

**ANALYSE DER GEWALT
AM 1. MAI 2009
IN BERLIN**

– TRIANGULIERTE KRIMINOLOGISCHE STUDIE –

FORSCHUNGSBERICHT

VORGELEGT VON:

UNIV.-PROF. DR. IUR. KLAUS HOFFMANN-HOLLAND

(PROJEKTLEITER)

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

FACHBEREICH RECHTSWISSENSCHAFT

LEHRSTUHL FÜR KRIMINOLOGIE UND STRAFRECHT

BERLIN 2010

Vorwort

Zwischen allen Stühlen ist Platz. Ein kontrovers diskutiertes und unterschiedlich gedeutetes Ereignis wie die Gewalt am 1. Mai in Berlin ist als Forschungsthema ebenso spannend wie spannungsgeladen. Dem Forschungsteam der Freien Universität war von vornherein bewusst, dass die Meinungen zum 1. Mai in Berlin weit auseinander gehen.

Es gab aber auch Unterstützung, die das Forschungsteam und die Studie erfahren haben. Dank gilt insbesondere den InterviewpartnerInnen, die uns ihre Sichtweise auf die Ereignisse des 1. Mai 2009 in Berlin mitgeteilt und für die Interviews ihre Zeit geschenkt haben. Das Forschungsteam bedankt sich für die Kooperationsbereitschaft der Gerichte und Staatsanwaltschaften, die Verfahrensakten für die Untersuchung zugänglich gemacht haben. Besonderer Dank gilt Herrn OStA von Hagen für kritische Hinweise und forschungsfreundliche Unterstützung, ebenso wie Herrn Dr. Metschke beim Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit, dessen sachkundiger Rat für das Datenschutzkonzept überaus wertvoll war. Das Forschungsteam dankt auch der Berliner Polizei und insbesondere der Abteilung ELZ 3, die einen optimalen Arbeitsrahmen für die Videoanalyse geschaffen hat. Der Landeskommision Berlin gegen Gewalt bei der Senatsverwaltung für Inneres und Sport gilt Dank für die finanzielle Förderung der Studie.

Glaubwürdigkeit, Unabhängigkeit und Neutralität muss die freie Forschung als Grundlagen sicherstellen. Ob dies gelungen ist, mag anhand des nun vorgelegten ersten Forschungsberichtes geprüft werden. Auf Forschung zu kontrovers diskutierten Themengebieten sollte nicht verzichtet werden. Notfalls wird sich die Forschungsfreiheit zwischen den Stühlen entfalten müssen.

Berlin, im Januar 2010

Klaus Hoffmann-Holland

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage und Struktur der Studie	7
1.1 Ausgangslage der Studie	7
1.2 Aufbau der empirischen Untersuchung	8
1.3 Aspekte des Datenschutzes	9
1.4 Zu Fragen der Prävention	11
2. Aktenanalyse.....	13
2.1 Sample und Erhebung	13
2.2 Auswertung	16
2.2.1 Aussagekraft des Samples	16
2.2.2 Erhebung und Auswertung der Daten	17
2.3 Ergebnisse der Auswertung	19
2.3.1 Angezeigte Delikte	19
2.3.2 Akteure	26
2.3.2.1 Polizei	26
2.3.2.1.1 Einsatzziele	28
2.3.2.1.2 Verfahren gegen Polizeibeamte	34
2.3.2.2 Festgenommene	34
2.3.2.2.1 Vorherige Erfassungen und politischer Hintergrund	46
2.3.2.2.2 Motivation und Teilnahme	54
2.3.3 Situationen	57
2.3.3.1 Tatzeiten und -orte	57
2.3.3.2 Altersstrukturen im Zeitverlauf	61
2.3.3.3 Zuschreibungen	63
2.3.4 Interaktionen	65
2.3.4.1 Ausgangssituation	66
2.3.4.2 Beschreibung des festgenommenen Akteurs und seiner Handlungen	72
2.3.4.3 Durchführung der Festnahme	77

3. Interviews	81
3.1 Zielsetzung.....	81
3.2 Design der Interviewstudie	82
3.2.1 Akquise der InterviewteilnehmerInnen	82
3.2.2 Interviewleitfaden.....	83
3.2.3 Auswertung der Interviews.....	83
3.2.3.1 Methodik der Auswertung.....	83
3.2.3.2 Inhaltlicher Fokus der Auswertung	84
3.3 Darstellung des Samples	85
3.4 Ergebnisse	86
3.4.1 Stimmungen zu Beginn der Demonstration.....	87
3.4.2 Beginn der Demonstration – Angriff auf die Polizei und Problematisierung polizeilicher Präsenz.....	88
3.4.3 Myfest – Interaktion der Demonstration mit Festbesuchern	90
3.4.4 Muskauer Straße – entgrenzter Konflikt.....	92
3.4.5 Feuerwache – Mehr-Ebenen-Auseinandersetzungen und Transformation der Demonstration.....	93
3.4.6 Kottbusser Tor – Wahrnehmung entgrenzter Gewalt.....	98
3.4.7 Kottbusser Tor und Oranienstraße – „Katz- und Mausspiel“	101
3.5 Fazit	103
4. Inhaltsanalyse von Weblogs.....	105
4.1 Zielsetzung.....	105
4.2 Datenerhebung	106
4.3 Datenauswertung	106
4.4 Ergebnisse	109
4.4.1 Orientierungen und Beweggründe.....	109
4.4.2 Typologie und Vielfalt.....	110
4.4.3 Folgerungen	115
4.5 Geschehensabläufe.....	115
4.5.1 Beginn der Demonstration.....	115
4.5.2 Muskauer Straße	118
4.5.3 Wiener Straße	121
4.5.4 Kottbusser Tor	121
4.5.5 Fazit	126

5. Stichworte und fünf Thesen	129
Literaturverzeichnis.....	134

1. Ausgangslage und Struktur der Studie

1. Ausgangslage und Struktur der Studie	7
1.1 <i>Ausgangslage der Studie.....</i>	<i>7</i>
1.2 <i>Aufbau der empirischen Untersuchung.....</i>	<i>8</i>
1.3 <i>Aspekte des Datenschutzes.....</i>	<i>9</i>
1.4 <i>Zu Fragen der Prävention.....</i>	<i>11</i>

1.1 Ausgangslage der Studie

Zum 1. Mai finden seit 1987 in Berlin regelmäßig gewaltsame Auseinandersetzungen von unterschiedlicher Intensität statt. Für das Jahr 2009 wurde von Medien, Politik und Strafverfolgungsbehörden ein besonders hohes Maß an Gewalttätigkeiten mit einer Vielzahl von Festnahmen konstatiert. Die Bewertungen der Ereignisse, die sich auch in den jeweils gewählten Begrifflichkeiten widerspiegeln (Krawalle, Ausschreitungen, Unruhen, politischer Protest etc.), sind umstritten. Vor diesem Hintergrund war eine unabhängige wissenschaftliche Analyse erforderlich.

Ziel der Untersuchung ist es, die Qualität und Quantität der gewaltsamen Auseinandersetzungen zum 1. Mai 2009 zu analysieren. Die kriminologische Analyse bezieht sich dabei auf Akteure, Motivationen, Aktionen und Interaktionen. Ergebnisoffen sollen die verschiedenen Perspektiven und Beweggründe der Akteure einbezogen werden. Die Qualität und Quantität der Aktionen soll im Zusammenhang mit Interaktionen, d.h. auch Auswirkungen der formellen Sozialkontrolle durch die Polizei, betrachtet werden.

Ein Kernbegriff für die gesamte Studie, sowohl in den Methoden als auch in den Befunden, ist „Vielfalt“. Es ist von einer Vielfalt der Akteure, einer Vielfalt der Motivationen, einer Vielfalt der Perspektiven und – gerade auch im Hinblick auf die Aktionen und Interaktionen – von einer Vielfalt der Deutungen auszugehen. Dem entspricht, dass die Herangehensweise der Studie auf eine Vielfalt der Methoden setzt.

1.2 Aufbau der empirischen Untersuchung

Die gewählten Methoden und der Aufbau der empirischen Untersuchung waren auf die Untersuchungsziele und Rahmenbedingungen abzustimmen. Angesichts der Perspektivenvielfalt des Ereignisses „1. Mai in Berlin“ bei gleichzeitiger Perspektivenabhängigkeit der einzelnen Methoden wurde eine Kombination (Methodentriangulation) von Aktenanalyse, problemzentrierten qualitativen Interviews, wissenschaftlicher Beobachtung und Inhaltsanalysen gewählt.

Eine „ideale“ Einzelmethode, die keinen Einwänden ausgesetzt wäre, existiert nicht.¹ Gerade im Hinblick auf stark bewertungsabhängige Ereignisse ist eine gegenseitige Ergänzung von Methoden zu wählen, um hinreichende Interpretationsgrundlagen zu erlangen.² Dem entspricht eine Evaluation durch Methodentriangulation.³ Mit dem Begriff der Triangulation werden die Verbindung und der Vergleich mehrerer Analysevorgänge zu einer Fragestellung bezeichnet.⁴ Die Perspektivenabhängigkeit einzelner Methoden kann durch die Betrachtung aus mehreren unterschiedlichen Perspektiven tendenziell ausgeglichen werden.⁵ Methodentriangulation bietet sich bei Untersuchungsgegenständen an, die öffentlich diskutiert werden und mit gesellschaftlichen Erwartungen verbunden sind; in derartigen Bereichen tendieren Befragte zu sozial erwünschter Darstellung,⁶ während Akteninhalte im Hinblick auf deren Anwendungsbereiche selektiv sind. Die gewaltsamen Auseinandersetzungen zum 1. Mai in Berlin werden ebenso wie mögliche Reaktionen in hohem Maße unterschiedlich bewertet. Einzelne Untersuchungsansätze bleiben problembehaftet. Vor diesem Hintergrund waren im Sinne der Triangulation verschiedene Perspektiven durch die Methoden der Aktenanalyse, problemzentrierte Interviews und Inhaltsanalyse von Weblogs in die Untersuchung einzubeziehen. Diese wurden ergänzt durch die wissenschaftliche Beobachtung anhand von Videoaufnahmen. Die spezifischen methodischen Ansätze der einzelnen Untersuchungsebenen werden in den entsprechenden Abschnitten erläutert.

¹ Kury 1993, S. 59, 68.

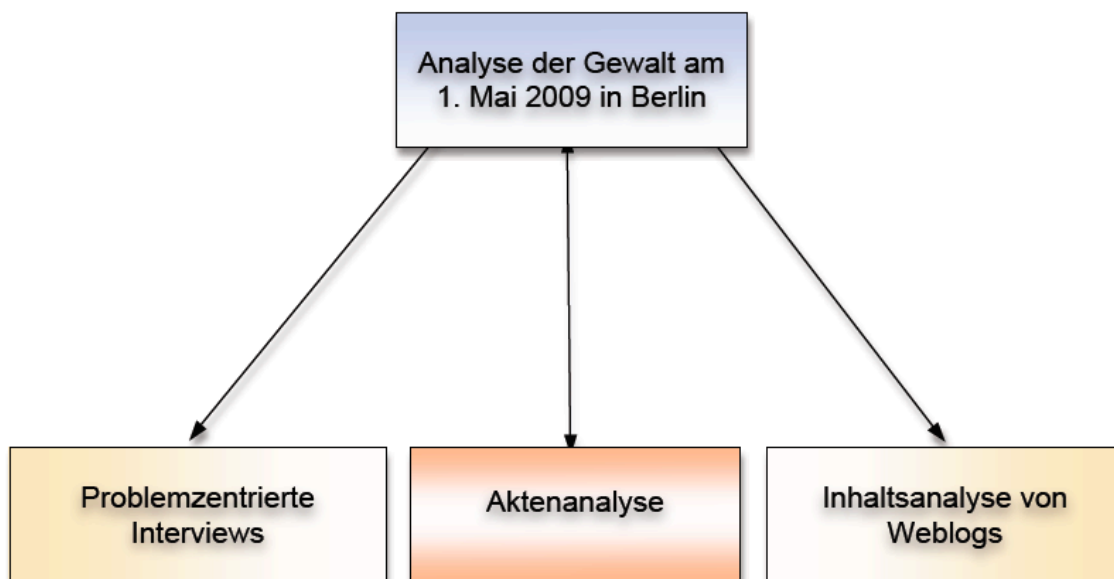
² Hoffmann-Holland 2007, S. 95 f.

³ Denzin 1978; Flick 1995, S. 432 ff.; Hagan 1982, S. 184 ff.

⁴ Hoyle 2000, S. 395, 398; Mayring 2002, S. 147 f.

⁵ Hoffmann/Kreuzer/Suleck 2002, S. 100

⁶ Nickel 1996, S. 17.



1.3 Aspekte des Datenschutzes

Angesichts des hochsensiblen Forschungsfeldes wurde den Aspekten des Datenschutzes von Anbeginn der Studie ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Das Datenschutzkonzept wurde in enger Abstimmung mit dem Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit entwickelt. Kernelemente des umfangreichen Datenschutzkonzeptes waren die Trennung der erhobenen Daten, die sofortige Anonymisierung und die frühzeitige Löschung bzw. Vernichtung personenbezogener Daten. Das vollständige Datenschutzkonzept⁷ ist dem Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit vorgelegt worden, der es – auch im Hinblick auf die konkrete Durchführung in zwei Ortsbesichtigungen während der Erhebungs- und Auswertungsphase – geprüft hat.

Die Datenerhebungen für die einzelnen methodischen Ansätze der Studie wurden getrennt vorgenommen. Wurde beispielsweise ein Interview mit einer Person geführt, die in einer Akte der Aktenanalyse (ggf. als Beschuldigter) genannt war, so war das jeweilige Verfahren dem Interviewer/der Interviewerin nicht bekannt. Kontaktdaten zu InterviewpartnerInnen, die wegen Ereignissen im Zusammenhang mit dem 1. Mai 2009

⁷ Das komplexe Datenschutzkonzept kann und soll an dieser Stelle nicht umfassend wiedergegeben werden, schon um die Zuverlässigkeit und Sicherheit der vielschichtigen Schritte des Anonymisierungsverfahrens nicht zu gefährden. Rechtsgrundlagen für die Datenerhebung zu wissenschaftlichen Zwecken sind insbesondere § 30 des Berliner Datenschutzgesetzes, § 476 StPO und § 42a BZRG.

in Berlin festgenommen worden waren, wurden zwar anhand von Angaben der Ermittlungsbehörden erhoben. Die Kontaktdaten wurden aber so erfasst, dass es nicht möglich war, sie einzelnen Ermittlungsakten (weder über das Aktenzeichen noch über den kodierten Erfassungsbogen) zuzuordnen.⁸ Die Kontaktdaten wurden nach Durchführung der Interviews vernichtet.

Bei allen problemzentrierten Interviews (sowohl mit zuvor Festgenommenen als auch mit TeilnehmerInnen der Ereignisse des 1. Mai 2009 in Berlin, die insoweit nicht polizeilich registriert waren) wurden keine Hinweise zur Identifizierung der TeilnehmerInnen⁹ erhoben. Die Teilnahme an allen Interviews war freiwillig. Zur Aufklärung über die Interviewteilnahme im Sinne einer informierten Einwilligung (informed consent) wurden vorab Flyer verteilt und bei Interviewanbahnung aufklärende Gespräche geführt. Die Auswertung aller Daten erfolgte nur in anonymisierter Form.

Im Rahmen der Aktenanalyse aus den Akten erfasste Daten wurden unmittelbar anonymisiert. Die Auskünfte aus dem Bundeszentralregister gem. § 42a BZRG erfolgten in codierter und anonymisierter Form und wurden nach Übernahme in den seinerseits codierten Erfassungsbogen für die Aktenanalyse vernichtet.

Bei dem Ansatz einer wissenschaftlichen Beobachtung von Videoaufzeichnungen wurden die einzelnen Sequenzen systematisch gesichtet und so protokolliert, dass Rückschlüsse auf individuelle Personen nicht möglich sind. Insbesondere mit Blick auf die Interaktionen ergaben sich aus der Videoanalyse Erkenntnisse über Geschehensabläufe und -zusammenhänge, die mit den Befunden aus den methodischen Ebenen der Aktenanalyse und den problemzentrierten Interviews verglichen werden konnten. Auf eine geschlossene Gesamtdarstellung der Videoanalyse war zu verzichten, da die Zusammenführung der Quellen eine im Hinblick auf den Datenschutz forschungsethisch bedenkliche Dichte des Materials ergeben hätte.

⁸ Diese Vorgehensweise hatte zwar den Vorzug, dass die Anonymisierung der Aktenanalyse gewahrt blieb und zusätzlich schon dem Anschein, aus einem Gespräch im Rahmen der Studie könnten sich Vor- oder Nachteile für ein Strafverfahren ergeben, entgegengewirkt wurde. Mangels vorheriger Prüfung war aber nicht auszuschließen, dass auch Personen, die nicht bei den Ereignissen in Kreuzberg, sondern schon wegen Ereignissen am 1. Mai in Köpenick festgenommen worden waren, angeschrieben wurden. Dies ließ sich jeweils erst im Gespräch zur Aufklärung (informed consent) über das Interview prüfen.

⁹ Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird im Folgenden regelmäßig nur die männliche Form verwendet, sofern eine Unterscheidung nach Geschlechtern nicht von inhaltlicher Bedeutung ist.

1.4 Zu Fragen der Prävention

Die Studie „Analyse der Gewalt am 1. Mai in Berlin“ versteht sich – auch aus Ihrem Untertitel (triangulierte „kriminologische“ Studie) erkennbar – als Beitrag zur kriminologischen Forschung, nicht zur (politischen) Prävention. Zwar werden in der Kriminologie häufig Fragen der Kriminalitätskontrolle¹⁰ und insbesondere der Kriminalprävention¹¹ diskutiert. Das methodische Design des Forschungsprojektes begrenzt jedoch bewusst seine Aussage- und Interpretationskraft bzgl. präventiver Ansätze. Die Studie „Analyse der Gewalt am 1. Mai in Berlin“ ist keine Evaluation von Präventionsmaßnahmen. Sie würde schon den Anforderungen an evidenzbasierte Kriminalprävention, wie sie beispielsweise in der *Maryland Scientific Methods Scale*¹² dargestellt werden, nicht genügen.

Während Präventionsmaßnahmen sozialpolitischer oder strafrechtlich-repressiver Art auch bei Formen der Alltagskriminalität keineswegs neutrale Interventionen darstellen, gilt dies umso mehr für Prävention im Kontext politischer Meinungskundgabe. Ansätze der sogenannten wissenschaftlichen Kriminalprävention operationalisieren Kategorien, die Wahrnehmungen und Interpretationen einschränken und daher regelmäßig zum Gegenstand politischer Auseinandersetzungen werden (z.B. in der Debatte um den „Broken-Windows“ Ansatz). Will die kriminologische Forschung hier ihre Wissenschaftlichkeit und Eigenständigkeit nicht in Frage stellen, muss Sie sich bei der Äußerung zu Fragen der Prävention darauf beschränken, Wissen für die vielschichtigen Diskurse der politischen Auseinandersetzungen um den 1. Mai bereit zu stellen, das aus einer möglichst objektiven und neutralen Perspektive erlangt worden ist. In der Studie wird daher kein Präventionsprojekt entwickelt.

Die in der Studie tatsächlich erlangten Befunde können allerdings bei der Diskussion von Politikern, politischen Gruppen und Medien um präventive Ansätze Berücksichtigung finden. Auch wissenschaftliche Berichte können nicht so verfasst werden, dass nicht einzelne Aspekte der Studie zur Begründung von präventiven Maßnahmen herangezogen werden. Daher wird in dem Bericht an denjenigen Stellen auf Überlegungen zur Prävention eingegangen, die bereits im politischen Diskurs eine Rolle spielen und die bei genauer Betrachtung in der Studie keine Stütze finden oder den Befunden der Studie widersprechen.

¹⁰ Vgl. Bernard/Snipes/Gerould 2010, S. 203 ff, 237 ff.

¹¹ Vgl. Newburn 2007, S. 566 ff.

¹² Farrington/Gottfredson/Sherman/Welsh 2002, S. 13-21; kritisch Hope 2005, S. 275-296.

Kerngedanke ist dabei die Differenzierung, die sich aus den Befunden der Studie ergibt. Bei den Auseinandersetzungen am 1. Mai 2009 handelt es sich um ein vielschichtiges Ereignis, eine Art Mehrebenenkonflikt. Verschiedene Einzelpersonen und Personengruppen (von Myfest-Besuchern, Myfest-Organisatoren, Anwohnern, unterschiedlichen Gruppen von Demonstrationsteilnehmern, dem Demo-Organisationsbündnis bis hin zu den unterschiedlichen Gruppen der eingesetzten Polizisten und den politischen Entscheidungsträgern) bringen unterschiedliche Interessen am 1. Mai zusammen. Dabei ist der 1. Mai in Kreuzberg als wiederkehrendes Ereignis geeignet, Projektionsfläche und Forum auf den ersten Blick widerstreitender Interessen der Beteiligten zu sein, die aber trotz dieses Widerstreites für die Beteiligten einen Sinn ergeben. Insofern ist der 1. Mai ein Rahmen, in dem verschiedene Handlungen einen eigenen und auch gemeinsamen Symbolgehalt ergeben können.

Für eine auf das wissenschaftliche Verständnis der Auseinandersetzungen um den 1. Mai 2009 ausgerichtete Perspektive besteht die Herausforderung gerade darin, eine Position einzunehmen, die weder vereinnahmend wirkt noch von vornherein vereinnahmt ist. Die Stärke der Analyse kann darin liegen, die Deutungen der beteiligten Akteure auch in ihrer Widersprüchlichkeit ernst zu nehmen und entsprechend in der Analyse zu behandeln. Daher genügen Präventionsansätze, die grob vereinfachend nur einzelne Typen oder gar nur Teilaspekte von deren Interessen betreffen, nicht den Anforderungen, die sich aus der Vielfalt von Beteiligten und Interessen ergeben. Soweit Ansätze der Prävention vereinfachend nur auf einzelne Interessenlagen abzielen, werden sie der Komplexität des Ereignisses nicht gerecht und können zu einer Eskalation führen.

2. Aktenanalyse

2. Aktenanalyse	13
2.1 Sample und Erhebung.....	13
2.2 Auswertung.....	16
2.2.1 Aussagekraft des Samples	16
2.2.2 Erhebung und Auswertung der Daten	17
2.3 Ergebnisse der Auswertung	19
2.3.1 Angezeigte Delikte	19
2.3.2 Akteure	26
2.3.2.1 Polizei	26
2.3.2.1.1 Einsatzziele	28
2.3.2.1.2 Verfahren gegen Polizisten	34
2.3.2.2 Festgenommene	34
2.3.2.2.1 Vorherige Erfassungen und politischer Hintergrund	46
2.3.2.2.2 Motivation und Teilnahme.....	54
2.3.3 Situationen.....	57
2.3.3.1 Tatzeiten und -orte	57
2.3.3.2 Altersstrukturen im Zeitverlauf.....	61
2.3.3.3 Zuschreibungen.....	63
2.3.4 Interaktionen.....	65
2.3.4.1 Ausgangssituation	66
2.3.4.2 Beschreibung des festgenommenen Akteurs und seiner Handlungen	72
2.3.4.3 Durchführung der Festnahme	77

2.1 Sample und Erhebung

Dem Forschungsteam wurde von der Staatsanwaltschaft Berlin (Abteilung 81) eine Liste mit den Aktenzeichen der im Zusammenhang mit den Ereignissen am ersten Mai 2009 als politisch eingestuften Strafanzeigen der Strafverfolgungsbehörden zur Verfügung gestellt. Diese Auswahl der Verfahren ist für das Sampling der Akten problematisch. Denn zum einen ist die Kategorie der „Politisch motivierten Kriminalität“ sehr weit und damit vage gefasst.¹ Zum anderen konnte die Auswahl der Akten so nicht nach wissenschaftlichen Kriterien erfolgen, da die Zuordnung von

¹ Vgl. für eine Definition der „Politisch Motivierten Kriminalität“: Verfassungsschutz 2009. Vgl. allgemein zur Problematik der Definition von Delikten als „politisch“: Sack 1993.

Verfahren als politisch oder nicht politisch durch die Strafverfolgungsbehörden erfolgte. Das Auswahlkriterium der Verfahren als „politisch“ steht in einem Spannungsverhältnis zum Titel der Studie. Es konnte so nicht sicher gestellt werden, dass alle Verfahren, die sich auf Gewalt beziehen, d.h. beispielsweise auch Verfahren, die aufgrund von Anzeigen von Privaten gegen private Unbekannte und von Privaten gegen Polizisten gestellt wurden, in das Sample aufgenommen wurden.

Unter den auf der Liste befindlichen Verfahren befanden sich neben solchen, die im Zusammenhang mit Ereignissen am 1. Mai 2009 in Kreuzberg eingeleitet wurden, auch solche Verfahren, die im Zusammenhang mit Ereignissen der Walpurgisnacht (am Vorabend des 1. Mai), in Köpenick (am Vormittag des 1. Mai) und sonstigen Ereignissen stehen. Anhand dieser Liste wurden die Aktenzeichen mit Codes versehen. Diese Codeliste wurde zur Kennzeichnung der Auswertungsbögen genutzt, um den Verlauf der Aktenauswertung kontrollieren zu können und die Auswertung zu anonymisieren. Nach Abschluss der Erhebung und der Auswertung wurde diese Codeliste vernichtet, um sicherzustellen, dass keine Verbindungen zwischen den Erhebungsbögen und den Ermittlungsakten hergestellt werden können.

Die ausgewerteten Akten befinden sich in unterschiedlichen Verfahrensstadien, zwischen Ermittlungsverfahren, Zwischenverfahren, Hauptverfahren und eingelegten Rechtsmitteln bzw. Abschluss oder Einstellung. Diese Problematik wirkte sich zum einen auf die Erhebung aus, da die Akten aus den laufenden Verfahren gezogen werden mussten und hierfür die Genehmigung der jeweils zuständigen Stellen bei der Staatsanwaltschaft und den zuständigen RichterInnen eingeholt werden musste (vgl. § 478 Abs. 1 S. 1 StPO). Zum anderen ist dadurch keine Aussage darüber möglich, ob sich der Vorwurf aus der Strafanzeige vor Gericht bestätigt. Ferner ist der Umfang der in den Akten enthaltenen Informationen sehr uneinheitlich. So konnte in einigen Fällen lediglich die Strafanzeige ausgewertet werden, in anderen Fällen hingegen lagen vollständige Akten bis zu einer gerichtlichen oder staatsanwaltschaftlichen Entscheidung vor. Dadurch konnten bei der Analyse ggf. notwendige Nachermittlungen der Staatsanwaltschaft und eventuelle Protokolle von Vernehmungen und Verhandlungen nicht systematisch erfasst werden. Insofern stellt die Aktenauswertung eine Momentaufnahme des Bearbeitungsstandes der Akten zum Zeitpunkt der Erhebung dar.

In den Fokus der Aktenanalyse geraten dadurch vor allem Dokumente, die in jedem Fall Bestandteil der Akte sind: Die Strafanzeige und gegebenenfalls die mit der Strafanzeige regelmäßig zu den Akten hinzugefügten Dokumente (z.B. Festnahmeprotokoll,

Atemalkoholkonzentrationsmessung (AAK), Lageplan, Aussagen der festnehmenden Beamten etc.). Damit konnte anhand der Aktenanalyse vor allem erhoben werden, wie sich die zum Gegenstand der Anzeige gemachten Handlungen und deren Umstände aus polizeilicher Sicht darstellen, wobei primär das Erfordernis der strafrechtlichen Relevanz der Schilderungen die Darstellungen beeinflusst. Diese Beschaffenheit des Datenmaterials schränkt die Aussagekraft der Aktenanalyse erheblich ein, da es sich bei den Ereignissen des 1. Mai in Kreuzberg um komplexe Interaktionen sowie soziale und politische Phänomene handelt, die alleine aus einer polizeilichen Sicht nicht in einem wissenschaftlichen Sinn verstehend durchdrungen werden können. Diese Einschränkung der Aussagekraft der Daten muss während der Auswertung und Interpretation der Daten stets berücksichtigt werden.

Aus den genannten Eigenschaften der Datengrundlage ergeben sich Erfordernisse für die Definitionen, die zur Bezeichnung der Phänomene gebraucht werden. So wird im Folgenden von angezeigten Delikten, nicht von Taten oder Tatvorwürfen gesprochen. Die privaten Personen werden nicht als Tatverdächtige, sondern als Festgenommene bezeichnet, da dies die einzige Eigenschaft der betroffenen Personen ist, die objektiv festgestellt werden kann.

Die Erhebung und Auswertung der Akten erfolgte auf Grundlage der bekannt gemachten Aktenzeichen überwiegend in den Räumen der Staatsanwaltschaft, des Amtsgerichts Tiergarten und des Landgerichts Berlin. Die im Geschäftsgang der Staatsanwaltschaft befindlichen Akten konnten größtenteils durch die Staatsanwaltschaft bereitgestellt werden. Die im Geschäftsgang der Gerichte befindlichen Akten wurden bei den zuständigen RichterInnen zur Einsicht beantragt. Die betreffenden Geschäftsstellen wurden anschließend kontaktiert, um das Ergebnis der Anträge zu erfragen und ggf. die Akten zur Auswertung einzusehen. Die in dem für die Erhebung der Akten zur Verfügung stehenden Zeitraum nicht am Gericht ausgewerteten Akten wurden im Umfang der Strafanzeige bei der Polizei als Kopien angefordert, die in Räumen der Freien Universität Berlin ausgewertet und nach der Auswertung umgehend vollständig vernichtet wurden. Bei Verfahren, die an Staatsanwaltschaften außerhalb Berlins abgegeben wurden, konnten die Akten teilweise auf Antrag bei den externen Staatsanwaltschaften erhoben und in Räumen der Freien Universität Berlin ausgewertet werden. Diese Akten wurden anschließend an die externen Staatsanwaltschaften zurückgegeben bzw. vernichtet. Gegebenenfalls vorhandene Einträge ins Bundeszentralregister wurden anhand einer Anfrage beim Bundesamt für Justiz direkt erhoben. Die Datensätze wurden dem Forschungsteam von

dort anonymisiert und entsprechend der Codierung der Akten übermittelt, in Räumen der Freien Universität Berlin ausgewertet und anschließend vollständig vernichtet. Auszüge des Bundeszentralregisters über die angezeigten Polizisten wurden uns nicht übermittelt. Der Erhebungszeitraum war Ende August 2009 bis Anfang Dezember 2009. Insgesamt wurden im Rahmen der Erhebung Daten aus 391 Akten erhoben und ausgewertet. Von diesen Akten konnten mangels Erreichbarkeit 87 nicht anhand der laufenden Verfahrensakten, sondern nur anhand der polizeilichen Strafanzeige ausgewertet werden. Diese Einschränkung betrifft damit rund 22 % des Gesamtsamples. Insgesamt 13 der auf der Liste befindlichen Akten hatten weder Ereignisse am 1. Mai 2009 in Kreuzberg noch in der Walpurgisnacht noch in Köpenick zum Gegenstand; diese Akten wurden nicht ausgewertet.

2.2 Auswertung

2.2.1 Aussagekraft des Samples

Die mit den Bögen erhobenen Daten erlauben es vor allem, etwas über die Umstände des Entstehens von Strafanzeigen zu erfahren. Daher wurden eine Reihe von Items in die Erhebungsbögen aufgenommen, die Angaben zu Wahrnehmungen und Praktiken der Polizei enthalten (Registrierung von Delikten; Aufbau der Schilderungen in den Sachverhaltsdarstellungen; Polizeitaktiken; Interaktionsverläufe). Es handelt sich bei den folgenden Auswertungen damit nicht um eine positive Statistik über „Gewalt am 1. Mai 2009“, sondern um eine deskriptive Statistik der am 1. Mai 2009 von der Polizei zur Anzeige gebrachten Delikte, der Bedingungen des Entstehens dieser Anzeigen, der festgenommenen Personen sowie ggf. von Aussagen und weiteren Ermittlungsergebnissen. Ebenso kann nicht von einer Tätigkeitsstatistik der Polizei gesprochen werden, da keine Einsatzprotokolle in die Analyse eingeflossen sind. Am ehesten kann die vorliegende Auswertung als eine Registrierungsstatistik beschrieben werden, die auch die Bedingungen der Registrierung von Delikten und Festgenommenen analysiert. Diese grundlegende methodische Haltung der Aktenanalyse kann als interpretativer kriminologischer Ansatz bezeichnet werden, in dem angezeigte Delikte nicht positivistisch als Handlungen, sondern als Ergebnisse von Registrierungspraktiken verstanden werden: „... the statistics reflect the specific administrative, legal and cultural processes within which the criminal justice

bureaucracies are embedded“², Die Ereignisse und Phänomene des 1. Mai können aus der Perspektive der Aktenanalyse, das ist zugleich eine Einschränkung und eine Spezifizierung, als „Rate-producing processes“³ verstanden werden. Das bedeutet, dass sich die hier vorgestellten Daten weniger zur Analyse aller Ereignisse am 1. Mai 2009 in Kreuzberg eignen als vielmehr dafür, zu analysieren, wer wann und wo festgenommen wurde, wie die Situationen der Festnahme beschrieben werden, welche Delikte angezeigt wurden, welche Polizeieinheiten mit welchem Auftrag eingesetzt waren und wie polizeiliche Zeugenaussagen und Sachverhaltsdarstellungen strukturiert sind. Die Aktenanalyse kann damit keine Erhebung aller relevanten Aktionen und Interaktionen des 1. Mai 2009 in Berlin leisten. *Sie ist insofern nur eingeschränkt für eine verstehende Analyse von Gewaltphänomenen und gewaltsamen Auseinandersetzungen am 1. Mai 2009 geeignet. Vor allem kann sie für eine Registrierungs-, Akteurs-, Situations- und Interaktionsanalyse aus polizeilicher und strafrechtlicher Sicht genutzt werden.*

2.2.2 Erhebung und Auswertung der Daten

Für die Auswertung der Akten wurden Erhebungsbögen verwendet. Die Entwicklung der Items in den Erhebungsbögen erfolgte nach einer ersten Einsicht in die Akten und folgt im ersten Abschnitt des Bogens dem Aufbau der Strafanzeige. Weitere Items wurden vor dem Hintergrund des Forschungsdesigns, das allgemein die Frage nach Akteuren, Interaktionen, Situationen und Motivationen von gewaltsamen Auseinandersetzungen am 1. Mai 2009 stellt, entwickelt. Der erste Entwurf des Erhebungsbogens wurde im Rahmen eines Pre-Tests anhand von ca. 10 Akten erprobt und angepasst. Die angepasste Version wurde bei der Schulung der studentischen MitarbeiterInnen, die an der Auswertung beteiligt waren, nochmals anhand von ca. 10 Akten getestet und anschließend ein zweites Mal angepasst. Während die Kreuzberg-Verfahren als Gegenstand der vorliegenden Studie mit einem ausführlichen Erhebungsbogen ausgewertet wurden, wurden aus den Verfahrensakten Walpurgisnacht/Köpenick lediglich die Tatvorwürfe, jedoch keine Angaben zu den privaten und polizeilichen Beschuldigten oder den festnehmenden Einheiten aufgenommen. Die erhobenen Daten wurden, sofern es sich um quantitative Items

² Young 2005, S. 52.

³ Cicourel/Kitsuse 1963.

handelte, direkt in einer Auswertungsmaske erfasst. Die qualitativen Items wurden zunächst erfasst, dann codiert und schließlich in die Auswertungsmaske eingefügt.

Aufgrund des unterschiedlichen Bearbeitungsstandes der Akten und der daraus resultierenden Häufigkeit fehlender Angaben bei einer Vielzahl von Items sind der Anwendung statistischer Verfahren wie Korrelationsanalysen Grenzen gesetzt. Zudem ist das Forschungsdesign nicht hypothesentestend, sondern explorativ ausgerichtet. Eine Operationalisierung von Gewalt als abhängige Variable anhand von Häufigkeit und Art von Delikten wäre methodisch problematisch, da gerade das situative Zustandekommen der Registrierung von Delikten als Ergebnis von Interaktionsprozessen, d.h. Verhalten der Festgenommenen und der Polizisten (Einsatztaktik), betrachtet werden muss.⁴ Dies würde die Korrelationsanalyse mit Hilfe von komplexen Faktoren erfordern, die aus der Datengrundlage der quantitativen Analyse nicht gewonnen werden können. Da es sich bei der Studie um eine explorative Fallstudie handelt, ist das zentrale *Ziel der Auswertung der Datensätze aus der Aktenanalyse das Erkennen und Beschreiben typischer Situations-, Interaktions- und Akteursmuster bzw. -typen*. Diese Vorgehensweise deckt sich mit der methodischen Anlage der Auswertung der Interviews und der Blogbeiträge, die ebenfalls auf die Identifizierung und Beschreibung von Typen ausgerichtet ist. Wichtige Faktoren können so nicht vorab abschließend definiert werden, sie können vielmehr während der Auswertung anhand von Häufigkeiten erkannt werden.

Arithmetische Mittel von Auftretenshäufigkeiten können zwar angegeben und in ihrem jeweiligen Zusammenhang eingeordnet werden. Diese Parameter dürften vor allem in Bezug zu in dieser Studie relevanten Situationen und Interaktionen von Interesse sein, etwa bei der Fragestellung, ob sich das Durchschnittsalter der Festgenommenen oder der durchschnittliche Alkoholisierungsgrad im Verlauf der Tages- und Nachtgeschehnisse ändern. Weniger plausibel erscheint es jedoch, anhand des Durchschnittsalters X und des Durchschnittsalkoholisierungsgrades Y aus dem Sample eine Gruppe zu konstruieren, der eine besondere Neigung zu Gewalt unterstellt wird.

⁴ Eine solche Vorgehensweise wäre zudem problematisch, da sie pauschal einen Zusammenhang von Gewalt und Demonstration voraussetzen würde.

2.3 Ergebnisse der Auswertung

2.3.1 Angezeigte Delikte

Von den insgesamt 391 ausgewerteten Akten haben 88 ein Verfahren gegen Privatpersonen in der Walpurgisnacht, in Köpenick und sonstigen Ereignissen zum Gegenstand. 294 Verfahren betreffen Strafanzeigen, die gegen Privatpersonen anlässlich von Ereignissen in Kreuzberg am Tag des 1. Mai 2009 und der Nacht zum 2. Mai 2009 gestellt wurden. Neun der untersuchten Verfahrnsakten betreffen im Dienst befindliche Polizisten im Kontext des 1. Mai 2009 in Kreuzberg. Von den gegenständlichen Verfahren gegen Privatpersonen sind rund ein Viertel solche gegen Unbekannt, d. h. zu den angezeigten Ereignissen konnte kein Tatverdächtiger ermittelt werden.

Verfahren gegen Privat Bekannt und Unbekannt 1. Mai 2009 in Kreuzberg	Häufigkeit	Prozent
Unbekannt	74	25,2
Bekannt	220	74,8
Gesamt	294	100,0

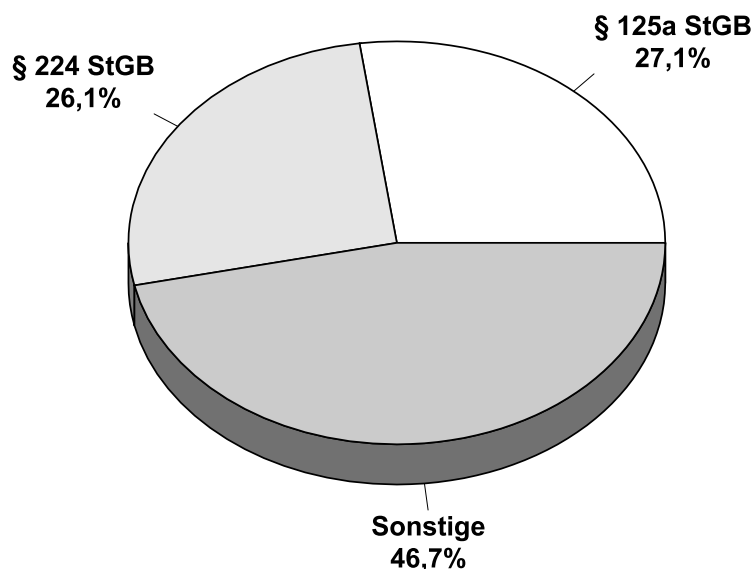
Tabelle 1: Verfahren gegen Bekannt und Unbekannt am 1. Mai 2009 in Kreuzberg

Bei der Auswertung der 294 Verfahrnsakten aus Verfahren gegen Privatpersonen wurden bis zu drei der in der Anzeige enthaltenen angezeigten Delikte und damit insgesamt 598 angezeigte Delikte erfasst. Die insgesamt gegen Bekannt und Unbekannt angezeigten Delikte setzen sich zu 27,1 % aus Verstößen gegen § 125a StGB (schwerer Landfriedensbruch), zu 7,2 % aus Verstößen gegen § 125 StGB (Landfriedensbruch), zu 26,1 % aus Verstößen gegen § 224 StGB (gefährliche Körperverletzung), zu 2,7 % aus Verstößen gegen § 223 StGB (Körperverletzung) und zu 19,1% aus Verstößen gegen § 113 StGB (Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte) zusammen. Insgesamt 9,5 % der angezeigten Delikte betreffen Verstöße gegen Strafvorschriften des Versammlungsgesetzes. Sachbeschädigungen (§§ 303, 304 StGB) machen 4,7 % der angezeigten Delikte aus. Rund 20,5 % der gesamten Delikte wurden als versuchte Straftat, 79,5 % als vollendete Straftat angezeigt. In rund 63 % der Anzeigen wurden 2 oder mehr Delikte angezeigt, in rund 40 % wurden 3 oder mehr Delikte angezeigt.

Angezeigtes Delikt (N=294 Akten)	Delikt 1	Delikt 2	Delikt 3		
	Häufigkeit	Häufigkeit	Häufigkeit	Gesamt	Prozent
§ 125a StGB	161	1	0	162	27,1
§ 224 StGB	22	90	44	156	26,1
§ 113 StGB	16	54	44	114	19,1
§§ VersG	37	14	6	57	9,5
§ 125 StGB	37	4	2	43	7,2
§§ 303, 304 StGB	11	7	10	27	4,7
§ 223 StGB	3	7	6	16	2,7
§ 120 StGB	2	4	3	9	1,5
§ 185 StGB	1	3	2	6	1
§ 211 StGB	4	0	0	4	0,7
§ 226 (1) StGB	0	0	2	2	0,3
§ 29 BtMG	0	1	0	1	0,2
Gesamt	294	185	119	598	100

Tabelle 2: Angezeigte Delikte gegen Privatpersonen insgesamt gegen Bekannt und Unbekannt

Angezeigte Delikte gegen Privatpersonen insgesamt gegen Bekannt und Unbekannt



Grafik 1: Angezeigte Delikte gegen Privatpersonen insgesamt gegen Bekannt und Unbekannt

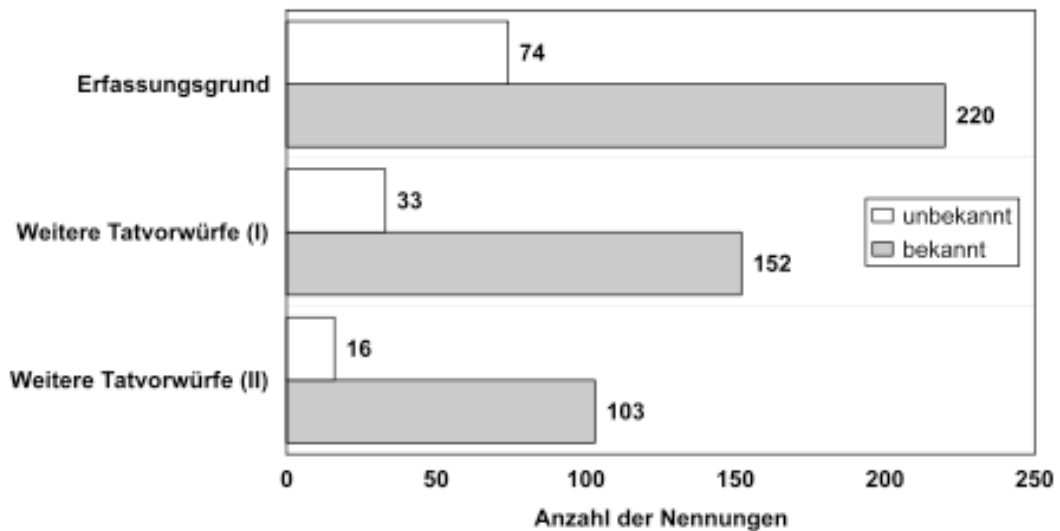
Betrachtet man die Anzeigen gegen Bekannt und Unbekannt getrennt, so fällt auf, dass sie sich hinsichtlich der am häufigsten vorkommenden angezeigten Delikte unterscheiden. Während in den Anzeigen gegen Unbekannt Landfriedensbruch und schwerer Landfriedensbruch rund 51 % der angezeigten Delikte ausmachen, trifft dies in den Anzeigen gegen Bekannt in nur 31 % der Fälle zu.

	Delikt 1	Delikt 2	Delikt 3		
	Häufigkeit	Häufigkeit	Häufigkeit	Gesamt	Prozent
§ 125a StGB	43	1	0	44	35,5
§ 224 StGB	8	21	4	33	26,6
§ 125 StGB	15	2	2	19	15,3
§ 303 StGB	7	2	7	16	12,9
§ 113 StGB	0	6	2	8	6,5
§ 223 StGB	0	1	1	2	1,6
§ VersG	1	0	0	1	0,8
§ 120 StGB	0	1	0	1	0,8
Gesamt	74	34	16	124	100,0

Tabelle 3: Angezeigte Delikte gegen Privatpersonen Unbekannt

Rund 46 % der Anzeigen gegen Unbekannt enthalten einen zweiten Tatvorwurf, rund 21,5 % der Anzeigen gegen Unbekannt enthalten einen dritten Tatvorwurf. In den Anzeigen gegen Bekannt enthalten hingegen 69 % der Anzeigen einen zweiten Tatvorwurf und rund 47 % einen dritten Tatvorwurf. Die Anzeigen gegen Bekannt enthalten damit wesentlich häufiger zwei oder drei angezeigte Delikte als die Anzeigen gegen Unbekannt.

Bekannt versus Unbekannt (Anzahl der Tatvorwürfe)



Grafik 2: Anzahl (weiterer) Tatvorwürfe

Das erste in der Strafanzeige genannte Delikt ist in der Regel dasjenige, das aus polizeilicher Sicht den Anlass der Festnahme bildete bzw. das schwerste Delikt darstellt. In den Anzeigen gegen Bekannt wurde in rund 53,5 % der Fälle schwerer Landfriedensbruch als erstes Delikt registriert, gefolgt von Verstößen gegen Normen des Versammlungsgesetzes (rund 16 %) und einfachem Landfriedensbruch (10 %). Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte war in rund 7 % der Anzeigen gegen Bekannt das zuerst genannte Delikt, gefolgt von gefährlicher Körperverletzung in rund 6 % der Anzeigen. Sachbeschädigungen waren in lediglich 2 % der Anzeigen gegen Bekannt das erste angezeigte Delikt. Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte und gefährliche Körperverletzung sind damit Delikte, die in der Regel ergänzend zu § 125 a StGB angezeigt wurden.

	Delikt 1	Delikt 2	Delikt 3		
	Häufigkeit	Häufigkeit	Häufigkeit	Gesamt	Prozent
§ 224 StGB	14	69	40	123	25,9
§ 125a StGB	118	1	0	119	25,1
§ 113 StGB	16	48	42	106	22,3
§ VersG	36	14	6	56	11,8
§ 125 StGB	22	2	0	24	5,1
§ 223 StGB	3	6	5	14	2,9
§§ 303, 304 StGB	4	5	3	12	2,5
§ 120 StGB	2	3	3	8	1,7
§ 185 StGB	1	3	2	6	1,3
§ 211 StGB	4	0	0	4	0,8
§ 226 (1) StGB	0	0	2	2	0,4
§ 29 BtMG	0	1	0	1	0,2
	220	152	103	475	100,0

Tabelle 4: Angezeigte Delikte gegen Privatpersonen Bekannt

Bezüglich der Qualifizierung der angezeigten Delikte als versuchte oder vollendete Straftat hat sich ergeben, dass Schwerer Landfriedensbruch (§ 125 a StGB) und Landfriedensbruch (§ 125 StGB) sowie Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte (§ 113 StGB) in drei Fällen als versuchte Straftat angezeigt wurde, obwohl der Versuch nicht strafbar ist. In den Anzeigen gegen Unbekannt wurden lediglich acht Delikte als Versuch registriert, sechs davon wegen eines Verstoßes gegen § 224 StGB. 24 Verstöße gegen § 224 StGB wurden hier als vollendet angezeigt. Bei den Anzeigen gegen Bekannt wurden von den insgesamt 123 angezeigten gefährlichen Körperverletzungen (§ 224 StGB) 89 als versucht und 34 als vollendet angesehen. Insgesamt ergibt sich daraus, dass von den 156 gegen Bekannt und Unbekannt angezeigten gefährlichen Körperverletzungsdelikten (§ 224 StGB) rund 61 % als versuchte Straftat und rund 39 % als vollendete Straftat angezeigt wurden. Bei gefährlicher Körperverletzung

handelt es sich damit um das Delikt, das insgesamt am häufigsten als Versuch angezeigt wurde.

Die insgesamt 294 Verfahren umfassen 598 angezeigte Delikte gegen Bekannt und Unbekannt. In 202 Verfahren (68,6 % der gesamten Verfahren) treten bestimmte Delikte und Delikte in Kombination verhältnismäßig häufig auf. So wurden in 70 Fällen Verstöße gegen §§ 125 a, 224 und 113 StGB in Kombination angezeigt. Eine kombinierte Anzeige gemäß §§ 125 a und 224 StGB erfolgte in 30 Fällen. Eine Anzeige wegen des Verstoßes gegen lediglich ein Delikt erfolgte hinsichtlich § 125 a StGB in 33 Fällen, hinsichtlich eines Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz (VersG) in 28 Fällen, gegen § 125 StGB in 17 Fällen, gegen § 224 StGB in 13 Fällen und gegen § 303 StGB in 10 Fällen.

Die folgende Darstellung enthält keine Unterscheidung der Delikte in versuchte und vollendete Straftaten. Ferner konnte nicht erhoben werden, ob es sich bei den Verknüpfungen der Delikte um Delikte in Tateinheit oder in Tatmehrheit handelt.

Angezeigte Delikte	Häufigkeit	% der Verfahren insgesamt
§§ 125 a, 224, 113 StGB	70	23,8
§§ 125 a, 224 StGB	31	10,5
Anzeigen nur wegen eines Deliktes	Häufigkeit	
§ 125 a StGB	33	11,2
VersG	28	9,5
§ 125 StGB	17	5,8
§ 224 StGB	13	4,4
§ 303 StGB	10	3,4
Verfahren gesamt	202	68,6

Tabelle 5: Häufigkeiten angezeigter Delikte und angezeigter Delikte in Kombination

Für 232 der insgesamt 294 Verfahren konnte erfasst werden, ob das Verfahren zum Zeitpunkt der Auswertung bereits abgeschlossen war. Fast alle Verfahren gegen Unbekannt waren zum Zeitpunkt der Erhebung abgeschlossen, also eingestellt:

Verfahren gegen Bekannt / Unbekannt		Verfahren abgeschlossen		Gesamt
		ja	nein	
	Unbekannt	69	0	69
	Bekannt	14	149	163
Gesamt		83	149	232

Tabelle 6: Abgeschlossene und nicht abgeschlossene Verfahren gegen Bekannt und Unbekannt

Zur Hellfeld-Dunkelfeld-Problematik können auf der Grundlage der Aktenanalyse keine Aussagen getroffen werden. Auffallend ist lediglich, dass kaum Anzeigen von Privatpersonen in dem Sample enthalten sind (s.u.), obwohl in den Medien neben verletzten Polizisten auch von einer erheblichen Anzahl privater Verletzter die Rede ist. Dies kann entweder daran liegen, dass diese Anzeigen bei der Polizei nicht als politisch eingestuft werden und daher nicht in dem dieser Studie zu Grunde liegenden Sample erfasst wurden. Ein weiterer möglicher Grund dafür könnte sein, dass die betroffenen verletzten Personen keine Anzeige erstattet haben. Angaben hierzu könnten nur weitere Forschungsarbeiten liefern.

2.3.2 Akteure

Die folgende Darstellung der Akteure bezieht sich bei den Festgenommenen ausschließlich auf die Verfahren gegen Bekannt.

2.3.2.1 Polizei

Die untersuchten Akten sind durch die polizeilich-strafrechtliche Perspektive selektiv. Auch muss die Kommunikations-, Kontroll- und Legitimationsfunktion, die den Akteninhalten zukommt, bei deren Betrachtung Berücksichtigung finden.⁵

⁵ Vgl. zur Problematik von Aktenanalysen Kury 1993.

Den Akten lassen sich Angaben über die eingesetzten Polizisten als VerfasserInnen der Anzeigen entnehmen. Ein Großteil der untersuchten Sachverhaltsdarstellungen und zeugenschaftlichen Aussagen erfolgte lediglich durch Polizisten.

Aus 282 Akten (95,9 % der gesamten Verfahren gegen bekannte und unbekannte Privatpersonen) konnte entnommen werden, welche Polizeieinheiten die angezeigten Handlungen und vorgenommenen Festnahmen bezeugen. In 197 Fällen (ca. 70 %) sind dies Polizisten aus Berlin, in 45 Fällen (16 %) Polizisten anderer Bundesländer und in 40 Fällen (ca. 14 %) Bundespolizisten.

	Häufigkeit	Gültige Prozente
Berlin	197	69,86
andere Bundesländer	45	15,96
Bundespolizei	40	14,18
Gesamt	282	100,00

Tabelle 7: Verteilung der Anzeigen auf eingesetzte Polizeieinheiten

Unterschiede zwischen den jeweiligen Einheiten differenziert nach Bekannt und Unbekannt konnten insoweit festgestellt werden, als die Berliner Einheiten im Verhältnis in mehr Anzeigen gegen Bekannt auftreten, die Einheiten der Bundespolizei und aus anderen Bundesländern hingegen verhältnismäßig mehr Anzeigen gegen unbekannte Privatpersonen gestellt haben.

Verfahren gegen bekannt n=217	Häufigkeit	%	Abweichu ng	Verfahren gegen unbekannt n = 65	Häufigkeit	%	Abweich ung
Berlin	177	81,6	11,74	Berlin	20	30,8	-39,06
andere Bundesländer	23	10,6	-5,36	andere Bundesländer	22	33,8	17,84
Bundespolizei	17	7,8	-6,38	Bundespolizei	23	35,4	21,22
Gesamt	217	100		Gesamt	65	100	

Tabelle 8: Verfahrensart und Polizeieinheiten

In 154 Fällen, die sich auf Berliner Polizisten beziehen, konnten nähere Angaben zu den Einheiten entnommen werden. Folgende Polizeieinheiten ab acht Nennungen treten mit abnehmender Häufigkeit der Nennungen auf: 13. Einsatzhundertschaft (EHu)

(14,29 %); 22. EHu, Direktionshundertschaften und verschiedene Direktionen (je 9,09 %); 24. EHu (8,44%); 12. EHu und 14. EHu (je 7,79 %); Alarmhundertschaften (7,14 %); 21. und 23. EHu (je 6,49 %); 11. EHu (5,19 %).

n=154	Häufigkeit	%
13. Ehu	22	14,29
Direktionshundertschaften	14	9,09
Dir 5 VB, Dir 4 ZA, Dir 1 ZA...	14	9,09
22. Ehu	14	9,09
24. Ehu	13	8,44
14. Ehu	12	7,79
12. Ehu	12	7,79
Alarmhundertschaften	11	7,14
23. Ehu	10	6,49
21. Ehu	10	6,49
11. Ehu	8	5,19
5. Ehu	4	2,60
LKA	3	1,95
53. Ehu	3	1,95
1. Ehu	3	1,95
51. Ehu	1	0,65
gesamt	154	99,99

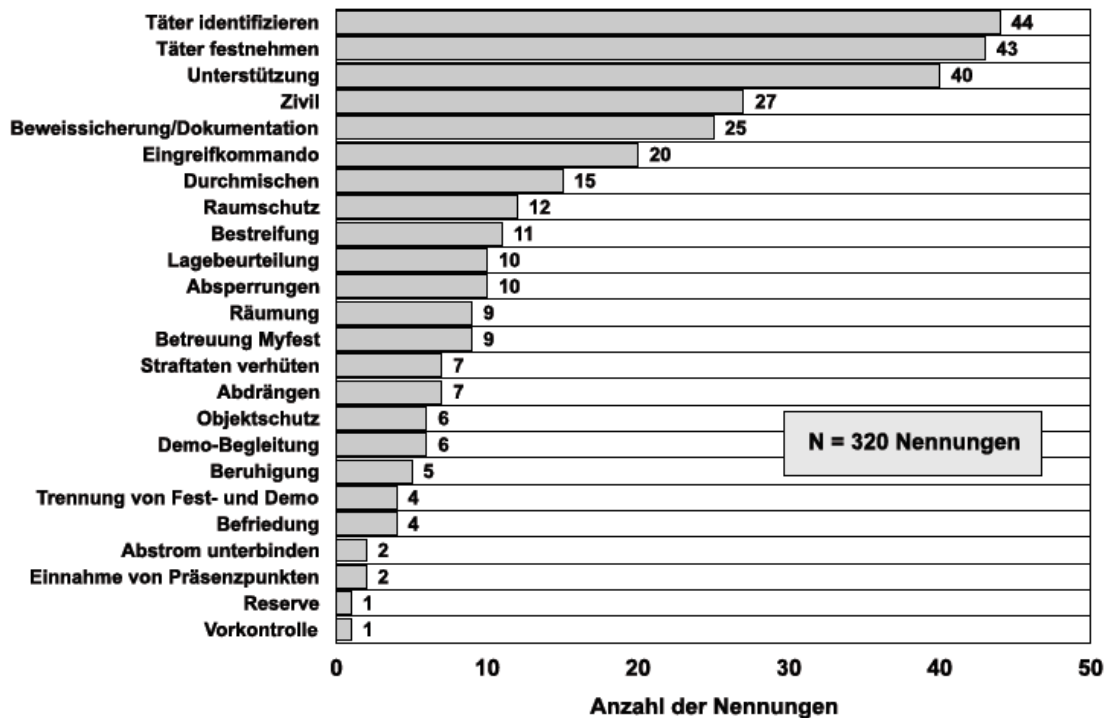
Tabelle 9: Verteilung Berliner Polizeieinheiten

2.3.2.1.1 Einsatzziele

Den Akten konnten in 203 von insgesamt 294 Verfahren Angaben zu den konkreten Einsatzzielen der Polizisten, die sich zu den angezeigten Handlungen geäußert haben, entnommen werden. Diese Angaben wurden im Rahmen der Sachverhaltsdarstellungen der Strafanzeigen und der zeugenschaftlichen Äußerungen entsprechend der wörtlichen Angaben der Polizisten qualitativ erhoben und codiert.

Hinsichtlich der absoluten Nennungen von 320 erhobenen Angaben zum Einsatzziel lag der Schwerpunkt der polizeilichen Einsatzziele aller erhobenen eingesetzten Einheiten in der Festnahme (43 Nennungen, 13,4 %) und Identifizierung (44 Nennungen, 13,6 %) von Tatverdächtigen, in der Unterstützung anderer Einheiten (40 Nennungen, 12,5 %), dem Einsatz in Zivil (27 Nennungen, 8,4 %) sowie der Beweissicherung/Dokumentation (25 Nennungen, 7,8 %).

Beschreibung des Einsatzziels der Polizei (absolute Nennungen)



Grafik 3: Beschreibungen des Einsatzziels der Polizisten

Angaben zu den Einsatzzielen der Berliner Polizeieinheiten konnten in 143 Fällen von 197 erhoben werden. Die Angaben sind auch hier wörtlich aus den Strafanzeigen übernommen. Hinsichtlich der verstärkt auftretenden Einheiten stellen sich diese wie folgt dar:

13. EHu: Beweissicherung/Dokumentation, Festnahme von Tatverdächtigen, Trennung von MyFest und Demonstration, ‚Abstrom unterbinden‘, Eingreifkommando, Lagebeurteilung, Einsatz in Zivil, Befriedung, Objektschutz, Absperrung, Abdrängen, Betreuung Myfest, Beruhigung, Straftaten verhüten.

22. EHu: Beweissicherung/Dokumentation, Festnahme von Tatverdächtigen, Durchmischen, Eingreifkommando, Einsatz in Zivil, Objektschutz, Bestreifung, Einnahme von Präsenzpunkten.

Verschiedene Direktionshundertschaften: Beweissicherung, Dokumentation, Festnahme von Tatverdächtigen, Durchmischen, Unterstützung anderer Einheiten, Eingreifkommando, Lagebeurteilung, Absperrung, Betreuung MyFest, Beruhigung.

Verschiedene Direktionen: Beweissicherung/Dokumentation, Festnahme von Tatverdächtigen, Unterstützung anderer Einheiten, Raumschutz, Bestreifung, Einsatz in Zivil, Betreuung MyFest.

24. EHu: Identifizierung von Tatverdächtigen, Festnahme von Tatverdächtigen, Durchmischen, Unterstützung von Einheiten, Raumschutz, Lagebeurteilung, Einsatz in Zivil, Einnahme von Präsenzpunkten, Betreuung MyFest.

12. EHu: Festnahme von Tatverdächtigen, Durchmischen, Unterstützung anderer Einheiten, Bestreifung, Eingreifkommando, Lagebeurteilung, Beweissicherung/Dokumentation, Straftaten verhüten, Befriedung, Abdrängen.

14. EHu: Festnahme von Tatverdächtigen, Unterstützung anderer Einheiten, Eingreifkommando, Objektschutz, Begleitung der Demonstration, Betreuung MyFest, Beweissicherung/Dokumentation.

Alarmhundertschaften: Festnahme von Tatverdächtigen, Durchmischen, Unterstützung anderer Einheiten, Raumschutz, Bestreifung, Lagebeurteilung, Einsatz in Zivil, Betreuung MyFest.

21. EHu: Festnahme von Tatverdächtigen, Durchmischen, Räumung, Einsatz in Zivil, Objektschutz, Straftaten verhüten.

23. EHu: Festnahme von Tatverdächtigen, Durchmischen, Unterstützung anderer Einheiten, Eingreifkommando, Einsatz in Zivil.

11. EHu: Beweissicherung/Dokumentation, Festnahme von Tatverdächtigen, Durchmischen, Straftaten verhüten, Bestreifung, Einsatz in Zivil, Reserve, Befriedung, Unterstützung anderer Einheiten.

LKA: Durchmischen, Einsatz in Zivil, Beweissicherung/Dokumentation, Lagebeurteilung.

Bundespolizisten: Festnahme von Tatverdächtigen, Beweissicherung/Dokumentation, Unterstützung anderer Einheiten, Raumschutz, Räumungen, Bestreifung, Eingreifkommando, Lagebeurteilung, Einsatz in Zivil, Objektschutz, Begleitung der Demonstration, Absperrungen und Vorkontrollen.

Polizisten anderer Länder: Tatverdächtige identifizieren, Festnahme von Tatverdächtigen, Durchmischen, Unterstützung anderer Einheiten, Raumschutz,

Räumung, Eingreifkommando, Einsatz in Zivil, Begleitung der Demonstration, Absperrungen, Abdrängen, Straftaten verhüten.

In Abhängigkeit der Nennungen der Bundespolizei, Polizeieinheiten anderer Bundesländer und Berliner Einheiten ergeben sich zur Häufigkeit der Anzeigen bestimmter Delikte folgende Abweichungen:

Vergleicht man die Verteilung der Anzeige einzelner Delikte, durch die am häufigsten genannten Berliner Einheiten, mit der Nennung dieser Einheiten in Verfahren, erfolgte eine Anzeige wegen schwerem Landfriedensbruch, § 125 a StGB, verhältnismäßig häufig durch verschiedene Direktionen und Direktionshundertschaften. Eine Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung gemäß § 224 StGB wurde verhältnismäßig häufig durch die verschiedenen Direktionshundertschaften, die 24. und 11. EHu sowie die Alarmhundertschaften gestellt. Die 12. EHu zeigte häufiger einen Verstoß gegen das Versammlungsgesetz an, die 21. EHu Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte, § 113 StGB.

n=270	13. Ehu	22. Ehu	versch. Dir.	DirHu	24. Ehu	12. Ehu	14. Ehu	AHu	21. Ehu	23. Ehu	11. Ehu
§ 125a StGB	15	6	11	11	7	5	4	4	4	3	1
%	32,61	17,65	34,38	42,31	25,93	22,73	22,22	25	18,18	15,79	12,5
<i>Abweichung</i>	18,32	8,56	25,29	33,22	17,49	14,94	14,43	17,86	11,69	9,3	7,31
§ 224 StGB	10	6	13	7	8	4	4	5	5	3	3
%	21,74	17,65	40,63	26,92	29,63	18,18	22,22	31,25	22,73	15,79	37,5
<i>Abweichung</i>	7,55	8,56	31,54	17,83	21,19	10,39	14,43	24,11	16,24	9,3	32,31
§ 113 StGB	11	9	5	5	6	4	3	2	6	3	1
%	23,91	26,47	15,63	19,23	22,22	18,18	16,67	12,5	27,27	15,79	12,5
<i>Abweichung</i>	9,62	17,38	6,54	10,14	13,78	10,39	8,88	5,36	20,78	9,3	7,31
VersG	7	6	2	0	3	8	3	1	3	5	1
%	15,22	17,65	6,25	0	11,11	36,36	16,67	6,25	13,64	26,32	12,5
<i>Abweichung</i>	1,03	8,56	-2,84	-9,09	2,67	28,57	8,88	-0,89	7,15	19,83	7,31
§ 125 StGB	0	4	0	1	0	0	3	3	1	1	1
%	0	11,76	0	3,85	0	0	16,67	18,75	4,55	5,26	12,5
<i>Abweichung</i>	-14,29	-7,33	-9,09	-5,24	-8,44	-7,79	8,88	11,61	-1,94	-1,23	7,31
§ 303 StGB	2	2	1	1	0	1	1	0	1	2	1
%	4,35	5,88	3,13	3,85	0	4,55	5,56	0	4,55	10,53	12,5
<i>Abweichung</i>	-9,84	-3,21	-5,96	-5,24	-8,44	-3,24	-2,23	-7,14	-1,94	4,04	7,31
§ 120 StGB	0	1	0	1	1	0	0	1	0	1	0
%	0	2,94	0	3,85	3,7	0	0	6,25	0	5,26	0
<i>Abweichung</i>	-14,29	-6,15	-9,09	-5,24	-4,74	-7,79	-7,79	-0,89	-6,49	-1,23	-5,19
§ 223 StGB	0	0	0	0	2	0	0	0	2	0	0
%	0	0	0	0	7,41	0	0	0	9,09	0	0
<i>Abweichung</i>	-14,29	-9,09	-9,09	-9,09	-1,03	-7,79	-7,79	-7,14	2,6	-6,49	-5,19
§ 226 StGB	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
%	2,17	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Abweichung</i>	-12,02	-9,09	-9,09	-9,09	-8,44	-7,79	-7,79	-7,14	-6,49	-6,49	-5,19
§ 29 BtMG	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
%	0	0	0	0	0	0	0	0	0	5,25	0
<i>Abweichung</i>	-14,19	-9,09	-9,09	-9,09	-8,44	-7,79	-7,79	-7,14	-6,49	-1,24	-5,19
Gesamt von n	46	34	32	26	27	22	18	16	22	19	8

Tabelle 10: Angezeigte Delikte Berliner Einheiten

Die Bundespolizei zeigte verhältnismäßig häufig den schweren Landfriedensbruch gemäß § 125 a StGB und die gefährliche Körperverletzung gemäß § 224 StGB an. Verhältnismäßig selten kamen Verstöße gegen das Versammlungsgesetz (VersG) und wegen Gefangenenbefreiung nach § 120 StGB zur Anzeige.

Angezeigte Delikte n=78	Häufigkeit	%	Abweichung
§ 125a StGB	27	34,62	20,44
§ 224 StGB	19	24,36	10,18
§ 113 StGB	9	11,54	-2,64
§ 303 StGB	9	11,54	-2,64
§ 125 StGB	4	5,13	-9,05
§ 185 StGB	3	3,85	-10,33
§ 223 StGB	3	3,85	-10,33
§ 120 StGB	1	1,28	-12,9
VersG	1	1,28	-12,9
§ 226 StGB	1	1,28	-12,9
§ 29 BtMG	1	1,28	-12,9
	78	100,01	

Tabelle 11 : Angezeigte Delikte Bundespolizei

Polizeieinheiten anderer Bundesländer zeigten ebenfalls verhältnismäßig häufig die gefährliche Körperverletzung (§224 StGB) an. Verhältnismäßig wenig kamen die Sachbeschädigung (§ 303 StGB), Verstöße gegen das Versammlungsgesetz und die Gefangenenbefreiung (§ 120 StGB) zur Anzeige.

	Häufigkeit	%	Abweichung
§ 224 StGB	27	29,35	13,39
§ 125a StGB	19	20,65	4,69
§ 113 StGB	17	18,48	2,52
§ 125 StGB	13	14,13	-1,83
§ 223 StGB	7	7,61	-8,35
§ 120 StGB	2	2,17	-13,79
§ 211 StGB	2	2,17	-13,79
§ VersG	2	2,17	-13,79
§ 185 StGB	2	2,17	-13,79
§ 303 StGB	1	1,09	-14,87
	92	99,99	

Tabelle 12: Angezeigte Delikte Polizeieinheiten anderer Bundesländer

Den analysierten Sachverhaltsdarstellungen und zeugenschaftlichen Aussagen sind Angaben der eingesetzten Polizisten zur Wahrnehmung der Menge zu entnehmen.

Hierbei kann betrachtet werden, welche Zielrichtung die Polizisten den wahrgenommenen gewaltsamen Handlungen aus der Menge zuordnen. In den meisten Fällen war die Polizei Ziel der gewaltsamen Handlungen, während zugleich polizeiliche Maßnahmen in der Situation beschrieben wurden (näheres s. Abschnitt „Interaktionen“).

2.3.2.1.2 Verfahren gegen Polizisten

Die untersuchten Akten umfassen neben den 294 Anzeigen gegen Privatpersonen neun Anzeigen gegen Polizisten, wovon zwei Verfahren nicht gesondert auf der Ausgangsliste erfasst waren, die als Grundlage der Auswahl der Aktenanalyse diente.

Sechs dieser Anzeigen hatten eine vollendete Körperverletzung im Amt nach § 340 StGB zum Gegenstand, vier dieser Anzeigen richteten sich gegen unbekannte Polizisten, zwei gegen namentlich bekannte. Eine Anzeige wurde gegen einen namentlich bekannten Polizisten wegen §§ 340 (Körperverletzung im Amt), 241 (Bedrohung) in Verbindung mit 240 (Nötigung) StGB gestellt. Eine Anzeige wurde gegen einen unbekanntem Polizisten gemäß §§ 340 (Körperverletzung im Amt), 185 (Beleidigung) StGB gestellt. Eine weitere Anzeige erfolgte gegen einen namentlich unbekanntem Polizisten wegen Körperverletzung gem. § 223 StGB.

Ein Verfahren gegen einen namentlich bekannten Polizisten nach § 340 StGB wurde gemäß § 170 II StPO (Einstellung mangels hinreichenden Tatverdachtes) eingestellt.

2.3.2.2 Festgenommene

Der weit überwiegende Teil (93 %) der festgenommenen Privatpersonen ist männlichen Geschlechts, nur 7 % sind weiblichen Geschlechts. Davon waren rund 18 % zum Zeitpunkt der Festnahme 14 bis einschließlich 17 Jahre (Jugendliche im Sinne des Jugendgerichtsgesetzes), 24,5 % zwischen 18 bis einschließlich 20 Jahre alt (Heranwachsende), 31,5 % zwischen 21 bis einschließlich 25 Jahre alt und 15 % zwischen 26 und 30 Jahre alt. Älter als 30 waren ca. 11 % der Festgenommenen. Das Durchschnittsalter der Festgenommenen insgesamt beträgt 22,5 Jahre. Angesichts der geringen Fallzahl der weiblichen Festgenommenen (n=15) können keine geschlechtsspezifischen Delikte analysiert werden.

Alter Tatzeitpunkt	Geschlecht		Gesamt	Prozent
	männlich	weiblich		
jünger als 14	0	1	1	0,5
14 bis 15	8	0	8	3,8
16 bis 17	28	2	30	14,1
18 bis 20	47	5	52	24,4
21 bis 25	63	4	67	31,5
26 bis 30	29	3	32	15,0
31 bis 35	16	0	16	7,5
36 bis 40	3	0	3	1,4
älter als 40	4	0	4	1,9
Gesamt	198	15	213	

Tabelle 13: Alter und Geschlecht der Festgenommenen, n=213

Ein Blick auf das Verhältnis der angezeigten Delikte zu den Altersgruppen zeigt, dass 18,4 % der Delikte Jugendlichen zur Last gelegt werden, 23,1 % der Gruppe der 18 bis 20 jährigen, 29,9 % den Festgenommenen, die zwischen 21 und 25 Jahren alt sind und 17,7 % solchen, die zwischen 26 und 30 Jahre alt sind. 10,9 % der Vorwürfe richten sich gegen Festgenommene, die älter als 30 sind.

Erfassungsgrund (n=451)	Alter (n=213)									
	jünger als 14	14 bis 15	16 bis 17	18 bis 20	21 bis 25	26 bis 30	31 bis 35	36 bis 40	älter als 40	Ge- samt
§ 113 StGB	0	3	17	26	28	13	10	2	2	101
§ 120 StGB	0	0	1	4	2	0	0	0	0	7
§ 125 StGB	1	3	3	3	10	3	0	0	0	23
§ 125a StGB	0	2	17	27	36	22	9	1	0	114
§§ 303, 304 StGB	0	1	3	3	2	1	2	0	0	12
§ 185 StGB	0	0	0	1	3	0	1	0	1	6
§ 211 StGB	0	0	1	3	0	0	0	0	0	4
§ 223 StGB	0	0	2	4	3	0	0	0	1	10
§ 224 StGB	0	3	19	21	38	34	13	1	3	132
VersG	0	1	6	12	13	7	3	0	0	42
Gesamt	1	13	69	104	135	80	38	4	7	451
Prozent	0,2	2,9	15,3	23,1	29,9	17,7	8,4	0,9	1,6	

Tabelle 14: Erfassungsgrund 1, 2,3 – Alter

Betrachtet man den Anteil der Altersgruppe an den Festgenommenen im Verhältnis zu der Anzahl der Delikte, die dieser Altersgruppe insgesamt vorgeworfen werden, so fällt auf, dass sich die Verteilung relativ verhält. Das bedeutet, dass keine Altersgruppe festgestellt werden kann, in der auffallend häufig mehr als ein oder zwei Delikte angezeigt wurden als in anderen Altersgruppen.

	Jugendliche (14-17)	18 bis 20	21 bis 25	26 bis 30	älter als 40
Anteil an den Festgenommenen	18%	24,4%	31,5%	15%	11%
Anteil an den vorgeworfenen Straftaten	18,4%	23,1%	29,9%	17,7%	10,9%

Tabelle 15: Anteil der Festgenommenen im Verhältnis zum Anteil der vorgeworfenen Straftaten

Ein Ausschnitt der am stärksten von Festnahmen betroffenen Altersgruppen und der häufigsten angezeigten Delikte zeigt, dass altersspezifische Delikte kaum auszumachen sind. Auffällig an dieser Übersicht ist lediglich, dass die 18- bis 20-Jährigen seltener als die anderen Altersgruppen wegen gefährlicher Körperverletzung und etwas häufiger wegen Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte sowie Verstößen gegen das Versammlungsgesetz angezeigt wurden. Zudem ist zu bemerken, dass die Festgenommenen zwischen 26 und 30 Jahren deutlich häufiger wegen Körperverletzung und seltener wegen Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte angezeigt wurden als die anderen Altersgruppen. Auch die Festgenommenen zwischen 21 und 25 Jahren wurden im Vergleich seltener wegen Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte angezeigt.

		16 bis 17	18 bis 20	21 bis 25	26 bis 30	31 bis 35
125a StGB (25,3%, n=114)	Prozent	14,9	23,7	31,6	19,3	7,9
	Abweichung	-0,4	0,6	1,7	1,6	-0,5
224 StGB (29,3%, n=132)	Prozent	14,4	15,9	28,8	25,8	9,8
	Abweichung	-0,9	-7,2	-1,1	8,1	1,4
113 StGB (22,4%, n=101)	Prozent	16,8	25,7	27,7	12,9	9,9
	Abweichung	1,5	2,6	-2,2	-4,8	1,5
VersG (9,3% n=42)	Prozent	14,3	28,6	31	16,7	7,1
	Abweichung	-1,0	5,5	1,1	-1,0	-1,3
Anteil der Altersgr. an Delikten insgesamt		15,3	23,1	29,9	17,7	8,4

Tabelle 16: Altersgruppenspezifische Delikte

Die überwiegende Mehrheit der Festgenommenen (86,8 %) hat ausschließlich die deutsche Staatsbürgerschaft, 8,4 % haben eine andere Staatsbürgerschaft, 2,8 % haben eine doppelte Staatsbürgerschaft. Diese Angaben konnten für 215 der Festgenommenen erhoben werden.

Staatsbürgerschaft (n=215)		Häufigkeit	Prozent
	nur deutsch	191	86,8
	nur andere	18	8,2
	doppelt	6	2,7
	Gesamt	215	97,7

Tabelle 17: Staatsbürgerschaft der Festgenommenen

Angaben zum Geburtsland der Festgenommenen konnten aus den Akten nicht erhoben werden. Die Festgenommenen mit einer anderen als der deutschen Staatsangehörigkeit haben Staatsbürgerschaften aus:

- dem europäischen Ausland (Frankreich, Italien, Litauen, Niederlande, Polen, Schweden, Schweiz, Serbien, Spanien): 54,5 %
- der Türkei: 18,2 %
- arabischen Ländern (Tunesien, Libanon): 13,6 %
- und anderen Ländern (Afghanistan, Kasachstan, Ukraine): 13,6 %.

Da sich anhand von anderen Kriterien als der Staatsbürgerschaft aus den Akten keine einheitlichen Kriterien zur Definition eines Migrationshintergrundes entwickeln ließen, liegen diesbezüglich keine weiteren Daten vor. Angesichts der geringen Fallzahl der Festgenommenen mit einer anderen als der deutschen Staatsbürgerschaft können keine für Festgenommene mit einer anderen als der deutschen Staatsbürgerschaft spezifischen Delikte analysiert werden.

In nur 125 der 220 Fälle enthielten die Akten Angaben zum familiären Hintergrund der Festgenommenen. Diese Angaben sind daher nicht repräsentativ für das Sample der Festgenommenen. Die große Mehrheit (97,6 %) der Festgenommenen gab an, ledig zu sein. Der Rest der Festgenommenen gab an, verheiratet oder getrennt lebend zu sein.

Nur für rund ein Viertel der Festgenommenen konnten Angaben zum Bildungsstand aus den Akten erhoben werden. Diese Angaben sind daher ebenfalls nicht repräsentativ für das gesamte Sample der Festgenommenen. Die erstaunlich hohe Zahl der Festgenommenen ohne Bildungsabschluss dürfte sich aus dem Alter derjenigen Festgenommenen erklären, bei denen eine entsprechende Angabe vorliegt. So gab keiner der über 20-Jährigen an, keinen Schulabschluss zu haben.

Alter	Schulabschluss (n=53)				Gesamt
	keinen	Hauptschule	mittlere Reife	Abitur/Fachabitur	
14 bis 15	5	0	0	0	5
16 bis 17	11	1	0	0	12
18 bis 20	7	5	5	3	20
21 bis 25	0	2	2	4	8
26 bis 30	0	1	0	6	7
31 bis 35	0	0	0	1	1
Gesamt	23	9	7	14	53

*Tabelle 18: Alter * Schulabschluss – Kreuztabelle*

Ein ähnlich verzerrtes Bild ergibt eine Betrachtung der Berufsqualifikationen. Hier geben 65,2 % an, über keine Berufsqualifikation zu verfügen, 24,2 % verfügen über eine Fachausbildung und 10,6 % über einen Hochschulabschluss. Auch hier ist die hohe Anzahl der Angaben, über keine Berufsqualifikation zu verfügen, dadurch zu erklären, dass diese Angaben zu rund 90 % von Festgenommenen gemacht wurden, die jünger als 16 Jahre sind.

Alter	Berufsqualifikation (n=63)			Gesamt
	keine	Fachausbildung	Hochschulabschluss	
14 bis 15	3	0	0	3
16 bis 17	12	0	0	12
18 bis 20	13	1	1 ⁶	15
21 bis 25	10	5	2	17
26 bis 30	2	5	3	10
31 bis 35	2	1	1	4
älter als 40	0	2	0	2
Gesamt	42	14	7	63

Tabelle 19: Alter * Berufsqualifikation – Kreuztabelle

Angaben zur derzeitigen Tätigkeit konnten für 114 der 220 Festgenommenen erhoben werden. Daraus ergibt sich, dass rund 30 % der Festgenommenen, zu denen entsprechende Angaben vorliegen, zum Zeitpunkt der Festnahme Schüler waren und dass rund 20 % der Festgenommenen erwerbslos waren. In einer Ausbildung befanden sich rund 16 %, für ein Studium waren rund 10 % eingeschrieben und rund 17,5 % sind berufstätig.

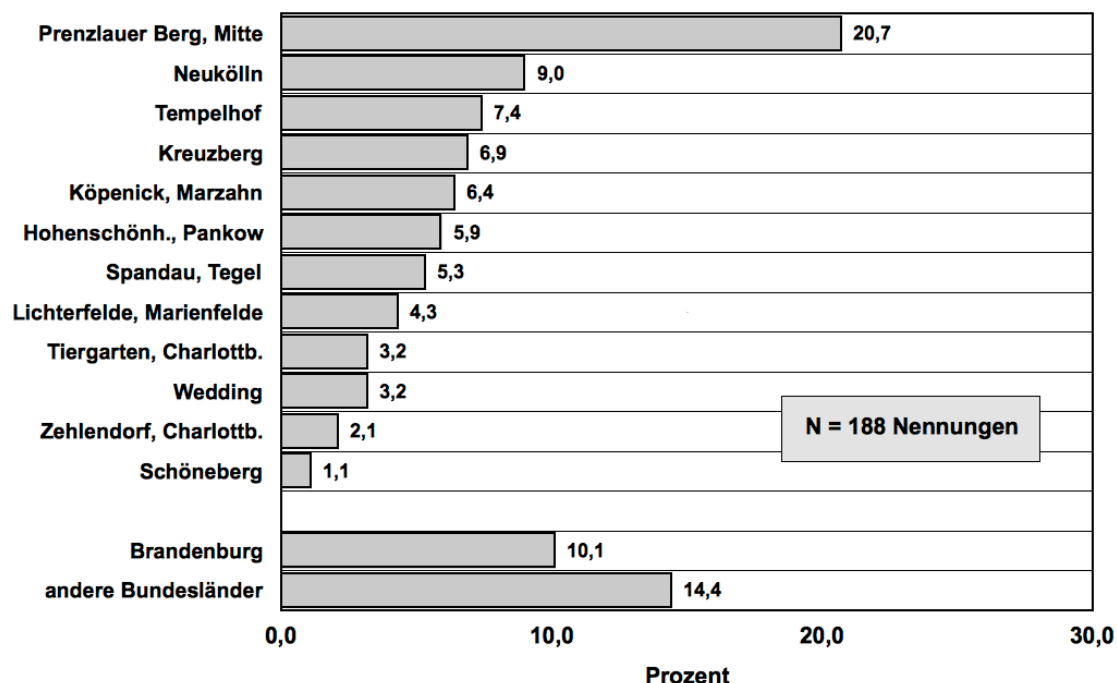
⁶ Die Angabe wurde so den Akten entnommen.

Alter	Derzeitige Tätigkeit						Gesamt
	Ausbildung	Studium	Erwerbslos	berufstätig	Schüler	Sonstiges	
14 bis 15	0	0	0	0	5	0	5
16 bis 17	1	0	0	0	20	0	21
18 bis 20	9	1	7	2	9	1	29
21 bis 25	9	6	9	7	0	4	35
26 bis 30	0	4	7	4	1	0	16
31 bis 35	0	0	1	4	0	0	5
36 bis 40	0	0	0	1	0	0	1
älter als 40	0	0	0	2	0	0	2
Prozent (bezogen auf n=114)	16,7	9,6	21,1	17,5	30,7	4,4	
Prozent (bezogen auf n=220)	8,6	5,0	10,9	9,1	15,9	2,3	
Gesamt	19	11	24	20	35	5	114

Tabelle 20: Alter * Derzeitige Tätigkeit - Kreuztabelle

Insgesamt sechs Festgenommene gaben an, keinen festen Wohnsitz zu haben. Für 188 Festgenommene konnten Angaben zu deren Wohnsitz erhoben werden. Eine Betrachtung der Wohnsitze zeigt, dass der überwiegende Teil der Festgenommenen zum Zeitpunkt der Festnahme in Berlin gemeldet war (75,5 %), 10,1 % in Brandenburg und 14,4 % in anderen Bundesländern.

Wohnorte der bekannten Tatverdächtigen



Grafik 4: Wohnorte der Festgenommenen

Die bisher vorgestellten Ergebnisse legen nahe, dass bei Jugendlichen eine stärkere Bereitschaft zur Aussage besteht als bei Erwachsenen. Dieser Befund entspricht allgemeinen Befunden der Jugendkriminologie.⁷ Zudem haben die Festgenommenen überwiegend einen regionalen Bezug zu den Tatorten. Dies deutet darauf hin, dass die Konflikte am 1. Mai 2009 in Berlin einen überwiegend regionalen Charakter hatten

Zur Anreiseart (n=17) und zur Ankunftszeit (n=6) der Festgenommenen am Ereignisort konnten aus den Akten keine aussagekräftigen Daten erhoben werden. Ebenso wenig konnten zu den Aufenthaltsorten der Festgenommenen am 1. Mai in Kreuzberg aussagekräftige Daten erhoben werden (n=13).

Bei etwas mehr als der Hälfte (56,5 %) aller Festgenommenen wurde eine Einwirkung von Alkohol auf die Tat angegeben. Die Aussagekraft dieser Daten ist vor allem deshalb eingeschränkt, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass bei den Festnahmen auf die Durchführung einer Alkoholmessung verzichtet wurde. In den Akten konnten Messergebnisse für genau die Hälfte der Festgenommenen erhoben werden. Diese Angaben beruhen auf Atemalkoholkontrollen (ca. 85 %) und Blutalkoholkontrollen (ca.

⁷ Vgl. Kreuzer 1993.

15 %). Rund 50 % der alkoholisierten Festgenommenen hatten einen Messwert von maximal 1,0 ‰ oder weniger, 30 % einen Messwert zwischen 1,01 und 1,50 ‰; 14,5 % einen Messwert zwischen 1,51 und 2,00 ‰ und 2,7 % einen Messwert von über 2,00 ‰. Mehr als 1,5 ‰ wurden bei rund 17, 2% der Festgenommenen gemessen.

Alkoholmessung (n=110)		Häufigkeit	Prozent der Festgenommenen, zu denen Messangaben erhoben werden konnten
Gültig	bis 0,5	36	32,7
	0,51 bis 1,0	22	20,0
	1,01 bis 1,50	33	30,0
	1,51 bis 2,00	16	14,5
	mehr als 2,00	3	2,7
	Gesamt	110	100,0

Tabelle 21: Anteil der alkoholisierten Festgenommenen

Wie die folgende Zusammenschau zeigt, nimmt die Anzahl der Alkoholisierten mit dem Alter der Festgenommenen bis zur Altersgruppe der 21- bis 25-Jährigen zu. Lediglich 13 % der unter 18-Jährigen waren alkoholisiert. Die Gruppe der 21- bis 25-Jährigen war hingegen die Altersgruppe, in der die meisten Festgenommenen alkoholisiert waren.

Alter	Alkoholmessung (N=108)					Gesamt
	bis 0,5	0,51 bis 1,0	1,01 bis 1,50	1,51 bis 2,00	mehr als 2,00	
14 bis 15	1	0	0	0	0	1
16 bis 17	7	1	2	1	0	11
18 bis 20	14	5	2	5	0	26
21 bis 25	5	10	15	6	2	38
26 bis 30	5	2	7	2	1	17
31 bis 35	1	2	4	2	0	9
36 bis 40	0	1	1	0	0	2
älter als 40	2	1	1	0	0	4
Gesamt	35	22	32	16	3	108

Tabelle 22: Altersgruppe und Alkoholmessung

Die Übersicht über das Verhältnis der Alkoholmessungen zum Zeitpunkt der Festnahme kann dahingehend interpretiert werden, dass der Alkoholisierungsgrad der Festgenommenen im Zeitverlauf ansteigt. Es könnte sich hier jedoch auch um einen Verzerrungseffekt handeln, der durch die Häufung der Festnahmen in den Zeiträumen 21-22h und 0-1h entsteht.

	bis 19 Uhr	19 – 20 Uhr	20 - 21 Uhr	21 - 22 Uhr	22 - 23 Uhr	23-24 Uhr	0 – 1 Uhr	1 - 2 Uhr	2 - 3 Uhr	nach 3 Uhr
bis 0,5	1	0	2	8	7	3	10	2	3	0
0,51 bis 1.0	0	1	0	5	4	4	5	1	0	2
1,01 bis 1,50	0	0	0	4	4	5	11	2	7	0
1,51 bis 2,00	0	0	0	3	2	3	4	2	0	2
mehr als 2,00	0	0	1	0	1	0	0	0	1	0
Gesamt	1	1	3	20	18	15	30	7	11	4
Prozent	0,9	0,9	2,7	18,2	16,4	13,6	27,3	6,4	10,0	3,6

Tabelle 23: Zeitverlauf und Alkoholmessungen bei Festgenommenen, n=110

Letztlich ist die Frage von Interesse, ob sich die angezeigten Delikte bei den Festgenommenen unterscheiden, für die eine Alkoholeinwirkung angegeben wurde. Für die folgende Tabelle wurden zunächst alle (max. 3) Delikte in die Berechnung aufgenommen und dann die am häufigsten angezeigten Delikte, für die eine Fallzahl über n=50 vorliegt, ausgewählt. Das Sample besteht zu 56 % aus Festgenommenen, in deren Strafanzeigen eine Alkoholeinwirkung auf das Verhalten registriert wurde und zu 44 % aus Festgenommenen, bei denen keine Alkoholeinwirkung registriert wurde. Daher sollte bei der Interpretation der Tabelle ein häufigeres Vorkommen von Anzeigen gegen Bekannt als Anzeigen gegen Unbekannt beachtet werden (Verhältnis 56:44 %). Bei den angezeigten Delikten nach den §§ 113, 125a und 224 StGB zeichnet sich eine leichte Erhöhung der Normalverteilung um ca. 10 % bzgl. der angezeigten Delikte mit Alkoholeinwirkung ab. Bei den Verstößen gegen Normen des Versammlungsgesetzes lässt sich ein umgekehrter Trend erkennen. Eindeutige Aussagen darüber, ob Alkohol einen Einfluss auf die angezeigten Delikte hat, können nicht gemacht werden. Angesichts der vorhandenen Daten muss angenommen werden, dass der Einfluss gering ist.

	Prozent der angezeigten Delikte mit Alkoholeinwirkung	Prozent der angezeigten Delikte ohne Alkoholeinwirkung	n =
§ 113 StGB	65%	35%	102
§ 125a StGB	63%	37%	117
§ 224 StGB	64%	36%	121
VersG	32%	68%	53

Tabelle 24: Delikte und Alkohol, Grundwahrscheinlichkeit für Alkoholeinwirkung: 0,56.

Eine Drogeneinwirkung wurde nur bei 6 der Festgenommenen registriert. Diese Fallzahl ist zu gering, um weiteren Zusammenhängen zwischen Drogen, Festgenommenen und angezeigten Delikten nachzugehen.

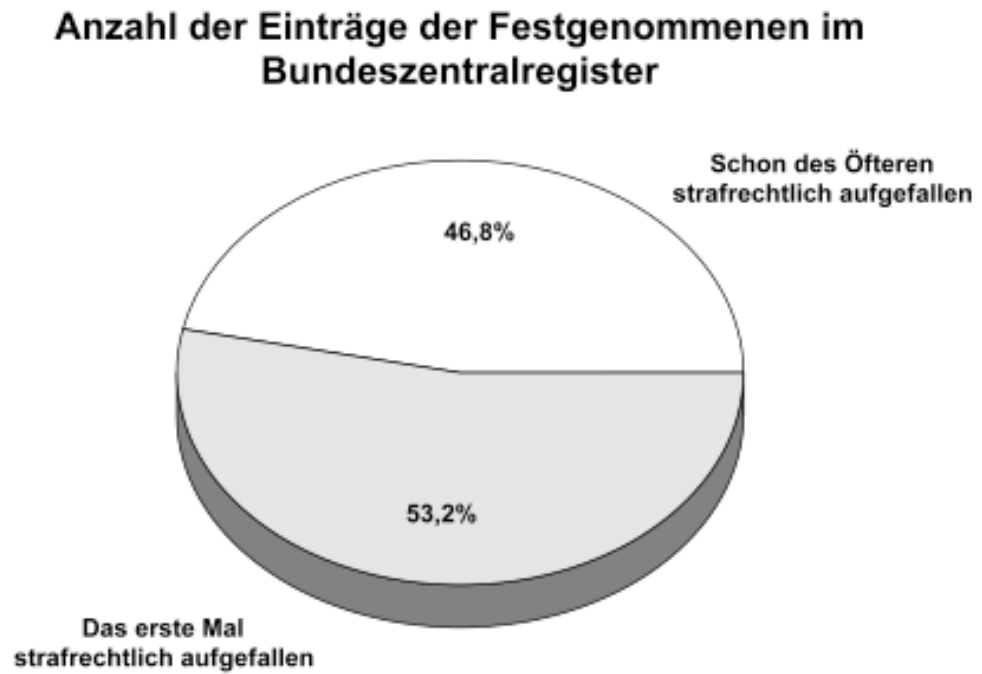
Zur Freizeitorientierung der Festgenommenen konnten in den Ermittlungsakten keine Angaben erhoben werden.

Zur Gruppeneinbindung im strafrechtlichen Sinn konnte erhoben werden, dass rund 91 % der Festgenommenen als Alleintäter angezeigt wurden, rund 9 % als Mittäter und rund 1 % als Teilnehmer. Hierbei handelt es sich um die polizeiliche, in der Strafanzeige dokumentierte, Einschätzung.

Mit Ausnahme eines Falles wurde in keiner der Strafanzeigen das Mitführen einer Schusswaffe registriert.

2.3.2.2.1 Vorherige Erfassungen und politischer Hintergrund

Vorherige Erfassungen der Festgenommenen im Bundeszentralregister (BZR) wurden beim BZR direkt abgefragt. Für etwas weniger als die Hälfte der Festgenommenen (46,8 %) lagen Einträge im Bundeszentralregister vor. Die Anzahl der Einträge kann der folgenden Tabelle entnommen werden. Insgesamt 53,2 % der Festgenommenen sind zum ersten Mal strafrechtlich aufgefallen. Die prozentuale Berechnung bezieht sich auf die Anzahl der Festgenommenen insgesamt.



Grafik 5: Anzahl der Einträge der Festgenommenen im Bundeszentralregister

Anzahl der Einträge im BZR	Häufigkeit	Prozent (n=220)
1	34	15,5%
2	14	6,4%
3	12	5,5%
4	15	6,8%
5	10	4,5%
7	6	2,7%
8	2	0,9%
9	1	0,5%
10	3	1,4%
12	2	0,9%
13	1	0,5%
14	2	0,9%
16	1	0,5%
Gesamt	103	46,8

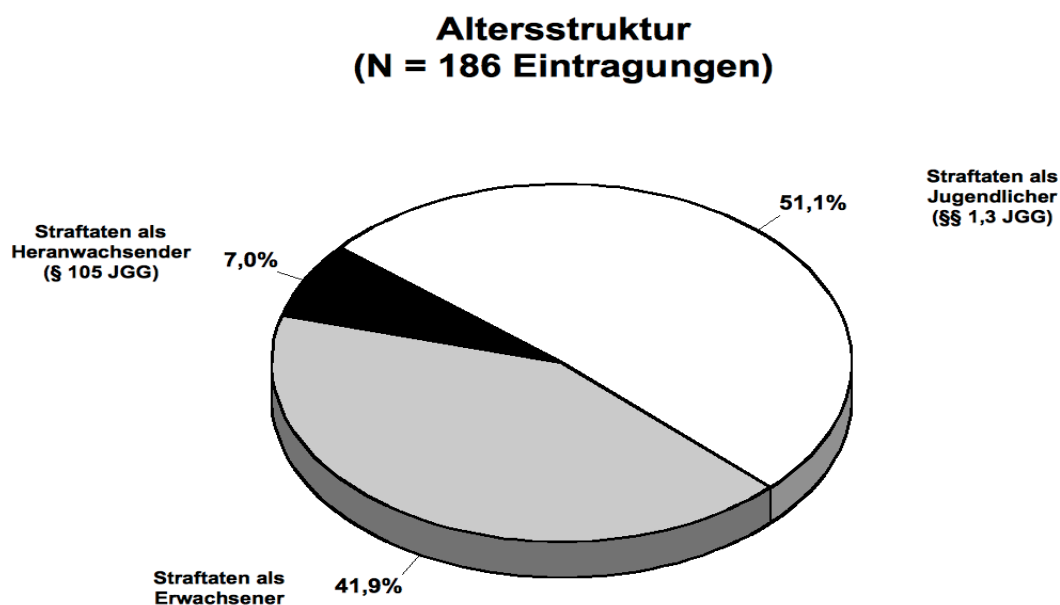
Tabelle 25: Anzahl der Einträge der Festgenommenen im Bundeszentralregister, n = 103

Die Verteilung der Einträge in das Bundeszentralregister auf die Altersgruppen zeigt, dass die Gruppe der 18-bis 20-Jährigen und die Gruppe der 21- bis 25-Jährigen am häufigsten bereits vor der Festnahme am 1. Mai 2009 strafrechtlich aufgefallen ist.

Anzahl Eintragungen BZR		Alter						Gesamt	
		14 bis 15	16 bis 17	18 bis 20	21 bis 25	26 bis 30	31 bis 35		36 bis 40
	1,00	1	5	11	12	3	2	0	34
	2,00	1	3	4	1	4	0	0	13
	3,00	0	1	5	5	0	0	1	12
	4,00	0	4	3	5	2	0	0	14
	5,00	0	1	4	4	1	0	0	10
	7,00	0	0	2	1	1	2	0	6
	8,00	0	0	0	0	1	1	0	2
	9,00	0	0	1	0	0	0	0	1
	10,00	0	0	0	3	0	0	0	3
	12,00	0	0	0	0	0	0	1	1
	13,00	0	0	1	0	0	0	0	1
	14,00	0	0	0	0	1	1	0	2
	16,00	0	0	0	1	0	0	0	1
Gesamt		2	14	31	32	13	6	2	100

Tabelle 26: Anzahl der Eintragungen im BZR im Verhältnis zum Alter der Festgenommenen

Von diesen Einträgen betreffen etwas mehr als die Hälfte Delikte, die den Festgenommenen als Jugendliche vorgeworfen wurden, wie die folgende Grafik zeigt, in der die Verteilung der Vorerfassungen auf die Altersgruppen dargestellt ist:



Grafik 6: Vorerfassung und Altersgruppe

Zur Darstellung der Deliktstruktur wurde die Tatzeit des eingetragenen Delikts jeweils entweder im Zeitraum von zwei Jahren vor dem 1. Mai 2009 oder im Zeitraum davor erfasst, um Aussagen darüber treffen zu können, ob strafrechtliche Auffälligkeiten in einem verhältnismäßig engen zeitlichen Zusammenhang mit der Festnahme am 1. Mai 2009 stehen oder nicht:

	Anzahl der Registrierungen in den letzten zwei Jahren	Anzahl der Registrierungen vor mehr als zwei Jahren erfolgt	Gesamt	Bezeichnung des Paragraphen
Sonstige Verstöße	33	70	103	Sonstige, nicht einzeln aufgeführte Verstöße
§§ 242ff. StGB	24	46	70	Diebstahl
§ 303 StGB	17	27	44	Sachbeschädigung
§ 113 StGB	15	9	24	Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte
§§ 223ff. StGB	15	34	49	Körperverletzungsdelikte
§ 265 StGB (Erschleichen von Leistungen)	15	21	36	Erschleichen von Leistungen
§§ 249ff. StGB	10	9	19	Raub
§§ 194, 185 StGB	10	11	21	Beleidigung
§§ 125f. StGB	6	3	9	Landfriedensbruch
§§ 263ff. StGB	3	4	7	Betrug
VersG	3	2	5	Versammlungsgesetz
BtMG	3	12	15	Betäubungsmittelgesetz
StVG	3	2	5	Straßenverkehrsgesetz
§ 306 StGB	2	2	4	Gemeingefährliche Straftaten
§§ 267 StGB	0	1	1	Urkundenfälschung
Gesamt	159	253	412	

Tabelle 27: Anzahl der Einträge im BZR vor 2 Jahren oder früher

Aus der Tabelle ergibt sich zunächst, dass rund 61,4 % der erfassten Einträge im BZR in keinem engen zeitlichen Zusammenhang mit der Festnahme am 1. Mai 2009 stehen. Eine Aufsummierung der Einträge der fünf am 1. Mai 2009 am häufigsten angezeigten Delikte (§§ 125 f. StGB; §§ 223 f. StGB; § 113 StGB; § 303 StGB; VersG) ergibt, dass die Registrierungen dieser Delikte innerhalb von zwei Jahren vor dem 1. Mai 2009 rund 35 % der in diesem Zeitraum registrierten Delikte ausmachen. Für den Zeitraum, der länger als zwei Jahre vor der Festnahme am 1. Mai liegt, handelt es sich bei diesen um rund 29 %. Werden Sachbeschädigungs- und Körperverletzungsdelikte in dieser Summe nicht berücksichtigt, sondern nur Delikte, die zu den politischen Delikten nach der polizeilichen und strafrechtlichen Wertung zählen, so ergibt sich, dass rund 15 % der Einträge in den letzten zwei Jahren als politisch definierte Delikte (§ 113 StGB; §§ 125 f. StGB, VersG) betreffen und dass der Anteil dieser Delikte für den Zeitraum länger als zwei Jahre vor dem 1. Mai 2009 nur rund 5,5 % beträgt. Mehr als 85 % der Einträge in dem Zeitraum von 2 Jahren vor dem 1. Mai 2009 bezogen sich damit nicht auf politische Delikte in diesem Sinne.

	Anzahl der Festgenommenen, die in den letzten Zwei Jahren wegen demselben Delikt registriert wurden	Anzahl der Festgenommenen, die in dem Zeitraum vor mehr als zwei Jahren wegen demselben Delikt registriert wurden	Gesamt	Bezeichnung des Paragraphen
§ 113 StGB	11	6	17	Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte
§§ 125 f. StGB	6	2	8	Landfriedensbruch
VersG	3	1	4	Versammlungsgesetz
Gesamt	20	9	29	

Tabelle 28: Anzahl der Einträge im BZR vor 2 Jahren oder früher, politische Delikte

Eine detaillierte Analyse der Entwicklung der Delinquenz kann aufgrund der sehr niedrigen Fallzahlen derjenigen Festgenommenen, die in den letzten zwei Jahren oder in dem Zeitraum davor einschlägige Einträge als politisch definierter Delikte im BZR aufweisen, keine aufschlussreichen Ergebnisse bringen und ist zudem auf der Grundlage

der erhobenen Daten nicht möglich. Insgesamt lediglich drei der Festgenommenen haben für beide Zeiträume Einträge, für die sich ein Deliktverlauf rekonstruieren ließe.

Die vorherigen Sanktionen konnten aus den zur Auswertung überlassenen BZR-Auszügen nicht erfasst werden.

Angaben zu einem möglichen politischen Hintergrund der Festgenommenen fanden sich in insgesamt 16 Verfahrensakten (7,3 %), in den restlichen 204 Verfahrensakten (92,7 %) fanden sich keine Angaben hierzu. Bei der Erfassung dieser Angaben wurden keine etwaigen Aussagen der Festgenommenen als politisch interpretiert, sondern nur in den Verfahrensakten explizit vorgenommene Selbst- und Fremdzuschreibungen als politischer Hintergrund erfasst. Die Quelle dafür können entweder Angaben des Festgenommenen, des Anzeigenstellers, anderer Zeugen, der Jugendgerichtshilfe oder Angaben aus dem „Gewalttäterregister“ des LKA sein. Diese Angaben wurden, sofern in den Akten vorhanden, qualitativ erfasst und codiert. Die Tabelle zeigt, dass anhand der Aktenauswertung keine aussagekräftigen Informationen über Organisationsformen und politische Hintergründe der Festgenommenen erhoben werden können.

Selbst- und Fremdzuschreibungen eines politischen Hintergrunds der Festgenommenen	Anzahl der Nennungen
Selbstzuschreibung politisch interessiert, Abgrenzung von als radikal bezeichneten Gruppierungen	2
Hooligan-Kartei (Fremdzuschreibung)	1
Selbstzuschreibung links, Abgrenzung von als radikal bezeichneten Gruppierungen	2
links (Anzeigensteller, Fremdzuschreibung)	1
Selbstzuschreibung politisch nicht aktiv	1
Punker-Szene (Fremdzuschreibung)	2
Abgrenzung von Gewalt	2
Selbstzuschreibung keine Gruppenzugehörigkeit	1
Selbstzuschreibung linke Szene, aber nicht Antifa	1
Selbstzuschreibung nicht politisch motiviert	1
Selbstzuordnung linke Szene	1
LKA-Register linker Straftäter (Fremdzuschreibung)	1
Gesamt	18

Tabelle 29: Selbst- und Fremdzuschreibungen eines politischen Hintergrunds der Festgenommenen

2.3.2.2.2 Motivation und Teilnahme

Angaben zur Motivation im Hinblick auf die *Teilnahme an Ereignissen in Kreuzberg* am 1. Mai 2009 konnten in 24 Akten erhoben werden. Diese Angaben wurden aus den Vernehmungsprotokollen qualitativ erfasst und anschließend codiert. Auffallend dabei ist vor allem, dass 87,5 % der Angaben eine erlebnisorientierte Motivation darstellen und lediglich 12,5 % der erhobenen Angaben eine explizite politische Motivation angeben. Aufgrund der geringen Fallzahl (n=24) können diese Aussagen jedoch nicht

als repräsentativ für das Sample angesehen werden, da die Angaben auf den Datenerhebungen aus den Akten von lediglich 11 % der Festgenommenen beruhen.

Motivation zur Teilnahme an Ereignissen in Kreuzberg am 1. Mai 2009 (n=24)	Häufigkeit	Prozent
Neugierde, Sehen was passiert, Erlebnis	8	33,3
My-Fest Besuch, Freunde treffen	13	54,2
Demoteilnahme	3	12,5
Gesamt	24	100

Tabelle 30: Angaben zur Motivation zur Teilnahme an Ereignissen in Kreuzberg

Angaben zur Motivation im Hinblick auf das angezeigte Delikt konnten aus 31 Akten erhoben werden. Auch diese Angaben wurden aus den Vernehmungs- und Festnahmeprotokollen qualitativ erfasst und anschließend codiert. Die Angaben können dahingehend interpretiert werden, dass alle Angaben auf situativ entstehende Motivationen verweisen. Rund 13 % (Imponieren, Spaß) verweisen auf gruppenbezogene Motivationen, rund 23 % (hinreißen lassen und mitmachen) verweisen auf aus Gruppendynamiken entstehende Motivationen und rund 38,7 % (Schutz vor Reizgasen, Reaktion auf polizeiliche Handlungen, Schutz vor Filmaufnahmen) verweisen auf Motivationen, die aus der Wahrnehmung polizeilicher Maßnahmen entstehen. Diese Angaben beruhen auf den Aussagen von rund 14 % der Festgenommenen und sind daher nur bedingt auf die Gesamtmenge der Festgenommenen übertragbar.

Motivation zum angezeigten Delikt	Häufigkeit	Prozent
Schutz vor Pfefferspray, Tränengas (Vermummung)	4	12,9
selbst keine Erklärung, Aussetzer	2	6,5
Reaktion auf Vorgehen Polizei	3	9,7
hinreißen lassen, mitgemacht	7	22,6
Schutz von Fernsehen, Filmaufnahmen der Polizei	5	16,1
Imponieren	2	6,5
Spaß	2	6,5
Sonstiges	6	19,4
Gesamt	31	100,0

Tabelle 31: Motivation der Festgenommenen zum angezeigten Delikt

Die geringe Fallzahl erlaubt es nicht, aussagekräftige Analysen der Zusammenhänge von bestimmten angezeigten Delikten und Motivationen vorzunehmen.

Auf eine größere Fallzahl kann sich die Auswertung zur Qualität der in den Vernehmungen der Festgenommenen gemachten Aussagen stützen. Es konnten Angaben in 126 Akten erhoben werden (rund 57 %). Lediglich rund 18 % der Festgenommenen legten ein Geständnis oder ein Teilgeständnis ab, rund 30 % bestritten die angezeigten Delikte und etwas über die Hälfte der Festgenommenen (52,4 %), für die diese Angabe erhoben werden konnte, verweigerte die Aussage.

Angaben der Person zur Sache		Häufigkeit	Prozent
Gültig	keine Einlassung	66	52,4
	Pauschales Bestreiten	16	12,7
	Differenziertes Bestreiten	21	16,7
	Teilgeständnis	10	7,9
	Geständnis	13	10,3
	Gesamt	126	100,0

Tabelle 32: Angaben der Person zur Sache

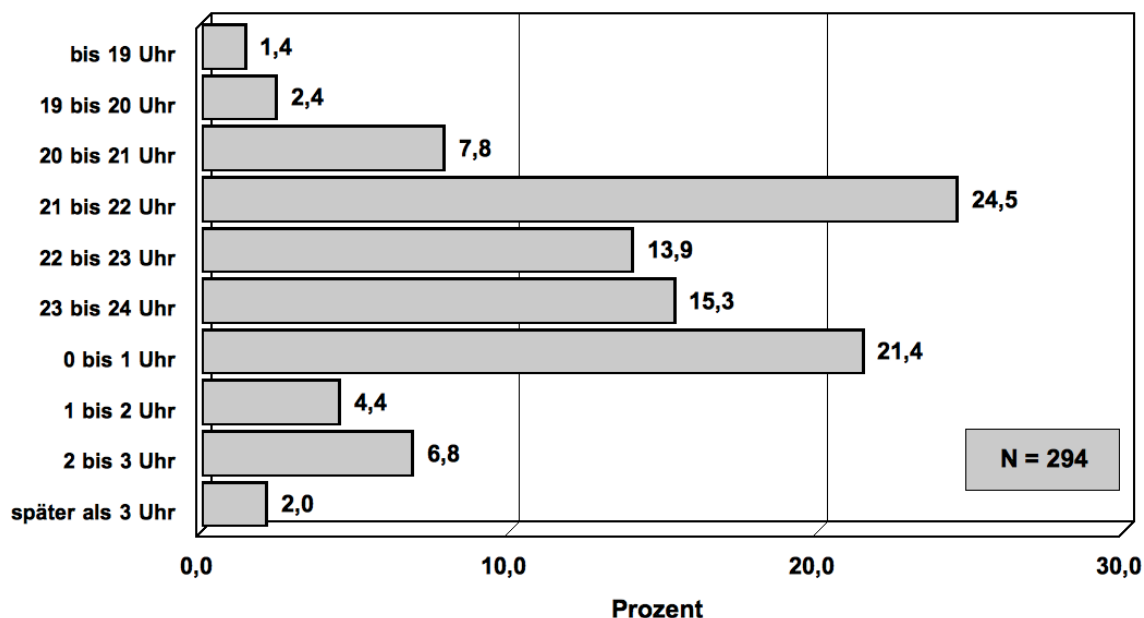
2.3.3 Situationen

Die Akten geben Aufschluss über situative Aspekte des 1. Mai 2009 in Berlin. Angaben waren im Rahmen der Daten zu angezeigten Handlungen, beispielsweise Tatzeiten und -orte, als auch den Sachverhaltsdarstellungen und zeugenschaftlichen Aussagen zu entnehmen, die größtenteils polizeiliche Darstellungen sind.

2.3.3.1 Tatzeiten und -orte

Ein Vergleich der angezeigten Tatzeiten ergibt, dass zwischen 21 und 22 Uhr (24,5 %), sowie 0 und 1 Uhr (21,4 %) die meisten der angezeigten Handlungen wahrgenommen wurden.

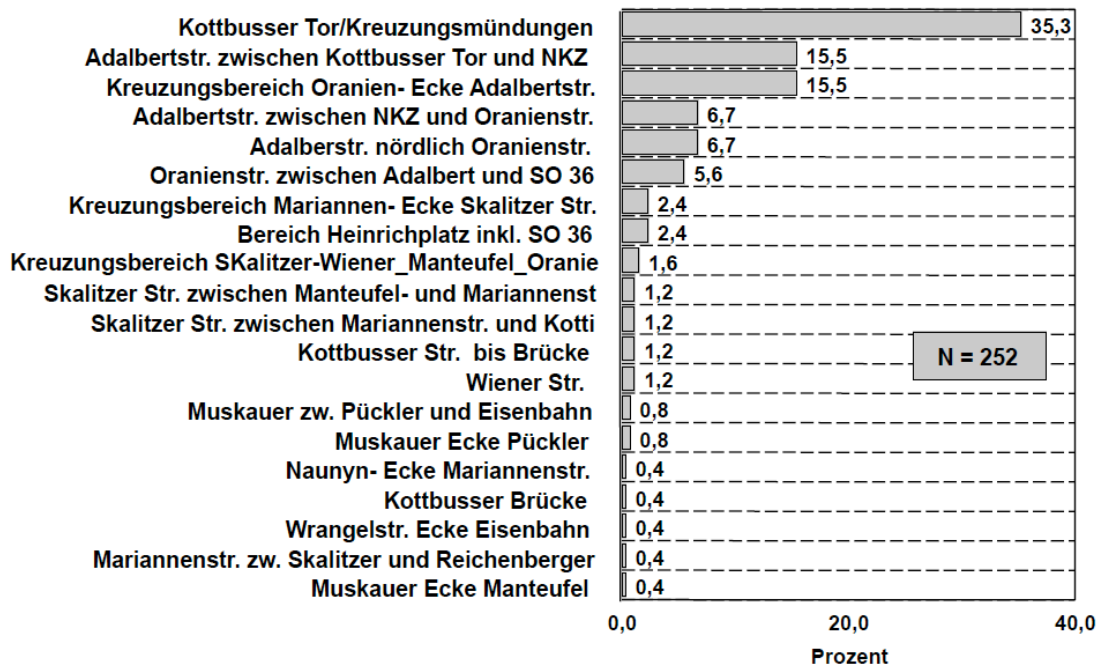
Tatzeit (vor und nach Mitternacht)



Grafik 7: Angezeigte Tatzeiten

Hinsichtlich der angezeigten Tatorte ist ein Schwerpunkt im Bereich des Kottbusser Tors zu verzeichnen, wo allein 35,3 % der Handlungen angezeigt wurden. Weitere Schwerpunkte zeichnen sich im Straßenverlauf der Adalbertstraße zwischen Kottbusser Tor und dem Neuen Kreuzberger Zentrum (NKZ) (15,5 %), dem Kreuzungsbereich Oranien- Ecke Adalbertstraße (15,5 %), in der Adalbertstraße zwischen dem NKZ und der Oranienstraße (6,7 %) bis in die Adalbertstraße nördlich der Oranienstraße (6,7 %) und Oranienstraße zwischen Adalbertstraße und SO 36 (5,6 %). Die angezeigten Tatorte in diesem Bereich umfassen zusammen 85,3 %.

Tatort



Grafik 8: Tatorte

Anhand des Verhältnisses von Tatort und -zeit kann der Verlauf der angezeigten Tatorte und -zeiten dargestellt werden. Der Schwerpunkt der Festnahmen zeichnet sich nach Ende der Demonstration zwischen 21 und 22 Uhr ab. In diesem Zeitraum wurden am und um den Bereich Kottbusser Tor 50 Handlungen angezeigt (20,16 % der angezeigten Handlungen in diesem Zeitraum). Im weiteren Zeitverlauf sind die meisten angezeigten Handlungen ebenfalls in diesem Bereich verzeichnet (5,65 %), wobei sich eine Verlagerung in die Adalbertstraße Richtung NKZ abzeichnet (4,44 % der angezeigten Handlungen zwischen 22 und 23 Uhr). Zwischen 23 und 0 Uhr ist der überwiegende Teil der angezeigten Handlungen in der Adalbertstraße zwischen Kottbusser Tor und NKZ angesiedelt (7,26 % der angezeigten Tatorte). Weitere Häufungen finden sich am Kottbusser Tor (3,63 %) und im Verlauf der Adalbertstraße (insgesamt 4,03 %). Im Zeitraum zwischen 0 und 1 Uhr, der einen weiteren Höhepunkt der angezeigten Tatzeiten darstellt, zeichnet sich eine Verlagerung in den Kreuzungsbereich Adalbertstraße Ecke Oranienstraße (10,48 %) ab, um diesen Bereich erfolgten weitere 9,27 % der angezeigten Tatorte. Die angezeigten Tatorte im Bereich Kottbusser Tor und Richtung NKZ nehmen ab (2,82 %). Zwischen 1 und 2 Uhr nehmen die angezeigten Tatorte insgesamt wieder ab, halten sich aber im Bereich der Adalbertstraße (5,24 % der

angezeigten Tatorte). In Folge, zwischen 2 und 3 Uhr, wurden dann 6,45 % der angezeigten Tatorte im Bereich der Oranienstraße zwischen Adalbertstraße und SO 36 sowie im Bereich des Heinrichsplatzes verzeichnet.

Tatort	Tatzeit								
	bis 19 Uhr	19 bis 20 Uhr	20 bis 21 Uhr	21 bis 22 Uhr	22 bis 23 Uhr	23 bis 24 Uhr	0 bis 1 Uhr	1 bis 2 Uhr	2 bis 3 Uhr
Kottbusser Tor/Kreuzungsmündungen	3	0	9	50	14	9	2	1	0
Adalbertstr. Zwischen Kotti und NKZ	0	0	0	1	11	18	5	3	1
Adalbertstr. Zwischen NKZ und Oranienstr.	0	0	0	4	0	3	9	1	0
Kreuzungsbereich Oranien- Ecke Adalbertstr.	0	0	0	1	0	5	26	7	0
Adalberstr. Nördlich Oranienstr.	0	0	0	0	0	2	14	0	1
Kreuzungsbereich Skalitzer- Wiener_ Manteufel_ Oranienstr.	0	0	3	1	0	0	0	0	0
Skalitzer Str. zwischen Manteufel- und Mariannenstr.	0	1	0	2	0	0	0	0	0
Kreuzungsbereich Mariannen- Ecke Skalitzer Str.	0	1	3	1	0	1	0	0	0
Skalitzer Str. zwischen Mariannenstr. und Kotti	0	0	0	1	2	0	0	0	0
Kottbusser Str. bis Brücke	0	0	1	1	1	0	0	0	0
Kottbusser Brücke	0	0	0	1	0	0	0	0	0
Wrangelstr. Ecke Eisenbahn	0	1	0	0	0	0	0	0	0
Mariannenstr. zw. Skalitzer und Reichenberger	0	0	1	0	0	0	0	0	0
Muskauer zw. Pückler und Eisenbahn	0	1	1	0	0	0	0	0	0
Wiener Str.	0	0	2	0	0	0	1	0	0
Muskauer Ecke Pückler	0	2	0	0	0	0	0	0	0
Muskauer Ecke Manteufel	0	0	1	0	0	0	0	0	0
Oranienstr. Zwischen Adalbert und SO 36	0	0	0	0	0	0	0	1	12
Naunyn- Ecke Mariannenstr.	0	0	0	0	0	0	1	0	0
Bereich Heinrichplatz inkl. SO 36	0	0	0	0	0	0	0	0	4
Gesamt	3	6	21	63	28	38	58	13	18

Grafik 9: Angezeigte Tatorte und Tatzeiten

2.3.3.2 Altersstrukturen im Zeitverlauf

Die Altersstruktur der tatverdächtigen Festgenommenen ist den Strafanzeigen entnommen und konnte in 214 Fällen ins Verhältnis zu den angezeigten Tatzeiten gesetzt werden. Die Altersstruktur der angezeigten Tatverdächtigen Festgenommenen im Zeitverlauf stellt sich wie folgt dar:

n = 214	Uhrzeit											
Alter	bis 19 Uhr	19 bis 20 Uhr	20 bis 21 Uhr	21 bis 22 Uhr	22 bis 23 Uhr	23 bis 24 Uhr	0 bis 1 Uhr	1 bis 2 Uhr	2 bis 3 Uhr	nach 3 Uhr	gesamt	%
jünger als 14	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0,5
14 - 17	0	0	4	10	5	8	4	2	3	2	38	17,8
18 - 20	1	1	4	14	8	8	9	2	3	2	52	24,3
21 - 25	0	0	2	14	13	10	20	1	7	0	67	31,3
26 - 30	0	0	0	5	5	9	8	1	3	1	32	15,0
31 - 35	0	0	2	3	4	3	3	0	1	0	16	7,5
36 - 40	0	0	0	0	1	0	0	1	0	1	3	1,4
41 u. älter	0	0	0	1	0	1	1	2	0	0	5	2,3
gesamt	2	1	12	47	36	39	45	9	17	6	214	
%	0,9	0,5	5,6	22	16,8	18,2	21	4,2	7,9	2,8		100

Tabelle 33: Alter zur angezeigten Tatzeit

Im Verhältnis zur allgemeinen Struktur der Altersgruppen, die bereits unter 2.3.2.2 beschrieben wurde, ist die Entwicklung zwischen 21 und 1 Uhr auffallend. Die Altersstruktur aller untersuchter Verfahren verteilt sich insgesamt zu 18 % auf Jugendliche, zu 24,5 % auf Personen zwischen 18 und 20 Jahren, zu 31,5 % auf Personen zwischen 21 und 25 Jahren, zu 15 % auf Personen zwischen 26 und 30 Jahren und zu 11 % auf Personen, die 31 Jahre und älter sind.

Im Zeitraum zwischen 21 und 1 Uhr ist hinsichtlich der Jugendlichen zu verzeichnen, dass zwischen 21 und 22 Uhr etwas häufiger Handlungen Jugendlicher zu Anzeigen geführt haben (+ 3,3 %). In Folge ist eine leichte Abnahme zu beobachten (- 4,1 %) und anschließend wieder eine leichte Zunahme (+ 2,5 %). Ab 0 Uhr ist sodann eine stärkere Abweichung von - 9,1 % zu beobachten.

Die Altersgruppe zwischen 18 und 20 Jahren ist zwischen 21 und 22 Uhr zunächst mit einer Abweichung von + 5,3 % vertreten. Dieser Abweichung folgt eine Abnahme von zunächst - 2,3 %, die sich in den Folgestunden (23 bis 1 Uhr) von zunächst - 4 % auf - 4,5 % verstärkt.

Die Altersgruppe der 21- bis 25-Jährigen ist zwischen 21 und 22 Uhr zunächst leicht nach unten abweichend vertreten (- 1,7 %). Ein Anstieg von + 4,6 % erfolgt zwischen 22 und 23 Uhr, woraufhin wieder eine starke Abnahme beobachtet werden kann (- 5,9 %). Zwischen 0 und 1 Uhr folgt dann eine stärkere Abweichung von + 12,9 %.

In der Altersgruppe zwischen 26 und 30 Jahren ist zunächst eine Abweichung von - 4,4 % erkennbar. Zwischen 22 und 23 Uhr nimmt diese auf - 1,1 % ab und steigt in der Folgestunde auf + 8,1 %. Zwischen 0 und 1 Uhr ist dann wieder eine Abnahme auf + 2,8 % zu beobachten.

Die angezeigten Personen ab 31 Jahren und älter sind anfangs mit einer leichten Abweichung nach unten (- 2,5 %) zu verzeichnen. Zwischen 22 und 23 Uhr ist ein Anstieg auf + 2,9 % zu erkennen, der in Folge wieder abnimmt (- 0,7 % auf - 2,1 %).

Im Zeitraum zwischen 21 und 22 Uhr ist die Altersgruppe der Jugendlichen und Personen zwischen 18 und 20 Jahren überdurchschnittlich häufig vertreten, die anderen Altersgruppen unterdurchschnittlich. Zwischen 22 und 23 Uhr ist nur die Altersgruppe der 21 bis 25 Jahre alten Personen überdurchschnittlich, die anderen Altersgruppen unterdurchschnittlich vertreten. Zwischen 23 und 0 Uhr sind wiederum die Jugendlichen leicht und die 26- bis 30-Jährigen überdurchschnittlich verzeichnet, die ab 31-Jährigen wiederum leicht unterdurchschnittlich und die 18- bis 20-Jährigen sowie 21- bis 25-Jährigen unterdurchschnittlich. Zwischen 0 und 1 Uhr sind die 21- bis 25-Jährigen stark überdurchschnittlich verzeichnet, die 26- bis 30-Jährigen nur leicht. Personen ab 30 Jahren und älter sind leicht unterdurchschnittlich vertreten, die 18- bis 20-Jährigen unterdurchschnittlich und die Jugendlichen stark unterdurchschnittlich.

Die tendenziell starken Abweichungen bei den 21- bis 25-Jährigen können ein Verzerrungseffekt sein, der durch die große Präsenz dieser Altersgruppe im Sample entsteht.

n = 214	Uhrzeit							
Alter	21 bis 22 Uhr n = 47	% von n	22 bis 23 Uhr n = 36	% von n	23 bis 24 Uhr n = 39	% von n	0 bis 1 Uhr n = 45	% von n
14 - 17	10	21,3	5	13,9	8	20,5	4	8,9
Abweichung		3,3		-4,1		2,5		-9,1
18 - 20	14	29,8	8	22,2	8	20,5	9	20
Abweichung		5,3		-2,3		-4		-4,5
21 - 25	14	29,8	13	36,1	10	25,6	20	44,4
Abweichung		-1,7		4,6		-5,9		12,9
26 - 30	5	10,6	5	13,9	9	23,1	8	17,8
Abweichung		-4,4		-1,1		8,1		2,8
30 und älter	4	8,5	5	13,9	4	10,3	4	8,9
Abweichung		-2,5		2,9		-0,7		-2,1
gesamt	47	100,1	36	99,9	39	100	45	100
% von n = 214	22		16,8		18,2		21	

Tabelle 34: Angezeigte Tatzeiten zwischen 21 und 1 Uhr * Alter der Festgenommenen

2.3.3.3 Zuschreibungen

Aus 232 der Verfahren gegen bekannte und unbekannte Privatpersonen konnten Beschreibungen äußerer Merkmale und Charakterisierungen der Personengruppen, in der anschließend oder parallel die angezeigten Handlungen wahrgenommen wurden, entnommen werden. Zu berücksichtigen ist, dass die Darstellungen, in denen die angezeigten Handlungen wahrgenommen wurden, zu einem Anteil von etwa 95 % durch Polizisten, zu 3 % durch Privatpersonen und zu 2 % privaten und polizeilichen Darstellungen entnommen wurden.

Situationsbeeinflussende Zuschreibungen zur Stimmung der Menge konnten in 152 Fällen festgestellt werden. Die Zuschreibungen stellen zu 51,3 % eine aggressive, gewaltbereite und/oder Parolen skandierende Menge dar. 32,9 % beschreiben offene Gewalt, Gewalttätigkeiten und "Randale". In 7,2 % der Fälle wird die Menge als

polizeifeindlich bewertet. In 3,3 % der Beschreibungen aus den Akten wird die Menge als abtastend, beobachtend wahrgenommen. 3,3 % der Zuschreibungen sind als friedlich zu kategorisieren.

Charakterisierende Zuschreibungen zur Menge, n = 152	Häufigkeit	%
aggressiv, gewaltbereit, skandierend	78	51,3
gewalttätig, offene Gewalt, randalierend	50	32,9
polizeifeindlich	11	7,2
abwartend, abtastend	5	3,3
friedlich, erlebnisorientiert	5	3,3
gemeinsamer Handlungsgedanke	1	0,7
bedrängend, angreifend	1	0,7
untereinander kommunizierend	1	0,7
gesamt	152	100,1

Tabelle 35: Charakterisierende Zuschreibungen zur Menge aus den Wahrnehmungen der Zeugen

In 44 Fällen erfolgten häufiger als ein oder zwei Mal Zuschreibungen, die sich auf äußerliche Eigenschaften der Menge bezogen. Diese Zuschreibungen beschrieben die Menge zu 52,3 % als der ‚linken Szene‘ zugehörig. Weitere 27,3 % stellten heraus, dass die Menge schwarz/dunkel gekleidet gewesen sei. 20,5 % bezeichneten die Personen, die sie als Menge im Kontext der angezeigten Handlung beobachten, als ‚Störer‘.

Zuschreibungen aufgrund äußerer Beobachtungen, n = 44	Häufigkeit	%
Linke Szene	23	52,3
schwarz/dunkel gekleidet	12	27,3
Störer	9	20,5
gesamt	44	99,9

Tabelle 36: Zuschreibungen, die sich auf äußerliche Faktoren der Menge stützen

In 27 Fällen (6,2 %) der insgesamt 232 Fälle, die Zuschreibungen zur Menge enthalten, wird die Menge als ‚vermummt‘ beschrieben. Eine Alkoholisierung der Menge wurde in diesem Verhältnis zu 0,7 % wahrgenommen.

2.3.4 Interaktionen

Auf der Grundlage der Zeugenaussagen und der Sachverhaltsdarstellungen in den Strafanzeigen können Angaben zu Wahrnehmungen und Deutungen der Ereignisse des 1. Mai 2009 aus einer polizeilich-strafrechtlichen Perspektive erhoben werden. Diese Schilderungen enthalten auch Angaben zu Interaktionen: Die Wahrnehmungen von Akteuren, die Wahrnehmungen der Festgenommenen, die Schilderungen der eigenen Handlungen sowie die Reaktionen des Festgenommenen auf die Festnahme. Die Sachverhaltsdarstellungen enthalten generell eine meist recht detaillierte Beschreibung der Ausgangssituation, eine ausführliche Beschreibung des Akteurs und seiner Handlungen und dann eine kurze Schilderung der Durchführung der Festnahme.

Erfasst wurden die Sachverhaltsdarstellungen, indem die Merkmale aller in der Anzeige enthaltenen Sachverhaltsdarstellungen gemeinsam ausgewertet wurden. Dabei handelt es sich überwiegend um qualitative Merkmale, die codiert wurden. Wenn sich die Angaben verschiedener Sachverhaltsdarstellungen innerhalb einer Akte widersprochen haben, wurde dies ebenfalls erfasst und in einem Memo dokumentiert.

Zunächst ist anzumerken, dass die überwiegende Menge der Sachverhaltsdarstellungen aus den Anzeigen gegen Bekannt und gegen Unbekannt von polizeilichen Zeugen stammt: 270 von 294 Strafanzeigen enthalten nur polizeiliche Darstellungen. Davon enthalten rund 45 % der Akten lediglich eine Sachverhaltsdarstellung, rund 32 % zwei Sachverhaltsdarstellung und rund 15 % drei Sachverhaltsdarstellungen.

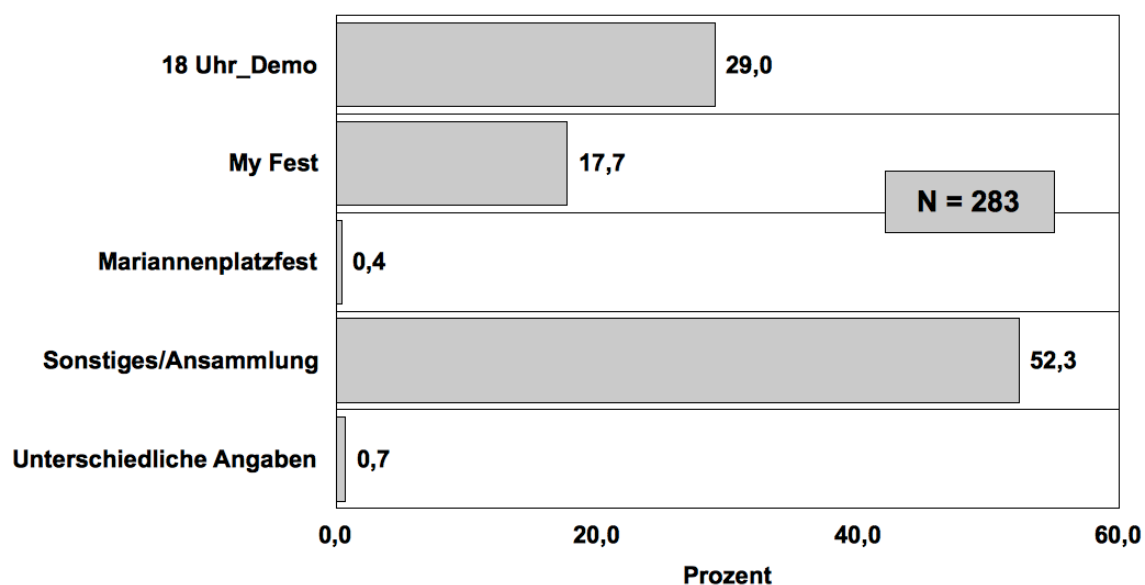
Anzahl der Sachverhaltsdarstellung in der Strafanzeige	Sachverhaltsdarstellung ...			Gesamt
	... durch Polizei	... durch Privat	... durch Polizei und Privat	
1,00	123	4	0	127
2,00	87	1	2	90
3,00	42	0	2	44
4,00	11	0	1	12
5,00	3	0	1	4
7,00	3	0	0	3
10,00	1	0	2	3
Gesamt	270	5	8	283

Tabelle 37: Anzahl der Sachverhaltsdarstellungen

2.3.4.1 Ausgangssituation

In den Sachverhaltsdarstellungen wird häufig zunächst die Situation beschrieben, die der Wahrnehmung und Festnahme einer Person vorausging. Hier wird meistens zuerst der Einsatzauftrag (s. Akteur – Polizei) geschildert, dann der Ereignistyp und die Wahrnehmung in Form von Stimmungen (s. Situationen) beschrieben. Für die Interaktionen sind hier vor allem Beschreibungen der Handlungen von beobachteten Personen, meistens Personengruppen oder Menschenmengen, von Interesse.

Örtlichkeit des beschriebenen Ereignisses



Grafik 10: Zuordnung des beschriebenen Ereignisses

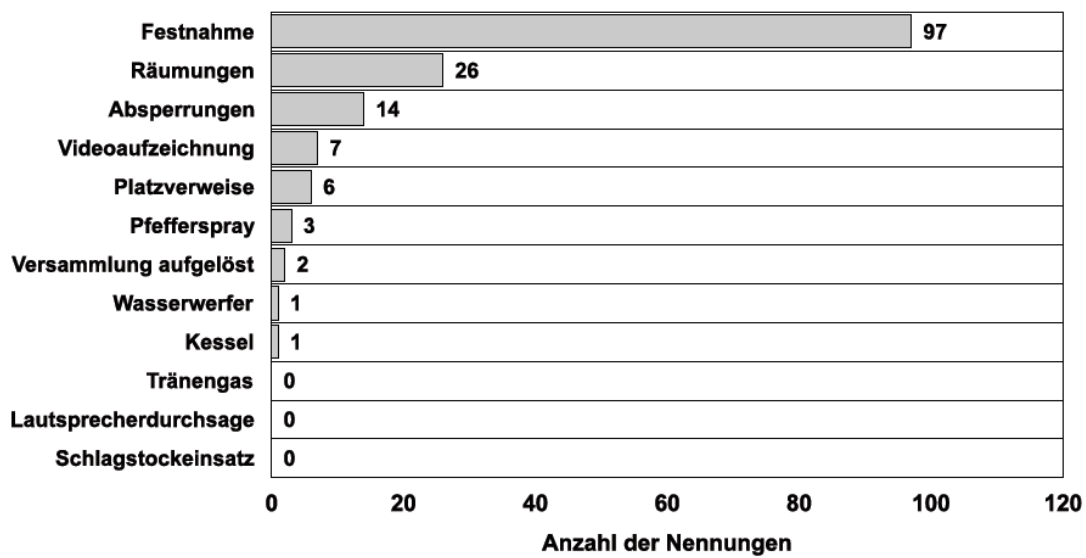
Die Charakterisierung der beobachteten Personen(gruppen) ist in rund 46 % der erfassten Charakterisierungen von der Schilderung einer gewaltbereiten Menge und in rund 27 % der Fälle von der Schilderung einer gewalttätigen Menge geprägt. Andere Schilderungen sind im Vergleich dazu marginal. Dargestellt werden nur solche Charakterisierungen, die mindestens 4 Mal geäußert wurden. Insgesamt wurden bis zu drei Charakterisierungen für die Auswertung erfasst.

Charakterisierungen der Menge	Häufigkeit	Prozent
agressiv, gewaltbereit, skandierend	71	46,4
gewälttägig, offene Gewalt, randalierend	42	27,5
polizeifeindlich, reaktionäre	9	5,9
Störer im polizeilichen Sinn	9	5,9
unüberschaubar	8	5,2
abwartend/abtastend	5	3,3
linke Szene	5	3,3
friedlich erlebnisorientiert	4	2,6
Gesamt	153	100,0

Tabelle 38: Charakterisierung der Menge

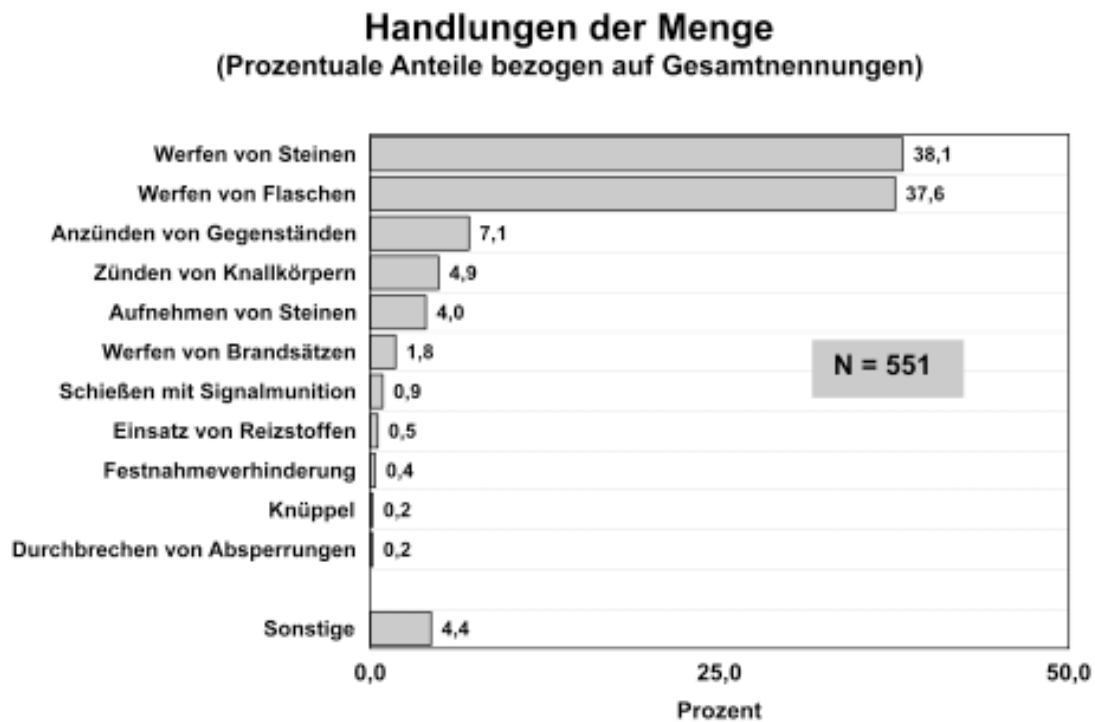
Der Interaktionscharakter der Situationen, in denen Gewaltphänomene am 1. Mai 2009 entstanden sind, wird anhand der Schilderung der polizeilichen Maßnahmen deutlich, die in den Situationen jeweils durchgeführt wurden.

Polizeiliche Maßnahmen die in der Situation durchgeführt wurden (absolute Nennungen)



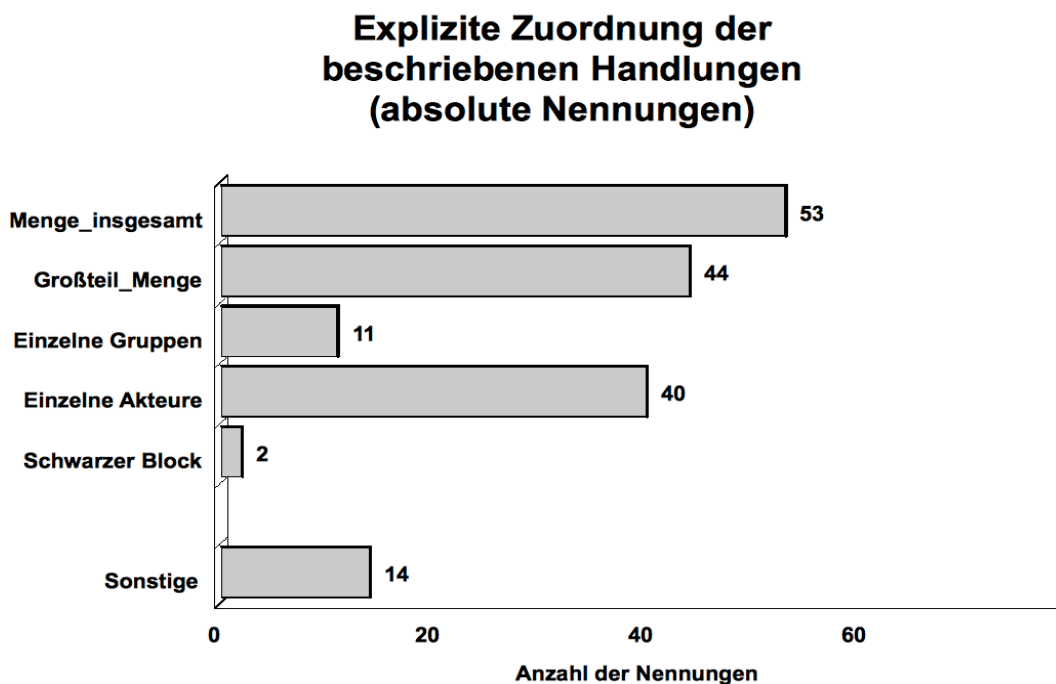
Grafik 11: Polizeiliche Maßnahmen, die in der Situation durchgeführt wurden

Die Aufnahme von Schilderungen in die Sachverhaltsdarstellung entspricht dem Erfordernis, strafrechtlich relevante Aspekte zu erfassen. In rund 75 % der Fälle wird das Werfen von Steinen oder Flaschen angegeben:



Grafik 12: Handlungen der Menge

Diese Handlungen werden in den meisten Fällen entweder der Menge insgesamt oder einem Großteil der Menge zugeordnet, was für § 125 Abs. 1 Nr. 1 StGB (ggf. iVm § 125a StGB) relevant ist.



Grafik 13: Zuschreibung der Handlungen (n=164)

Diese Darstellung wird durch die Schilderung der Zielrichtung der Handlungen der Menge unterstrichen. Den Darstellungen der polizeilichen Zeugen konnten zu den Ausgangssituationen der angezeigten Handlungen insgesamt 240 Zuschreibungen von Zielrichtungen beobachteter gewaltsamer Handlungen aus der Menge entnommen werden. *Mehrfachnennungen waren möglich*. Hierbei wurde seitens der Polizisten in 166 Fällen (69,2 %) angegeben, dass sich wahrgenommene Gewalthandlungen aus der Menge gegen Polizisten allgemein richten würden. In 37 Fällen wurden die beobachteten Gewalthandlungen als gegen Festnahmen durchführende Polizisten (15,4 %) beschrieben und in 26 Beschreibungen als gegen sonstige Maßnahmen durchführende Polizisten (10,8 %). Zusammengefasst mit weiteren Zuschreibungen, welche die Polizei betreffen (Videoteam der Polizei 1,3 %, Polizei-KFZ 0,8 %, Deeskalationsteam der Polizei 0,4 %) richteten sich somit 97,9 % der wahrgenommenen Gewalthandlungen aus der Menge gegen die Polizei. 97,1 % gegen Polizisten, 0,8 % gegen polizeiliche KFZ. Die Zuschreibung der Zielrichtung der Gewalthandlung gegen private Beistehende und andere Demonstrationsteilnehmer erfolgte in 1,7 % und hinsichtlich von öffentlichen Einrichtungen in 0,4 %. Auf private Einrichtungen abzielende Gewalthandlungen wurden nicht wahrgenommen.

Zielrichtung der beschriebenen Gewalthandlungen	n = 240	
	Häufigkeit	%
Polizisten allgemein	166	69,2
Festnahmedurchführende der Polizei	37	15,4
Sonst. Mass. Polizei	26	10,8
Videoteam der Polizei	3	1,3
Private Beistehende	3	1,3
Polizei-KFZ	2	0,8
Deeskalationsteam der Polizei	1	0,4
Andere Demoteilnehmer	1	0,4
Öffentliche Einrichtungen	1	0,4
Fenster, Privat-KFZ, Mülltonnen	0	0
gesamt	240	100

Tabelle 39: Zielrichtung der beschriebenen Gewalthandlungen

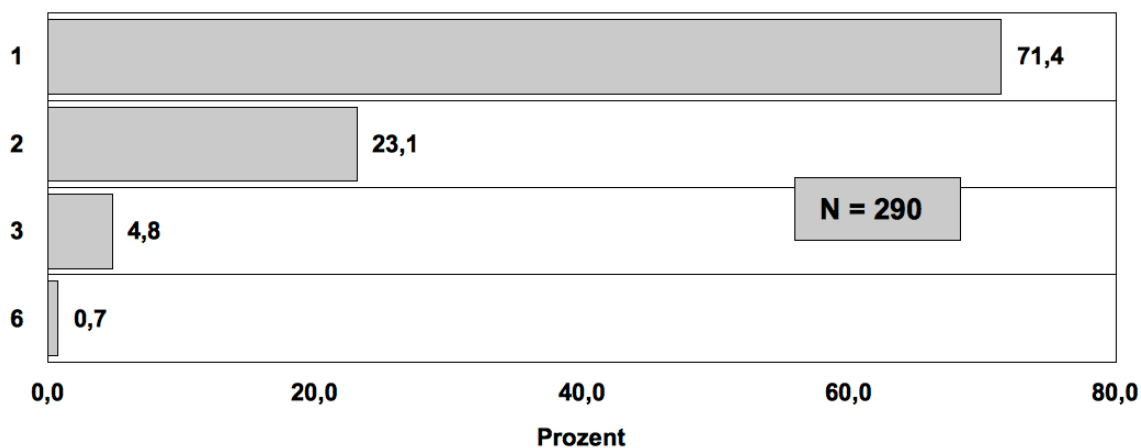
Die Schilderungen der Ausgangssituationen in den Sachverhaltsdarstellungen sind damit in der Tendenz von den Schilderungen von Interaktionen geprägt, in denen seitens der Polizei Festnahmen oder andere polizeiliche Maßnahmen getätigt werden und in denen Teile der beobachteten Menge die Polizei mit Flaschen und Steinen bewerfen. Sowohl das Werfen von Steinen und Flaschen als auch das Durchführen von Festnahmen trägt in der Situation zur Dynamik des Geschehens bei.

2.3.4.2 Beschreibung des festgenommenen Akteurs und seiner Handlungen

Der Schilderung der Ausgangssituation folgte in der Regel – nach einem deutlichen semantischen Bruch der Erzählung – die Schilderung der Handlungen des Akteurs sowie eine Beschreibung des Akteurs. Hier wurden bis zu drei Beschreibungen von Handlungssträngen pro Bogen erfasst. Ein Handlungsstrang wurde dabei als eine von anderen Handlungssträngen unterscheidbare Sequenz definiert: Beispielsweise gilt das Beschreiben des Aufnehmens, nach vorne Rennens und Werfens eines Steins als eine Sequenz.

Im überwiegenden Teil der Sachverhaltsdarstellungen wurde ein Handlungsstrang geschildert:

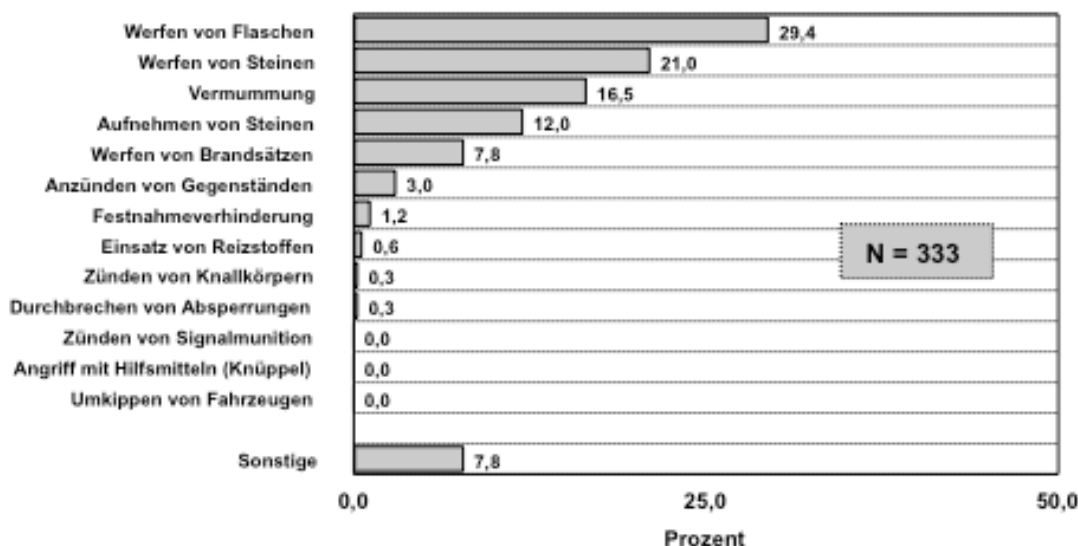
Anzahl der Handlungsstränge



Grafik 14: Anzahl der Handlungsstränge

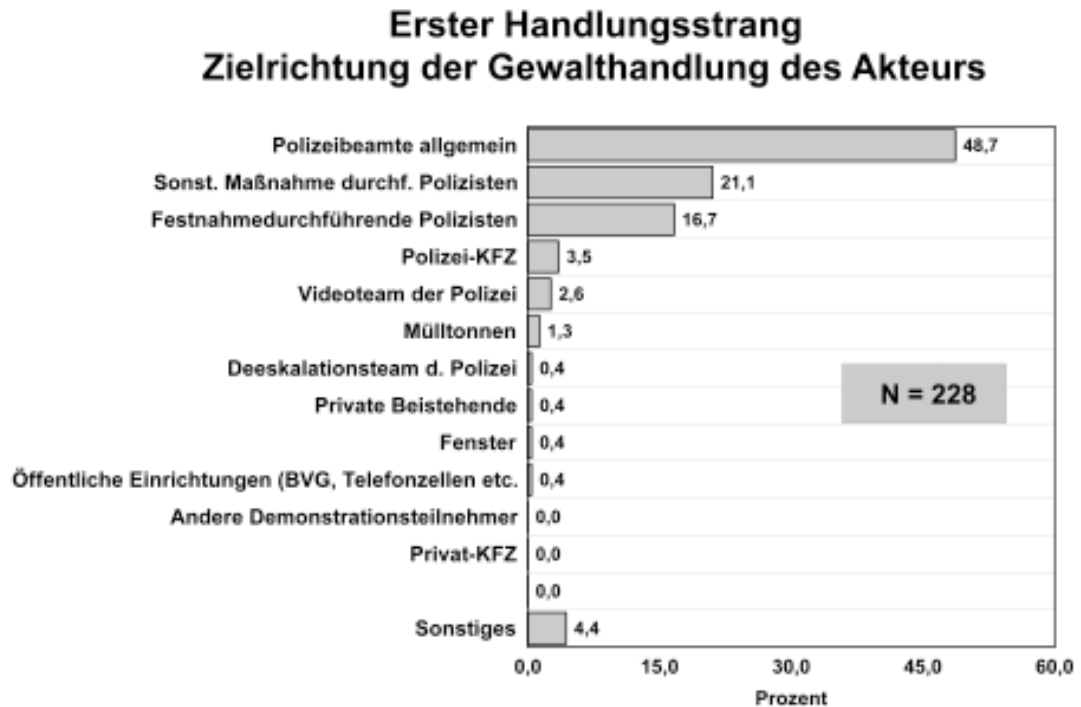
Die Schilderung des ersten Handlungsstranges beginnt in der Hälfte der Fälle mit der Schilderung einer strafbaren Handlung, die mit Gewalt verbunden ist, vor allem von Flaschen- und Steinwürfen. Rund 16 % der Schilderungen beschreiben das Anlegen oder Tragen einer Vermummung, 12 % beschreiben das Aufnehmen von Steinen. Rund 80 % dieser Handlungen wurden den Schilderungen zufolge aus einer Menschenmenge heraus begangen.

Erster Handlungsstrang Beschreibung der Handlung des Akteurs (Prozentuale Anteile bezogen auf Gesamtnennungen)



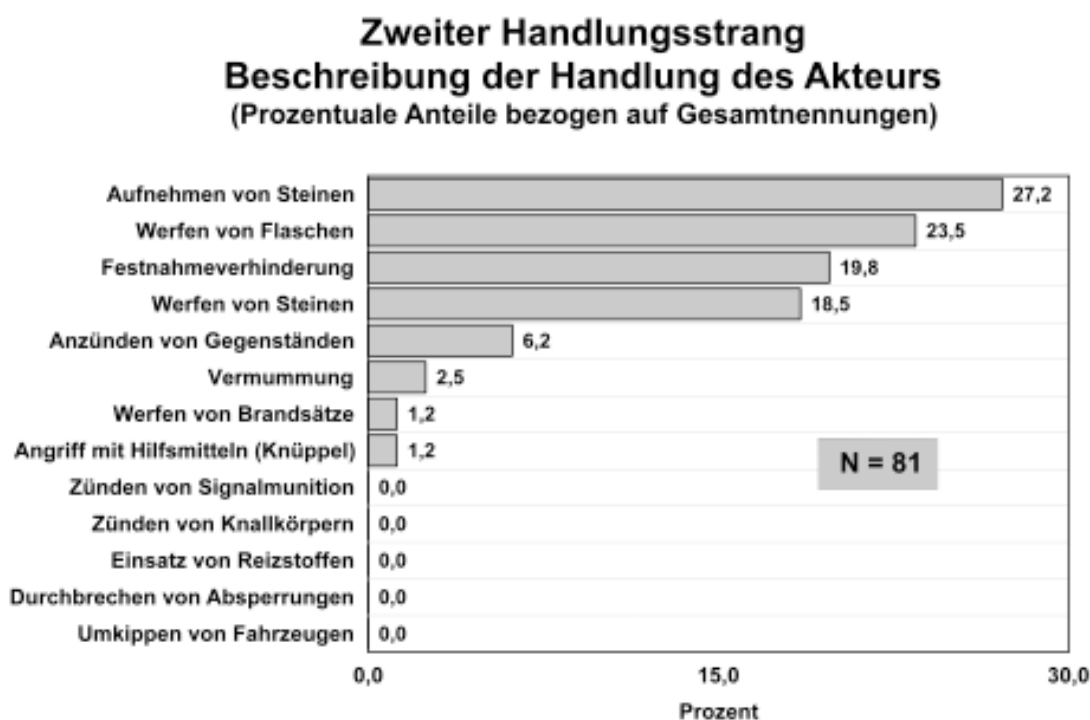
Grafik 15: Beschreibung der Handlung des Akteurs, erster Handlungsstrang

In knapp der Hälfte der Fälle werden als Zielrichtung der Handlung des Akteurs nicht näher in ihren Handlungen beschriebene Polizisten genannt. In rund 21 % der Fälle werden Maßnahmen durchführende Polizisten als Ziele benannt, in rund 17 % der Fälle Festnahmen durchführende Polizisten. Die Handlungen der Festgenommenen richten sich damit den Schilderungen zufolge ausnahmslos gegen die Polizei.



Grafik 16: Zielrichtung der Gewalthandlung des Akteurs, erster Handlungsstrang

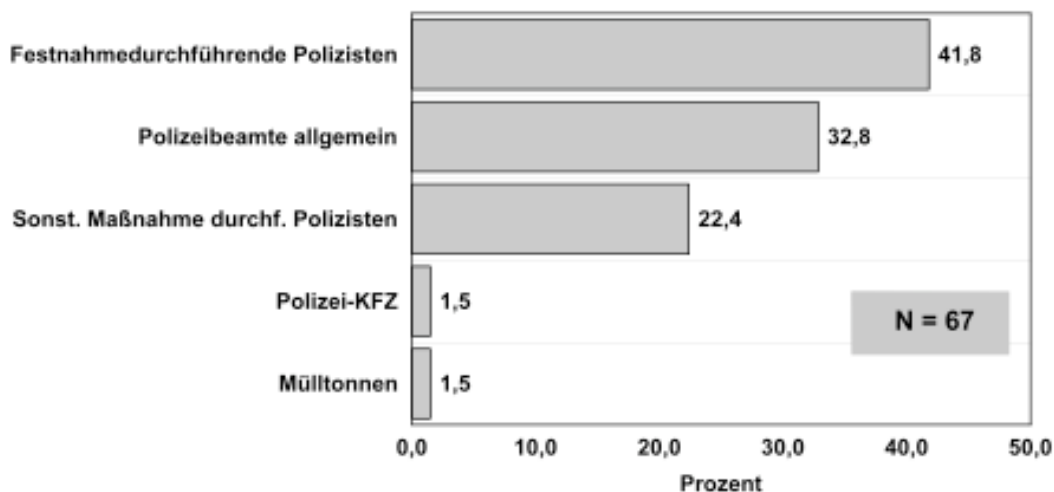
Bei den Fällen, in denen ein zweiter Handlungsstrang geschildert wurde, setzen sich die geschilderten Handlungen anders zusammen als beim ersten Handlungsstrang. Rund 27 % der Schilderungen beschreiben hier das Aufnehmen von Steinen, rund 23 % das Werfen von Flaschen, rund 20 % die Verhinderung einer Festnahme und rund 18 % das Werfen von Steinen. Rund 63 % dieser Handlungen wurden der Schilderung zufolge aus einer Menschenmenge heraus begangen.



Grafik 17: Beschreibung der Handlung des Akteurs, zweiter Handlungsstrang

Ein weiterer Hinweis darauf, dass die Schilderung der zweiten Handlung bereits in unmittelbarem Zusammenhang mit einer Interaktion zwischen dem Festgenommenen und der Polizei steht, ergibt sich aus der Zielrichtung des zweiten Handlungsstranges. Die Festnahmen durchführenden Polizisten werden in der Schilderung des zweiten Handlungsstranges als explizites Ziel der geschilderten Gewalthandlung genannt.

Zweiter Handlungsstrang Zielrichtung der Gewalthandlung des Akteurs (Prozentuale Anteile bezogen auf Gesamtnennungen)



Grafik 18: Zweiter Handlungsstrang: Zielrichtung der Gewalthandlung des Akteurs

Für 204 der insgesamt 294 ausgewerteten Akten konnten Angaben zum Schaden als Folge der Handlungen erhoben werden. In rund 61 % der Akten wurde kein Schaden registriert, in rund 23 % der Akten wurde ein Personenschaden registriert und in rund 13 % der Akten wurde ein Sachschaden registriert. Ein Personen- *und* Sachschaden wurde in 2,5 % der Akten registriert.

Bei den Anzeigen gegen Bekannt wurde erfasst, dass sich 85 % der Sachverhaltsdarstellungen nicht widersprechen. Bei den 15 % der Schilderungen, die widersprüchlich sind, bezogen sich die Widersprüche vor allem auf die Schilderung des ersten Handlungsstranges und auf die Charakterisierung der Menge. Diese Auswertung stellt keine rechtliche Bewertung der Schilderungen dar.

2.3.4.3 Durchführung der Festnahme

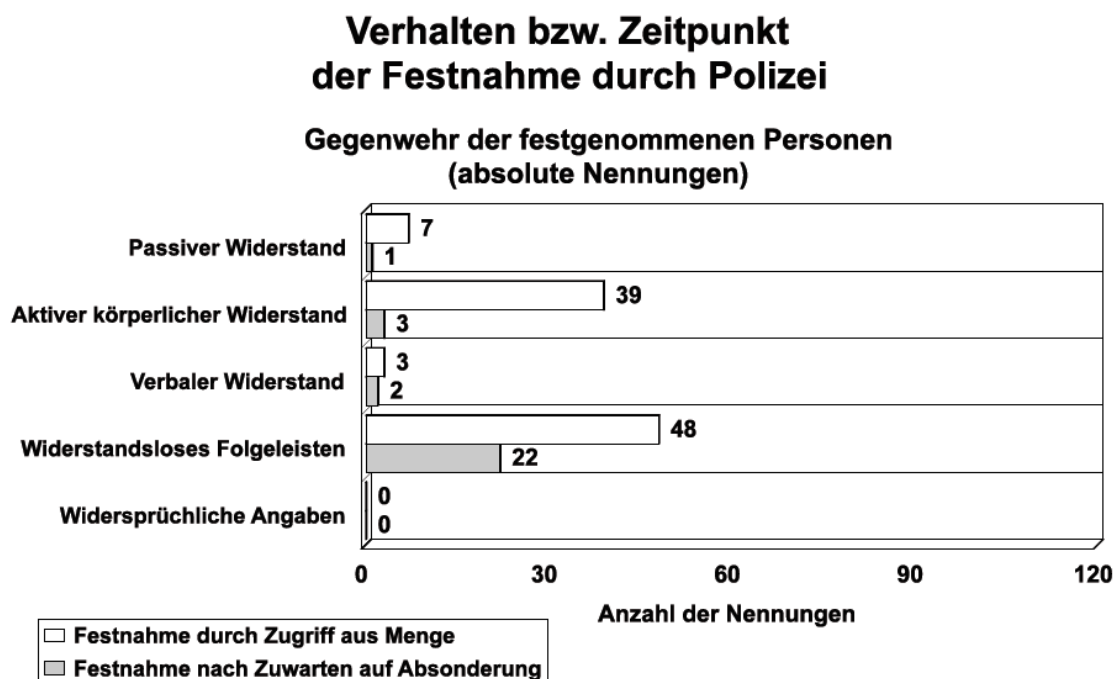
Die Durchführung der Festnahme wird meistens – nach einem erneuten semantischen Bruch der Schilderung – sehr kurz geschildert. Danach wird von den die Festnahme

durchführenden Polizisten häufig Gewalt („Einfache körperliche Gewalt“) angewendet. In den meisten Fällen erfolgte die Festnahme durch einen Zugriff aus einer Menschenmenge:

Festnahme aus Menge		Häufigkeit	Prozent
Gültig	durch Zugriff aus Menge	105	77,8
	nach Zuwarten aus Absonderung	30	22,2
	Gesamt	135	100,0

Tabelle 40: Festnahmeumstände

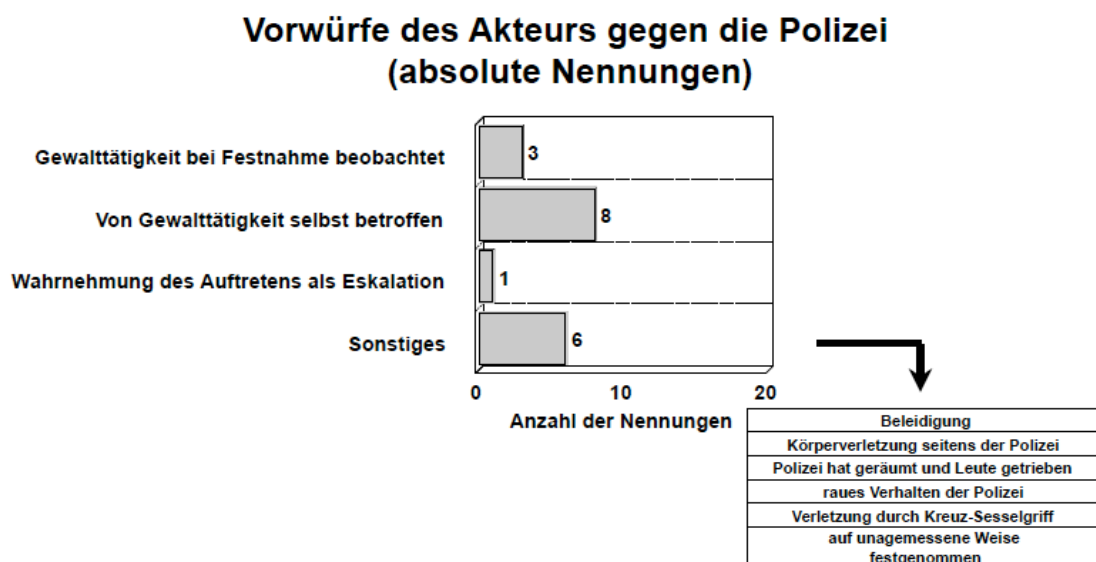
Dabei ist festzustellen, dass es bei Festnahmen durch Zugriff aus der Menge eher zu Widerstandshandlungen der Festgenommenen kommt als bei einer Festnahme nach Zuwarten auf Absonderung:



Grafik 19: Festnahmeumstände und Widerstandshandlungen

Rund 16 % der Festgenommenen gaben an, bei der Festnahme verletzt worden zu sein, diese Angabe machten rund 4 % der die Festnahme durchführenden Polizisten. Verletzungen Dritter im Zusammenhang mit Festnahmen wurden nicht registriert.

Die folgende Grafik stellt Äußerungen der Festgenommenen dar, die unmittelbar nach der Festnahme in den Festnahmeprotokollen festgehalten wurden. Da die Fallzahl (N=18) zu gering ist, können keine Rückschlüsse auf Interaktionen zwischen Festgenommenen und Handlungen der Polizei gezogen werden.



Grafik 20: Vorwürfe des Akteurs gegen die Polizei

Aus den Ergebnissen der Aktenanalyse ist in Bezug auf die Interaktionen hervorzuheben, dass sich die Einschränkung der Schilderungen der Ereignisse durch die Darstellung strafrechtlich relevanter Ereignisse auch empirisch anhand der Akten nachweisen lässt. Die Schilderungen haben fast ausschließlich strafrechtlich relevante Aspekte zum Gegenstand, die einer umfassenden Schilderung der Komplexität der Interaktionsdynamiken kaum/nicht genüge tragen können. Umso folgenreicher ist es,

wenn diese Darstellung über die Medien einen zentralen Platz in der öffentlichen Diskussion erhält⁸.

⁸ Vgl. Sack 1993.

3. Interviews

3. Interviews	81
3.1 Zielsetzung	81
3.2 Design der Interviewstudie.....	82
3.2.1 Akquise der InterviewteilnehmerInnen	82
3.2.2 Interviewleitfaden.....	83
3.2.3 Auswertung der Interviews	83
3.2.3.1 Methodik der Auswertung.....	83
3.2.3.2 Inhaltlicher Fokus der Auswertung	84
3.3 Darstellung des Samples.....	85
3.4 Ergebnisse.....	86
3.4.1 Stimmungen zu Beginn der Demonstration	87
3.4.2 Beginn der Demonstration – Angriff auf die Polizei und Problematisierung polizeilicher Präsenz.....	88
3.4.3 Myfest – Interaktion der Demonstration mit Festbesuchern	90
3.4.4 Muskauer Straße – entgrenzter Konflikt	92
3.4.5 Feuerwache – Mehr-Ebenen-Auseinandersetzungen und Transformation der Demonstration	93
3.4.6 Kottbusser Tor – Wahrnehmung entgrenzter Gewalt.....	98
3.4.7 Kottbusser Tor und Oranienstraße – „Katz- und Mausspiel“.....	101
3.5 Fazit	103

3.1 Zielsetzung

Um die Vielfalt der Sichtweisen von Privatpersonen auf die Geschehensabläufe am 1. Mai 2009 in Kreuzberg zu erfassen, wurden qualitative problemzentrierte Interviews mit TeilnehmerInnen – strafrechtlich Verfolgten und Nicht-Verfolgten – geführt. Angestrebt wurde ein Sample, in dem die Vielfalt der Akteure, Situationen und Erlebnisse repräsentiert ist.

3.2 Design der Interviewstudie

3.2.1 Akquise der InterviewteilnehmerInnen

In Kenntnis der Problematik, Festgenommene durch Rückgriff auf von Strafverfolgungsbehörden zur Verfügung gestellte Daten zu kontaktieren, wurde zunächst versucht, die Population der Festgenommenen ebenso wie die der nicht strafrechtlich Verfolgten nach dem Schneeball-Prinzip („respondent driven“) zu erreichen. Hierzu sollte bei der Bildung des Samples eine Fokussierungsstrategie verfolgt werden, wie es von vornherein für die Gruppe der nicht strafrechtlich Verfolgten vorgesehen war. Dabei wurde angestrebt, nach dem Prinzip des „theoretical sampling“¹, das Gesamtsample sukzessive um kontrastierende Fälle in Hinblick auf Sichtweisen, Beobachtungen, Erlebnisse und Motivationen zu erweitern. Das Sample sollte so durch eine fokussierte Auswahl (primäre Selektion aus dem Untersuchungsfeld) aus den sich anbietenden bzw. verfügbaren Fällen (sekundäre Selektion²) gebildet werden.

Die Gruppe der strafrechtlich Verfolgten konnte auf diesem Wege indes nicht erreicht werden. Auch in der Gruppe der nicht strafrechtlich Verfolgten erwies sich die Rekrutierung von InterviewpartnerInnen nach dem Schneeballverfahren als unökonomisch. Zur Akquise wurde verstärkt auf Werbung für die Studie mittels Flyern und der Präsentation der Studie in Seminaren und Vorlesungen gesetzt. Eine theoretisch fokussierte Auswahl der Interviewpartner nach den für die Studie relevanten und sich nach den ersten Interviews als relevant herauskristallisierenden Aspekten war jedoch nur in Teilen möglich. Da die Akquise von strafrechtlich verfolgten Akteuren auf diesen Wegen nicht gelang, wurden die von Festnahmen Betroffenen direkt angesprochen. Dies geschah durch das Zusenden eines Anschreibens und Informationsflyers, in dem die Betroffenen um Kontaktaufnahme gebeten und über die Freiwilligkeit der Interviewteilnahme aufgeklärt wurden. Der Rücklauf war erwartungsgemäß gering. Daher stammen 25 der insgesamt 29 einbezogenen Interviews aus der Gruppe der nicht strafrechtlich Verfolgten.

¹ Vgl. Strauss 1994, Strauss/Corbin 1996.

² Vgl. Morse 1994.

3.2.2 Interviewleitfaden

Die Interviews wurden als qualitative, leitfadengestützte Interviews konzipiert. Sie orientieren sich an der Methode des „problemzentrierten Interviews“ nach Witzel³. Der offene Leitfaden wurde nach den ersten Interviews mehrfach angepasst. Die Interviews begannen mit einer offenen Einstiegsfrage nach den Erlebnissen des Interviewten am 1. Mai in diesem Jahr. Im Mittelpunkt der Sondierungs- bzw. Nachfragephase standen die Wahrnehmungen des Interviewten in einzelnen Situationen während und nach der Demonstration. Dabei richtete sich der Fokus auf die Erfahrungen des Interviewten und seine Beschreibungen einzelner Situationen: Was ist wo, wann und wie unter Beteiligung von wem passiert? Schließlich ging es um situationsübergreifende Aspekte, die Bedeutung des 1. Mai für den Interviewten sowie seine Einschätzungen zu politischen und kulturellen Hintergründen des Phänomens.

3.2.3 Auswertung der Interviews

3.2.3.1 Methodik der Auswertung

Die Auswertung der Interviews orientierte sich am Kodierverfahren der Grounded Theory⁴. Hierzu wurden die Interviewtranskripte in einem ersten Schritt unter der Perspektive der Fragestellungen der Studie offen kodiert. Im Mittelpunkt standen zwei zentrale Untersuchungsdimensionen:

- Deutungen und Wahrnehmungen der Geschehensabläufe auf und nach der Demonstration:
 - im Hinblick auf situative Kontexte der gewaltsamen Auseinandersetzungen, insbesondere zwischen Demonstrationsteilnehmern und der Polizei,
 - im Hinblick auf situationsübergreifende Kontexte der Auseinandersetzungen sowie
 - im Hinblick auf die an den Auseinandersetzungen beteiligten Akteure.

³ Witzel 2000.

⁴ Glaser 1992; Glaser/Strauss 1967.

- Individuelle Beweggründe zur Teilnahme an Veranstaltungen rund um den 1. Mai 2009 in Kreuzberg sowie Orientierungsmuster insbesondere gegenüber den gewaltsamen Auseinandersetzungen.

Die Ergebnisse stützen sich auf die bisher am Material entwickelten Kategorien und Konzepte, die weiter vertieft und differenziert werden können. Da das gesamte Interviewmaterial noch nicht in Gänze durch eine systematische Analyse der Gemeinsamkeiten und Kontraste zwischen den unterschiedlichen Fällen ‚aufgebrochen‘ werden konnte, kann nur ein Zwischenstand präsentiert werden. Dabei wurde versucht – über die interpretativ erschlossenen Zusammenhänge hinaus – das Material möglichst umfassend zu präsentieren, um das Spektrum an Erfahrungen, Erlebnissen und Sichtweisen auf den 1. Mai abzubilden.

Aus den Ergebnissen können keine generalisierenden Rückschlüsse auf die Zusammensetzung der Teilnehmer auf der Demonstration, am Kottbusser Tor oder auf dem Myfest ebenso wie auf deren Motivationen gezogen werden. Es handelt sich um eine selektive Stichprobe, die der Teilnahmebereitschaft an der Studie geschuldet ist. Die Aussagekraft der Ergebnisse ist dabei durch die Begrenzung des Samples auf Privatpersonen als Teilnehmer der Demonstration und des Myfestes beschränkt.

3.2.3.2 Inhaltlicher Fokus der Auswertung

Die Begrenzung des Samples schränkt insbesondere die Aussagefähigkeit der Daten zum Phänomen der Gewalt am 1. Mai ein. Unabhängig von der Bewertung der Gewalthandlungen und der mit ihnen verbundenen Motivationen, handelt es sich bei den Ereignissen um ein Konfliktgeschehen, in dem die Präsenz polizeilichen Kontrollhandelns (v.a. auch durch die Ausübung physischen Zwangs) eine notwendige Bedingung darstellt. Diese im Grunde banale Erkenntnis muss für eine Analyse der gewaltsamen Auseinandersetzungen am 1. Mai in Kreuzberg ernst genommen werden. Damit soll einerseits Wertungen auf politischer Ebene nicht vorgegriffen, andererseits die Bedeutung des Phänomens für eine wissenschaftliche Analyse nicht ausgeblendet werden. Die Objektivität einer wissenschaftlichen Analyse kann dabei nicht für die eingennommene analytische Perspektive selbst beansprucht werden, sondern nur für ihre methodisch kontrollierte Anwendung auf den Forschungsgegenstand.

Im Rahmen dieses Studienteils stehen die Deutungen der Ereignisse und einzelner Situationen durch die Akteure im Vordergrund. Diese Deutungen lassen sich aus

unterschiedlichen Perspektiven beschreiben und analysieren. Der Fokus in diesem Studienteil liegt auf einer konfliktbezogenen Perspektive. Für die Analyse gerade der gewaltsamen Auseinandersetzungen ist dabei von entscheidender Bedeutung, dass Handlungen nicht nur von der Polizei, sondern auch von anderen Beteiligten als Ordnungsverletzung definiert werden können. Das, was sie tun oder als Zuschauer beobachten, kann als ein Konflikt um die öffentliche Ordnung betrachtet werden. Dieser Konflikt wird von den Beteiligten unterschiedlich bewertet; sie nehmen darin verschiedene Rollen ein; es verbinden sich damit verschiedene, sowohl einzelne als auch kollektiv geteilte Interessen, Deutungen und Motivationen. Für das soziologische/kriminologische Verständnis des Phänomens ist zu beachten, dass sich der Konflikt um die öffentliche Ordnung am 1. Mai gerade nicht nur zwischen „linker Militanz“ auf der einen und der physischen Zwang anwendenden Staatsmacht auf der anderen Seite abspielt, sondern viele andere Akteure beteiligt sind, die einen Konflikt um die öffentliche Ordnung austragen und sich dabei auch auf weitere Akteure, die wiederum aus anderen Gründen an dem Konflikt beteiligt sind oder ihm als Zuschauer beiwohnen, beziehen.

Dieser – einzelne Interessen und Motivationen der Teilnehmenden sowohl transzendierende als auch differenzierende und in seiner Wirkungsweise entgrenzende – Konflikt um die öffentliche Ordnung stellt ein wesentliches Charakteristikum des 1. Mai in Kreuzberg dar.

3.3 Darstellung des Samples

Es wurden 29 Interviews mit TeilnehmerInnen an Ereignissen rund um den 1. Mai 2009 in Kreuzberg durchgeführt. Die Interviewten haben aus unterschiedlichen Gründen an Veranstaltungen am 1. Mai in Kreuzberg teilgenommen: Für einen Teil der Interviewteilnehmer stand die Teilnahme an der 18 Uhr-Demonstration („Revolutionäre 1. Mai Demonstration“) im Mittelpunkt. Ein anderer Teil ist zum Myfest gekommen, um sich das Fest und/oder die Auseinandersetzungen dort und im Bereich des Kottbusser Tors anzusehen. Viele Interviewpartner haben einen Besuch des Myfestes mit einer Teilnahme an der Demonstration verbunden.

Hinsichtlich der 18 Uhr-Demonstration bildet das Sample ein weites Spektrum an Beschreibungen der Art und Weise der Teilnahme und damit verbundenen Beweggründe zur Teilnahme ab. Ein großer Teil der Interviewten beschreibt die Demonstration aus der Perspektive eines distanzierten Beobachters. Diese

Distanziertheit bezieht sich jedoch nicht auf Inhalte und Akteure der Demonstration, sondern macht sich an der eigenen Beschreibung der Teilnahme als ein Zuschauen oder Beobachten fest. Diese Gruppe der distanzierten Beobachter gliedert sich in zwei Untergruppen: Ein Teil der Beobachter hat Erfahrung mit Abläufen auf Demonstrationen, auch der 18 Uhr-Demonstration (Interviewteilnehmer⁵ 2, 19.1, 22, 17). Sie kennen die Situationen auf Demonstrationen, können ihre Beobachtungen leicht zuordnen und sind sowohl mit den örtlichen Gegebenheiten als auch politischen und kulturellen Kontexten der Demonstration vertraut. Diese erste Untergruppe kann als eine Gruppe erfahrener Demonstrationsteilnehmer mit einem erkennbar politischen Hintergrund begriffen werden. Für eine zweite Gruppe von distanzierten Beobachtern ist die Teilnahme an einer Demonstration am 1. Mai in Kreuzberg eine neue Erfahrung (3, 9, 7). Diese schauen entweder aus Neugierde zu (3, 9) oder begleiten Bekannte (7). Ein anderer Teil der Interviewpartner beschreibt die Demonstration aus einer Innenperspektive. Im Unterschied zur ersten Gruppe verknüpfen sie den Sinn und Zweck ihrer Teilnahme mit politischen Botschaften der Demonstration (4, 8, 10, 12, 14, 15, 18, 24, 25, 26). Die Mehrheit dieser befragten Demonstrationsteilnehmer beschreibt ihre Teilnahme als durchgängig (4, 8, 12, 14, 15, 24, 25). Unter den Teilnehmern in dieser Gruppe findet sich gleichwohl ein breites Spektrum an Sichtweisen.

Die Auseinandersetzungen am Abend und im Laufe der Nacht rund um das Kottbusser Tor und am Rande des Myfestes werden von der Mehrheit der Interviewpartner beider Gruppen aus der Perspektive von Zuschauern beschrieben. Die interviewten Teilnehmer der Demonstration grenzen diese Auseinandersetzungen deutlich von der Demonstration ab.

Davon zu unterscheiden ist eine dritte Gruppe von Interviewpartnern, die nicht an der Demonstration teilgenommen hat, aber über ihre Erlebnisse rund um das Kottbusser Tor und die Oranienstraße berichtet (19.2, 13, 5.1, 5.2, 6, 11).

3.4 Ergebnisse

Aus den Darstellungen der einzelnen Interviewpartner zu bestimmten Situationen und Gegebenheiten ergeben sich mehrdimensionale Eindrücke vom Ablauf der Demonstration, die sich nicht nur aus unterschiedlichen Beobachtungen, sondern v.a.

⁵ Im Folgenden werden die Interviewteilnehmer mit Ziffern benannt.

unterschiedlichen Themen, die von den Interviewten angesprochen werden, zusammensetzen.

3.4.1 Stimmungen zu Beginn der Demonstration

Für die Analyse der Interaktionsprozesse bilden die Stimmungen zu Beginn der Demonstration einen wichtigen Kontext. Einige Interviewteilnehmer beschreiben die Stimmung positiv mit den Attributen „intensiv“ (4), „kämpferisch“ (18), „offensiv“ (10) und „(in Teilen) aggressiv“ (10, 24). Sie vergleichen die Demonstration dabei mit anderen Demonstrationen desselben Jahres: „Also die Stimmung war von Anfang an schon relativ, na für eine Demo intensiv, würde ich mal sagen. Also es war schon nicht einfach so ‚na, jetzt laufen wir mal rum und irgendwie‘, sondern es war schon so, ja das Gefühl, es sind wirklich sehr viele Leute da, und wird wahrgenommen, eigentlich ganz cool.“ (4). Andere Interviewteilnehmer beschreiben die Stimmung als „latent aggressiv“ (9, 17), wobei sie die Rolle der Lautsprecherwagen betonen: „Die haben die Menge auch angeheizt. Auf eine ganz plumpe Art und es ging halt irgendwie ... es war schon irgendwie so ein bisschen auch: ‚Heut` ist 1. Mai. Heut` sind wir sauer!‘ oder so.“ (9). Weitere beschreiben die Stimmung als schwankend zwischen „euphorisch-motiviert und nervös“ (12). Eine erfahrene Demonstrationsteilnehmerin, die die Demonstration eher aus einer distanzierten Beobachterperspektive beschreibt, berichtet: „Ich fand aber auch die ganze Atmosphäre jetzt nicht sehr ... also es war jetzt nicht so, ‚wir sind wahnsinnig frustriert, wegen der Wirtschaftskrise, unsere Stimmung ist systemkritisch, aggressiv, wir wollen was erreichen‘, sondern es war schon auch eher, ‚wir ziehen das jetzt durch, es wird gleich schwierig, da vorne sind überall Bullen“ (19.2).

Die Interviewpartner weisen auf verschiedene Faktoren hin, welche die Stimmung zu Beginn der Demonstration beeinflusst haben könnten:

- Wirtschaftliche und soziale Lage (18, 24);
- Erfahrungen mit Polizeigewalt auf anderen Demonstrationen: „Der 1. Mai ist neben politischen Inhalten auch der Tag, wo man Rache nehmen kann für die Polizeigewalt, die während dem ganzen Jahr erlebt wurde.“ (25);
- durch polizeiliche und in den Medien verbreitete Gefährdungsszenarien entwickelte Erwartungshaltungen (1, 25);

- Frustrationserfahrungen von Demonstrationsteilnehmern, die sich am Morgen an den Protesten gegen die NPD-Veranstaltung in Köpenick beteiligt hatten und diese als Misserfolg und Erfahrung polizeilicher Gewaltausübung erlebt haben (10, 25).

Diese Aspekte weisen auf situationsübergreifende Kontexte sowohl der Stimmung zu Beginn der Demonstration als auch auf die Motivationen einzelner Teilnehmer hin.

Eine kontrastive Analyse der Stimmungsbeschreibungen zwischen verschiedenen Teilnehmertypen zeigt ferner, dass positive Bewertungen der als „offensiv“, „kämpferisch“ oder „aggressiv“ beschriebenen Stimmungen nicht auf Akteure beschränkt bleiben, die sich positiv auf ein offensives-militantes Selbstverständnis der 18 Uhr-Demonstration beziehen. Vielmehr kann sich mit der Vorstellung von einer kämpferischen und offensiven Demonstration auch das Anliegen verknüpfen, lautstark seine Meinung kundtun zu wollen, ohne dass sich damit ein Interesse, eine Bereitschaft zur Teilnahme an oder Befürwortung von gewaltsamen Auseinandersetzungen verbinden muss. Demgegenüber deutet die Kritik einiger Interviewteilnehmer an der von ihnen als aggressiv wahrgenommenen Stimmung (9, 17) auf unterschiedliche Vorstellungen über Formen akzeptabler politischer Kommunikation unter den Demonstrationsteilnehmern hin. Ferner besteht ein Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung einer aggressiven Stimmung und der Zuschreibung von politischen Inhalten und Gewaltbereitschaft auch unter den Demonstranten.

3.4.2 Beginn der Demonstration – Angriff auf die Polizei und Problematisierung polizeilicher Präsenz

Interviewteilnehmer, die berichten, Auseinandersetzungen zu Beginn der Demonstration unmittelbar erlebt zu haben, schildern, dass es auf der Skalitzer Straße in Höhe der Aral-Tankstelle aus der Spitze der Demonstration, kurz nachdem sich der Demonstrationzug in Bewegung gesetzt hatte, zu Angriffen auf Polizeikräfte kam, die vor der Tankstelle postiert waren (2, 24, 25). Zwei Interviewpartner, die in den vorderen Reihen gelaufen waren, betonen, der Angriff habe ziemlich plötzlich begonnen (24, 25). Ein weiterer Interviewteilnehmer bewertet die Situation wie folgt: „Da war sozusagen diese Tankstelle und es ging ja nicht darum, da irgendwie Benzin abzuzapfen oder Zigaretten zu plündern, sondern die haben da diese Polizisten angegriffen, die ohne Schutzkleidung da rumstanden und dann auch ziemlich schnell abgezogen werden mussten. Also die waren schon das Ziel. Darum ging es.“ (2).

Für ein weiterführendes Verständnis der geschilderten Angriffe auf Polizisten kann auf die situationsübergreifenden Zusammenhänge der Interaktionen mit polizeilichem Handeln verwiesen werden. Dies folgt aus Bedeutungen, welche die verschiedenen Interviewteilnehmer polizeilichem Handeln im Kontext dieser ersten Auseinandersetzung beimessen. In der Gesamtschau aller Darstellungen dieser Situation ließen sich zwei geschilderte Kontexte rekonstruieren:

(1) Eröffnung von Handlungsspielräumen für offensive Aktionen durch zurückhaltende Kontrolle

Einige Interviewpartner betonen, aus ihrer Sicht hätten die defensiven Reaktionen der Polizei den dann weitestgehend offensiven Verlauf der Demonstration begünstigt (8, 25). Nach dem Angriff an der Tankstelle habe es nicht die „gewohnte Reaktion“ eines Gegenangriffs gegeben. Dies habe den Akteuren unter dem Motto „Jetzt erst recht“ (25) Auftrieb gegeben. Ein weiterer Interviewpartner konstruiert einen Zusammenhang mit der insgesamt zurückhaltenden Kontrolle der Demonstration: „Es waren junge Leute bis Mitte 20 würde ich sagen, die auch schon von vornherein da verummmt rumliefen. Also es gab auch so gut wie keine Vorkontrollen. Die liefen halt verummmt rum und nach 50 Metern zack ging es dann los.“ (2).

(2) Provokation durch Sichtbarkeit von Kontrolle oder Eingriffshandeln

Eine Reihe anderer Interviewteilnehmer thematisieren die Auseinandersetzungen zu Beginn der Demonstration dagegen gerade im Kontext der Sichtbarkeit von Kontrolle. So betont ein Demonstrationsteilnehmer: „Also es gab Auseinandersetzungen nur da, wenn halt Polizisten irgendwie da waren. Wenn da keine waren, also in dem Bereich, wo es durchs Myfest ging, gab es keine Auseinandersetzungen.“ (1). In einem anderen Interview werden die Auseinandersetzungen zu Beginn als eine erwartbare, wenn nicht gar selbstverständliche Folge von mehr oder weniger provokativen Durchsagen der Polizei dargestellt: „Und ich meine die erste... ich weiß gar nicht mehr, was die Bullen da angesagt haben, irgendwas hat sie gestört, dann flogen schon gleich, in der ersten Kurve flogen schon die ersten Flaschen auch gleich in die Leute rein, weil die Leute ja teilweise nicht mehr in der Lage waren, zu gucken, wo sie hinwerfen.“ (19.1).

Andere Demonstrationsteilnehmer verweisen in diesem Kontext auf Eingriffsmaßnahmen der Polizei wegen verknotteter oder zu langer Seitentransparente, die bei der Betrachtung der Entstehung der Auseinandersetzung vor der Aral-Tankstelle berücksichtigt werden müssten (18).

Eine vergleichende Analyse der Bewertungen der polizeilichen Präsenz zu Beginn der Demonstration durch die Interviewteilnehmer zeigt darüber hinaus, dass der Nähe der Polizei zur Demonstration wesentliche Bedeutung zukommt. Vor allem die Art der Begleitung des Aufzuges stellt für die Demonstrationsteilnehmer ein entscheidendes Kriterium für die Beurteilung der Gesamtsituation dar. Dies zeigt sich daran, dass die Präsenz der Polizei zu Beginn zwar unterschiedlich bewertet wird – einige haben eine geringe, andere eine stärkere, kaum einer eine massive Präsenz wahrgenommen – den Bewertungen jedoch als gemeinsames Kriterium die räumliche Nähe der Polizei zur Demonstration bzw. ihre Präsenz in der Demonstration zugrundeliegt. Gemeinsamer Bezugspunkt einer Reihe von Interviewteilnehmern ist dabei das Verständnis von Demonstrationen im Allgemeinen und der 18 Uhr-Demonstration im Besonderen als einem Ort, an dem polizeiliche Nähe als störend oder problematisch empfunden wird.

Die Sichtbarkeit von Kontrolle und Einwirkungen der Polizei auf das Demonstrationsgeschehen in Form einer engen räumlichen Nähe bilden für viele den Hintergrund von Auseinandersetzungen, gerade am 1. Mai in Kreuzberg. Ein Teil der Interviewten tendiert dazu, Aktionen als Defensive unmittelbar gegen polizeiliche Restriktionen zu interpretieren. Andere hingegen haben eine enge polizeiliche Begleitung, etwa in Form eines Spaliers, nicht wahrgenommen. Sie reflektieren die Aktionen zu diesem Zeitpunkt als offensive Aktionen, die nicht primär durch polizeiliches Handeln ausgelöst wurden. Hierin zeigen sich Unterschiede zwischen Konzepten und Legitimationsweisen von offensiven und defensiven Formen der Militanz.

3.4.3 Myfest – Interaktion der Demonstration mit Festbesuchern

Über die Strecke der Demonstration durch das Myfest berichten nur wenige der interviewten Demonstrationsteilnehmer. Einige haben diese Wegstrecke nicht zurückgelegt, sondern sind einem Truck Richtung Lausitzer Platz gefolgt, weil es ihnen im Fest zu eng gewesen sei (19.1, 22) oder haben sich weiter vorne dem Demonstrationszug wieder angeschlossen (18). Ein Interviewpartner hat an der Wiener Straße auf die Demonstration gewartet (2). Im Fest schließen sich zahlreiche Personen der Demonstration an, dort „schwillt die ja noch mal an“ (8). Über eine Begleitung durch die Polizei in diesem Streckenabschnitt berichtet kein Interviewteilnehmer („da habe ich keinen einzigen Polizisten gesehen“ (1)).

Die Darstellung der Demonstration auf dem Myfest folgt den Berichten derjenigen Interviewpartner, die sich am Myfest der Demonstration anschlossen (3, 7, 26, 27) oder sie vorbeiziehen sahen (6, 11). Es ergibt sich eine Zuschauerperspektive. Die Berichte dokumentieren Begegnungen von Festbesuchern mit der 18 Uhr-Demonstration, die zu unterschiedlichen Beurteilungen und Reaktionen geführt haben. Ein Interviewpartner berichtet, er habe es spannend gefunden, „mal bei einem Umzug mitzugehen“: „Für mich war das auch, also ich bin einfach kein sehr politischer Mensch so, also für mich ist das eher so, dass ich so Sachen spannend finde und dann auch mich damit durchaus identifizieren kann teilweise, aber überhaupt nicht da aktiv irgendwie das Gefühl hab, ich marschier jetzt mit, um eine Message irgendwie auch klar zu machen.“ (3). Eine andere Interviewte, die sich spontan angeschlossen hatte, findet die Demo „total ok“, ärgert sich aber, dass es jedes Jahr so eskaliert; viele Leute würden nicht wissen, warum sie demonstrieren. Auch ärgert sie, dass jedes Jahr von einer großen Anzahl verletzter Polizisten die Rede sei, man in den Medien aber nichts über „unsinnige Festnahmen“ erführe (26). Eine weitere Interviewpartnerin schildert ihre Teilnahme an der Demonstration wie folgt: „Dann kam halt die Demo da vorbei. Und dann meinte dieses befreundete Pärchen: ‚Oh cool, guck mal, da Demo! Da müssen wir jetzt sofort mitgehen.‘ Und ich schon so: ‚Nee, lass mal. Ich brauch das irgendwie nicht.‘, weil ich halt in dem Jahr davor schon total schlechte Erfahrungen gemacht hab und mir das eigentlich echt irgendwie zu heiß war und mit der ganzen Polizei. Und vor allem sind wir dann halt irgendwie genau an der Stelle mitgelaufen, wo halt die ganzen schwarzen Kapuzen so waren und na ja ... wir sind dann halt erstmal ein Stück irgendwie ganz normal mitgelaufen.“ (7).

Zwei weitere Interviewpartner, die sich der Demonstration nicht anschlossen, beschreiben ihre Begegnung mit der Demonstration als ein negatives Erlebnis. Das „aggressive“ Auftreten des Blockes an der Spitze der Demonstration hätte eine „beklemmende Stimmung“ (11) ausgelöst: „Also, die haben so, die haben das wirklich – diese Partystimmung sozusagen, diese Spaßgesellschaftsstimmung – haben die auf einmal runtergerissen so und haben das total politisiert. Und die waren auch so strammen Marsches und so ein bisschen aggressiv auch so.“ (11). Die Geschlossenheit der Demonstration und die politische Botschaft, die sie auch an sie als Festbesucherin gerichtet gesehen hat, irritierte diese Interviewpartnerin: „Also die waren so alle ziemlich geschlossen. Und da ist auch einer von denen – also hab ich auch gehört – einer von diesen Demonstranten, von diesen Vermummten ist da so mitgelaufen und meinte: ‚Na ja, wir kommen hier nur zum Fressen her.‘ Also es hat denen nicht gefallen, dass man da einfach hingehet und isst und sich amüsiert und nicht demonstriert.“ (11).

3.4.4 Muskauer Straße – entgrenzter Konflikt

Die Auseinandersetzungen in der Muskauer Straße werden in zwei Interviews eingehend thematisiert. In diesen Interviews wird von Angriffen von Polizeieinheiten auf die Demonstrationsspitze als Schlüsselsituation berichtet, wobei unklar bleibt, ob es sich um ein und denselben oder zwei verschiedene Angriffe handeln soll: „Da kamen sie von beiden Seiten in die Demo rein gestürmt. Die haben da eine komplette Schneise geschlagen. Es hat locker 10 Minuten gedauert, bis die Demo wieder zusammengeführt war. Der Akt hat uns ganz schön aufgeheizt. Die haben wahllos auf alle eingeschlagen. Das kam uns in der Demo vor wie eine Racheaktion.“ (24). Ein anderer Demonstrationsteilnehmer beschreibt die Situation wie folgt: „[...] da kam der BGS frontal auf die Demo mit einer Art Kriegerschrei, als wären sie germanische Krieger – völlig in schwarz – zu gerannt. Das war so ein Raunen wie bei einer Autobahn. Da hatte ich richtig Schiss. Wir wussten, wenn wir aus dem Fest rausgehen, dass sie uns dann angreifen werden. Dann gab es diesen Angriff. Es gab nicht mal eine Reaktionsmöglichkeit von Seiten des Blocks. Es gab viele Verletzte. Die haben sich dann wieder zurückgezogen. Dann ging es weiter.“ (25).

Beide Interviewpartner deuten Angriffe der Polizei (auch im Kontext ihrer Gesamtdarstellung des Demonstrationsverlaufs) als eine „Racheaktion“ auf vorhergehende Angriffe aus der Demonstration, die in den Schilderungen beider als ein permanenter Bewurf der Polizei erscheinen und bei denen sich die Polizei größtenteils passiv verhalten habe (25). Aus der Perspektive einer Offensivität der Militanz und der Defensivität der Polizei wird der Konflikt damit zunächst als ein Konflikt auf Augenhöhe gerahmt, der sich im Moment des Angriffs der Polizei wieder in einen Konflikt von Parteien ungleicher Stärke transformiert. Im Hinblick auf Definitionsmacht und Ressourcen der Polizei bzgl. der Anwendung von Gewalt beschreiben die Interviewten damit einen „Ausnahmestand“ in Form eines entgrenzten (in diesem Fall ob des unterstellten psychologischen Mechanismus der Rache auch ‚übersteigerten‘) Gewaltmonopols, in dem Polizisten als „Krieger“ erscheinen.

In den Schilderungen der beiden Interviewpartner stellt sich der Interaktionsverlauf in Folge der als Entgrenzung erfahrenen Gewalt so dar, dass sich die Polizei auf den ‚vorherigen Stand‘ zurückgezogen habe. Ein Gesprächspartner beschreibt die Situation als chaotisch und unorganisiert. Es habe viele unkontrollierte Stein- und Flaschenwürfe gegeben (18). Dadurch, insbesondere aber durch einen Angriff auf die Spitze der Demonstration, sei es (auch) unter den in die Organisation der Demonstration

eingebundenen Teilnehmern zu zahlreichen Verletzungen gekommen. Die Demonstration habe sich dadurch nicht mehr „führen“ lassen (21). Der Demonstrationzug sei im Zerfallen begriffen gewesen; ein Teil der Demonstration sei schneller vorgelaufen. Dadurch habe sich der Demonstrationzug auseinandergezogen (18, 21, 26). Mit vielen Stopps sei die Demonstration weitergezogen.

Zu dem Streckenabschnitt zwischen Muskauer Straße und Lausitzer Platz setzt ein weiterer Erzählstrang an einer Ecke in der Nähe des Lausitzer Platzes an. Der Interviewpartner hatte dort auf die Demonstration gewartet und sich in die Demonstration eingereiht (10). Er berichtet von einer „riesigen Polizeipräsenz, schon Stunden zuvor“. Seine Wahrnehmung der Situation beschreibt er so: „Halt immer dieses ständige Hin- und Her. Die Demo ist halt nicht vorangekommen. Weil.. also, ich will und kann gar nicht sagen, wer damit angefangen hat und sonst wie. Aber dieses ständige Hin- und Her; irgendwas wird geschmissen, daraufhin gehen wieder Leute, also Polizisten, mit völliger Brutalität da rein. Daraufhin geht’s halt wieder zurück. Das war mir aus den letzten Jahren irgendwie nicht in Erinnerung.“ (10).

Die Situation am Lausitzer Platz haben die Demonstrationsteilnehmer, die an verschiedenen Stellen des mittlerweile als zerfasert beschriebenen Demonstrationzugs mitgelaufen sind, unterschiedlich wahrgenommen. Einige berichten von einem „friedlichen“ Verlauf (26), andere von einer sehr unübersichtlichen Situation mit vereinzelt Flaschenwürfen, „bei denen man aufpassen musste, nicht selbst getroffen zu werden“ (12). Ein Demonstrationsteilnehmer, der sich dem Zug erst am Lausitzer Platz angeschlossen hat, beschreibt die Situation ebenfalls als unübersichtlich und dass unklar gewesen sei: „was ist jetzt eigentlich noch Demo und was ist Menschenmasse“ (22). Er berichtet ferner von einer starken Polizeipräsenz, die etwas Bedrohliches gehabt habe, da schwer einzuschätzen gewesen sei, „wann man in den Bereich, polizeilicher Maßnahmen’ kommt“ (22). Ein anderer berichtet: „Ab vielleicht Lausitzer Platz ging dann erstmal relativ normal weiter. Also schon laut, und mit vielen Parolen, Singsang und schon intensiver Polizeibegleitung.“ (10).

3.4.5 Feuerwache – Mehr-Ebenen-Auseinandersetzungen und Transformation der Demonstration

Aus der Perspektive von Interviewteilnehmern, die die Auseinandersetzungen in der Muskauer Straße nicht direkt miterlebt haben, weil sie im hinteren Teil der Demonstration gelaufen sind, stellen sich die Auseinandersetzungen vor der

Feuerwache als eine Eskalation dar. Demgegenüber spielen sie in den Darstellungen derjenigen, die berichten, in der Muskauer Straße dabei gewesen zu sein, kaum eine Rolle. Ihre Geschichte setzt sich erst am Kottbusser Tor fort.

Die Situation vor der Feuerwache wird größtenteils als unübersichtlich beschrieben. Der Hergang der Auseinandersetzungen wurde unterschiedlich wahrgenommen. Eine Reihe von Interviewteilnehmern misst der Verkürzung der Demonstrationsroute, die nach Darstellungen mehrerer in dieser Situation bekannt gegeben wurde, eine große Bedeutung bei (7, 17, 15, 22). So äußert sich etwa eine Interviewpartnerin, die sich der Demonstration auf dem Myfest angeschlossen hatte, wie folgt: „Na ja und dann ging es halt auch irgendwann los, dass die sich beschwert haben, dass die Polizei das jetzt stoppt und dass dann die Polizei das halt trotzdem nicht weiter gelassen hat.“ (7). Dies habe zu einem „Hochkochen der Aggression“ geführt. Verschiedene Interviewte betonen, dass es vielen Demonstrationsteilnehmern wie auch ihnen selbst wichtig gewesen sei, die Demonstration auf der ursprünglichen Route fortzuführen (15, 22). Ein Demonstrant misst der Art und Weise, wie die Nachricht über Lautsprecherwagen verkündet wurde, eine maßgebliche Rolle für die Eskalation bei. Als der Zug zum Stehen gekommen sei, habe ein Redner durchgegeben, „dass die Polizei den Zug nicht passieren lassen wollte. Hat dann im Prinzip auch recht klar gesagt, Leute, macht euch mal bereit, jetzt wird es ernst. Wir konnten dann vor Ort sehen, in diesem Moment als diese Ansage gekommen ist, wie Leute aufgesprungen sind, sich den Pflasterstein gegeben haben und dann wirklich die Steine losgetreten haben in Richtung dieses, ja der Polizeilinie.“ (15).

Dagegen sehen andere Demonstrationsteilnehmer in den Angriffen auf zwei Polizeifahrzeuge, die auf dem Mittelstreifen vor der Feuerwache standen, den Hauptkonflikt in dieser Situation. Die Polizei habe daraufhin mit einem Schlagstockeinsatz reagiert. In den Darstellungen der meisten Interviewteilnehmer, die sich zum Hergang der Auseinandersetzungen äußern, erscheinen diese Angriffe jedoch in einem Zusammenhang mit der Verkürzung der Demonstrationsroute (s.o.).

Ferner messen einige Interviewpartner vielen kleineren Auseinandersetzungen, die sich vor Eintreffen der Demonstration in der Wiener Straße ereignet hätten, eine Bedeutung zu (10, 22). Im Kontext der Auseinandersetzungen in der Wiener Straße wird zudem von einem Angriff einer Polizeieinheit auf den Wagen eines Blocks berichtet (22). Infolgedessen habe es Angriffe auf diese Polizeieinheit gegeben, die sich daraufhin habe zurückziehen müssen. Dieser Interviewpartner schildert vor dem Hintergrund der Situationsbeobachtung seinen Eindruck, dass es weniger danach aussah, „dass es ein

Vorhaben gab oder eine Form der Organisation aus der Demo heraus, bestimmte Punkte anzugreifen oder Polizisten anzugreifen. Mein Eindruck war, es war eher so eine Stimmung, wenn sie der Demonstration zu nahe kommen und die Demonstration angreifen, einzelne Festnahmen machen, die Demonstration durch ein Spalier begleiten wollen, dann werden sie auch attackiert. Aber es sah weniger so aus, als wenn es gezielt darum ging, Polizisten anzugreifen.“ (22).

Die Schilderungen unterschiedlicher Interaktionsverläufe deuten darauf hin, dass sich in der Wiener Straße eine **Mehr-Ebenen-Auseinandersetzung** abgespielt hat. Es werden unterschiedliche Formen der Militanz durch Demonstrationsteilnehmer beschrieben, die in den Darstellungen der Interviewpartner sinnhaft miteinander verknüpft werden. So erscheinen Angriffe von Demonstrationsteilnehmern auf Polizeieinheiten oder -fahrzeuge in einigen Darstellungen als eine Reaktion auf die polizeilichem Handeln zugeschriebene Verkürzung der Demonstrationsroute. Die Angriffe auf Polizeifahrzeuge erhalten in diesem Deutungsrahmen einen Sinn, der in den Konzepten von offensiver oder defensiver Militanz nicht vollständig aufzugehen scheint. Sie ließen sich in diesem Deutungsrahmen als eine offensive Reaktion auf eine Einschränkung der Demonstration durch die Polizei beschreiben, die jedoch nicht unmittelbar auf die Durchsetzung der Demonstration gegen den Willen der Polizei abzielen scheint, sondern eher eine Form der symbolischen Behauptung darstellt. Die Wahl des Angriffsziels – zwei ungeschützte Polizeifahrzeuge auf der Mitte der Fahrbahn, die gleichsam eine günstige Gelegenheit für einen Angriff boten – spricht für diese These, gerade vor dem Hintergrund, dass diese Fahrzeuge den Demonstrationzug nicht an seinem Weitermarsch behindert haben. Die Fahrzeuge könnten ein Ersatzziel dargestellt haben. Dieser sinnhafte Zusammenhang verweist darauf, dass auch offensive Aktionen im Kontext einer symbolischen Behauptung gegen einen überlegenden Gegner gesehen werden können.

Die Angriffe auf die Polizeifahrzeuge können auch in einem anderen Kontext gesehen werden, der gleichwohl mit dem der symbolischen Behauptung gegen einen Stopp des Demonstrationzugs durch die Polizei eng verknüpft ist: die Präsenz von zwei Polizeifahrzeugen unmittelbar auf der Route des Demonstrationzugs, die als eine Form der Provokation durch Sichtbarkeit und Nähe von Kontrolle empfunden worden sein könnte. Wie dargestellt (s. o. 3.4.2), messen viele Demonstrationsteilnehmer der räumlichen Nähe der Polizei zur Demonstration eine zentrale Bedeutung zu. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass es sich bei einem der Fahrzeuge um ein Kamerafahrzeug, also um ein Fahrzeug mit hoch negativ besetztem Symbolwert gehandelt haben soll.

In den Darstellungen der Interviewpartner wird eine weitere Ebene der Auseinandersetzungen in der Wiener Straße beschrieben: die Betroffenheit Unbeteiligter sowie die Anziehung Schaulustiger durch die Auseinandersetzungen (2, 7, 17).

Interviewte Demonstrationsteilnehmer berichten über ihre Betroffenheit als Unbeteiligter derart, dass die Polizei immer wieder den Platz „gestürmt“ (17) habe bzw. Festnahmen durchführen wollte, wodurch es zu Massenbewegungen gekommen sei. Eine Interviewte schildert ihre Erinnerungen beispielsweise wie folgt: „Dann kann ich mich noch erinnern, dass halt irgendwie Steine auf Polizeiautos geflogen sind und ja ... das war eigentlich ... genau, da standen wir noch da. Und dann kamen halt auch wieder so große Massen von Polizisten, die auf irgendwelche Leute losgelaufen sind und uns halt auch wieder total an die Wand gedrängt haben. So dass ich halt schon auch wieder total Panik bekommen hab und meinte so: ‚Ja, genau deswegen will ich hier nicht sein und ich will hier einfach nur weg!‘“ (7). Ein anderer Demonstrationsteilnehmer berichtet, er sei aus dem Gefahrenbereich nicht herausgekommen, da alles voller Menschen gewesen sei. Die Polizei habe dann angefangen, den Platz zu räumen: „Die haben den Platz gestürmt und sind mit einer ganzen Linie nach vorne marschiert und haben so ziemlich alles umgestürmt, was ihnen im Weg stand. Das einzige was wir machen konnten war zu fliehen. [...] Ich hab mal eine Weile versucht, stehen zu bleiben und zu gehen, um nicht in irgendeiner Weise den Eindruck zu vermitteln, ich sei daran beteiligt gewesen am Steine schmeißen. Aber da hatten die Polizisten in dem Moment auch kein Mitleid. Also, die haben einfach alles weggeräumt, was ihnen in den Weg gekommen ist. Und ich habe dann auch einen Hit von einem Polizisten abbekommen.“ (17).

An diesen Darstellungen wird deutlich, dass auch der Masse der Menschen, insbesondere auch den Zuschauern, die in der Wiener Straße versammelt waren, eine entscheidende Bedeutung in den Ablaufdynamiken der Auseinandersetzungen zukommt. Diese Ablaufdynamiken stehen dabei in einem paradoxen Zusammenhang mit polizeilichen Einsatzkonzepten, wie dem der „gezielten Festnahme“. Es werden Auseinandersetzungen einerseits begrenzt, was gleichzeitig die Teilnahme einer Vielzahl an Zuschauern erst ermöglicht, wodurch andererseits aber Maßnahmen auch wieder auf viele Unbeteiligte einwirken, die sich über die Vorgehensweise der Polizei echauffieren, was wiederum die Auseinandersetzung stabilisiert. So heißt es in einem Interview: „Wenn aus einer Menge von 300 Leuten was fliegt, rennen vielleicht 30 weg und die anderen strömen zur Seite und bilden eine Gasse, um die Polizei durchzulassen

oder damit nicht in Verbindung gebracht zu werden. ... Und rufen trotzdem „haut ab!“. [...] Heute treffen sich da doch alle: der Berlinbesucher, der Demoteilnehmer, der betrunkene Wienerstraßenkneipenbesucher. [...] Heute stehen eigentlich mehr Unbeteiligte herum, die alle mit ihrem Handy filmen, als Leute die Steine werfen. Da weiß die Polizei wahrscheinlich nicht, auf wen sie jetzt losgehen soll. Das ist ganz eindeutig anders. Da stehen vielleicht 1000 Leute rum, davon werfen 50 mit Flaschen oder sogar mit Steinen. Und dann geht die Polizei rein und damit sind die Zuschauer auch nicht so glücklich, weil sie da mit reingezogen werden. Früher ging das gar nicht, man konnte nicht einfach nur rum stehen.“ (2).

Die Rolle der Schaulustigen reduziert sich dabei nicht, wie es sich in diesem Zitat auch andeutet, auf das Zuschauen, Stehen, Filmen und Wegrennen. Vielmehr müssen sie als Teil des Gesamtgeschehens betrachtet werden. Schließlich scheint es so, dass diese ‚Unbeteiligten‘ weder die Werfer noch die Polizisten von ihren Handlungen abzuhalten versuchen, sondern das ‚Interaktionsschauspiel‘ zwischen Polizei und Werfern vielmehr interessiert verfolgen. Eine Interviewteilnehmerin beschreibt diesen Zusammenhang wie folgt: „Die Leute haben das eher unterstützt. Die Zuschauer waren froh, dass es etwas zu sehen gibt. Und die Werfer haben sich gefreut, auch etwas werfen zu können. Es war nicht die Stimmung, dass jemand die vom Werfen abhalten wollte.“ (7).

An den Abläufen in der Wiener Straße wird deutlich, dass es sich bei den Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und der Polizei in dieser Situation nicht um einen diadischen, sondern zumindest einen triadischen Interaktionsprozess zwischen Polizei, aktiven und an den Auseinandersetzungen unbeteiligten Demonstranten und Schaulustigen handelt. Dabei markiert die Situation in der Wiener Straße in den Darstellungen vieler Interviewteilnehmer einen Wendepunkt in der Entwicklung der Demonstration bzw. des Verlaufs des Abends im Ganzen. Durch den Zustrom bzw. die Präsenz von Schaulustigen und Festbesuchern in der Wiener Straße und ihrem weiteren Umfeld, durch das sich die Demonstration dann nach Beruhigung der Auseinandersetzungen in der Wiener Straße bis zu ihrem Abschlussort am Kottbusser Tor hindurchbewegte, wandelte sich die Zusammensetzung der Teilnehmer am Ereignis (an den Ereignissen) vor Ort. In den Darstellungen der Interviewpartner, insbesondere jenen, die an der Demonstration von Beginn an teilgenommen hatten, geht dieser Prozess der Vermischung einher mit einer sukzessiven Transformation eines politisierten Konfliktgeschehens während der Demonstration in ein zunehmend entpolitisiertes und sich entpolitisierendes Konfliktgeschehen nach der Demonstration.

Mehrere Interviewpartner berichten, dass es im Kreuzungsbereich der Skalitzer Straße / Wiener Straße / Manteuffelstraße weitere Auseinandersetzungen gegeben habe (19.1, 19.2, 3). Auf dem Rückweg zum Kottbusser Tor sei der Zug, nun weit gefächert, die Skalitzer Straße entlang Richtung Kottbusser Tor gelaufen. Auf diesem Streckenabschnitt seien an verschiedenen Stellen kleinere Polizeieinheiten postiert gewesen (22, 19.1). Eine Form der Interaktion zwischen diesen Polizeieinheiten und dem mittlerweile durch alkoholisierte Personen angereicherten ‚Demonstrationszug‘ kommentiert eine Interviewpartnerin wie folgt: „Also ich fand... das war jetzt so dieses ... was wir z.B. nicht verstanden haben, da haben sie ja teilweise wieder so kleine Bullengruppen mitten reingestellt, also ich meine ‚wie blöd ist das denn‘? [...] also ich meine, weißte, wie kann man denn Leute da hin stellen und sie dann von beiden Seiten bewerfen lassen? [...] weißt du, wenn Leute erst ihre Bierflasche austrinken und wenn sie dann leer ist, irgendwo in Richtung Bullen werfen.“ (19.2).

3.4.6 Kottbusser Tor – Wahrnehmung entgrenzter Gewalt

Über die Auseinandersetzungen am Kottbusser Tor unmittelbar nach Eintreffen des Demonstrationszugs berichten vor allem Interviewpartner, die an der Demonstration bis zum Schluss teilgenommen haben (1, 10, 12, 15, 18, 23, 26). Die meisten von ihnen berichten, sich das Geschehen nur kurz angeschaut zu haben, dann aber gegangen zu sein. Die Situation am Kottbusser Tor sei zunehmend „chaotisch“ und unübersichtlich geworden, wodurch die Gefahr, durch Stein- und Flaschenwürfe getroffen oder durch den Einsatz der Polizei von Gewalt betroffen zu werden, gestiegen sei.

In den Schilderungen der Abläufe kristallisierte sich ein Thema heraus, das durch die Interviewten zwar unterschiedlich bewertet wird, aber dennoch für alle zentral ist: Die Bedeutung des Erlebens und Betroffenseins von polizeilicher Gewaltausübung. Aus den Erlebnisschilderungen ergeben sich zwei Grundtypen der Deutung dieses Aspektes. Zum einen ist die Perspektive von Interviewpartnern vorzufinden, die den Einsatz von physischem Zwang durch Polizeibeamte im Kontext von Massenveranstaltungen als eher alltagsferne Erfahrung beschreiben und sich irritiert über die Intensität der erlebten Gewalt von Seiten der Polizei zeigen. Sie sprechen von einem „Ausnahmestand“ oder „kriegsähnlichen Zuständen“. Zum anderen ergibt sich eine Perspektive von Interviewpartnern, die den Einsatz physischen Zwangs durch Polizeibeamte als häufige eigene Erfahrung auf Demonstrationen darstellen und äußern. Sie haben tendenziell

Routinen für sich entwickelt, um mit dieser Erfahrung umzugehen, jedoch eine Entgrenzung der Gewalt als Belastung erlebt.

Ein Interviewpartner berichtet: „Wir sind dann angekommen. Quasi am U-Bahnausgang hintendrauf. Da haben wir gestanden. Und es ging dann die ganze Zeit hin und her. Ein Freund von mir ist angekommen und hat halt gleich Pfefferspray ins Gesicht bekommen. Zu dem Zeitpunkt sind wir gerade erst raufgekommen. Wir waren auch auf keinen Fall verummmt oder sonst irgendwas. Allenfalls hatten wir einen Kapuzenpullover auf oder so. Aber das Gesicht war auf jeden Fall frei – darum hat es ihn auch getroffen. Dann ging es auch relativ schnell los: Also, ich kann es nur wiederholen. Also wie es halt so ist: Die Polizei rückt ein bisschen vor, dann werden Steine auseinander gekloppt und dahin geschmissen. Und... Also ich hatte schon so ein bisschen das Gefühl...schon irgendwie Angst. Und hatte halt das Gefühl, ich müsste dort weg oder mich zumindest in Sicherheit bringen oder mich dann auch irgendwie verteidigen. Also, was halt irgendwie ein bisschen illusorisch ist, wenn da jemand mit einem Knüppel auf dich zu gerannt kommt, aber der Wunsch war halt auf jeden Fall da. Aber wir konnten halt einfach nichts machen. Wir standen halt vor dem Eingang und wir konnten weder nach links, noch nach rechts, weil wir halt mit dem Rücken zur Wand standen.“ (10).

Das Verschwimmen einer Unterscheidung zwischen Akteuren und Zuschauern wird in einem weiteren Interview thematisiert. Der Interviewte hatte sich der Demonstration erst in der Skalitzer Straße angeschlossen, weil er ein bisschen „Action“ wollte, distanziert sich jedoch von politischen Beweggründen: „Ich finde auch es ist voll krass: Also manche Polizisten sind richtig abgegangen. Deswegen. Da stand so ´ne Frau anner Seite, die Bullen rennen da lang, er gibt ihr richtig... also richtig mit´m Ellenbogen ´n Check und so, sie liegt am Boden, zwei Bullen treten noch auf sie ein und rennen weiter. Deswegen. Irgendso´n...irgendso´n Mädchen, was da irgendwie anner Seite gestanden hat. Die hat auf jeden Fall nichts gemacht. Deswegen. Ich glaub auch viele Bullen gehen einfach hin – die denken sich auch: ‚Ah, jetzt können wir erstmal ein paar Autonome kloppen!‘, und so was. Deswegen. Ich weiß nicht, es baut sich halt irgendwie auf, wa?“ (23).

Ein Zustand, in dem die Grenzen zwischen Beteiligten und Unbeteiligten weitestgehend aufgehoben sind und Interaktionen eine Eigendynamik entwickeln, wird in einem weiteren Interview (auf die Frage, wie sich die Situation eines vorher geschilderten Tränengaseinsatzes entwickelt habe) als „kriegsähnlich“ beschrieben: „Also, ich kenne nicht mehr genau die Vorsituation. Auf jeden Fall ist die Polizei gekommen und ich hab

dann gesehen wie einer mit Tränengas oder ich weiß nicht, Pfefferspray, also, der hat dann eben so in die Menge gesprüht. Die Polizei kam und einer hat direkt mit dem Tränengas in die Menge gesprüht und alle haben sich weggedreht. Ich habe für eine halbe Stunde nichts mehr gesehen. War ganz schön intensiv. Aber warum bzw. die Vorsituation weiß ich nicht mehr. [...] Dann habe ich auch so eine Art Mutprobe neben mir mitbekommen. Also einfach mal einen Stein auf einen Polizisten zu werfen. Was mir aufgefallen ist, war der kriegsähnliche Zustand. Man ist voller Adrenalin und das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum die Leute geworfen haben. Das waren ja nicht nur die Vermummten. Also im Verhältnis nicht so viele.“ (15).

Eine weitere Schilderung thematisiert Gewalt im Kontext einer Festnahme: „Dann bin ich da in das Auto rein irgendwie und halt Handschellen, hab ich da so gegessen, naja dann ist das Blut so an der Seite runter gelaufen. Dann ist der Bulle gekommen, hat er mir noch eine gegeben, ‚blute hier nicht alles voll‘, hat er mir mein T-Shirt gegeben, damit ich das Blut so’n bisschen aufhalten konnte sozusagen, damit nicht das Auto dreckig wird. Denn sind wir alle in ne Sammelzelle. Das war auf jeden Fall richtig krass. 20 Leute in einer Zelle. [...] [Auf die Frage, wie sich die Polizei bei der Festnahme verhalten habe] Naja, die haben natürlich versucht, soviel wie möglich Schaden, also mir Schaden zuzufügen bei der Festnahme, ist ja klar: Die sind auch sauer und aufgebracht. Wurde halt zu Boden geschmissen, bisschen getreten, das Übliche. Das was bei einer Festnahme halt passiert. Das ist natürlich auch ein Ausnahmezustand. Ich hab auch nichts gesagt wo der mir im Wagen jetzt eine gegeben hat und so, hab ich mir gedacht: ‚Is doch klar, der ist so’n bisschen sauer und so.‘ Also ich würd mich jetzt nicht erdreisten, jetzt vor Gericht zu sagen, ‚ja ich will Anzeige machen gegen den und den‘. Einfach auch aus dem Verständnis für den Menschen. Das hört sich jetzt ein bisschen dumm an alles vielleicht, aber ich hab natürlich Verständnis. Verstehe auch, dass die sauer sind [...] Es kommt auch darauf an wie viel Polizisten auf einmal da waren. Da in dem Wagen waren nur zwei Beamte und ich denk mal, die haben sich abgesprochen, dass die sich auf jeden Fall decken. Ich war der erste der in dem Wagen da war von den Gefangenen. Auch wenn ich jetzt so sagen würde ‚ja, der hat mich irgendwie geboxt‘, würde auch nichts passieren, weil halt die Aussagen zwei gegen einen. ‚Erzählt er halt um so’n bisschen Mitleid oder die Schuld von sich zu weisen.‘“ (23).

Die Erfahrungen der Entgrenzung von Gewalt erscheinen in den Darstellungen vieler Interviewteilnehmer, die am Anfang am Kottbusser Tor dabei waren, als wichtiger Aspekt der Gelegenheitsstruktur für die spontane Beteiligung an Gewalthandlungen.

Dabei schildern sie einen Zustand, in dem sie die Ausübung von Gewalt durch die Polizei als willkürlich gegen Unbeteiligte gerichtet erleben, während aber andere sich dagegen zur Wehr setzten. Dies erscheint als eine Situation, in der Akteure die Überschreitung eigener Grenzen erproben oder in der Dynamik von Paniksituationen diese Grenze reflexartig überschreiten.

3.4.7 Kottbusser Tor und Oranienstraße – „Katz- und Mausspiel“

Zentrales Merkmal der Berichte von Festbesuchern, die den Auseinandersetzungen rund um das Kottbusser Tor und die Oranienstraße als Schaulustige beigewohnt haben, sind Beschreibungen des Ablaufs dieser als ein „Hin und Her“ oder „Katz- und Mausspiel“. Mit dem „Katz- und Mausspiel“ wird dabei ein als typisch wahrgenommener Ablauf der Auseinandersetzungen zwischen Polizei und ihrem Gegenüber beschrieben, demzufolge Handlungen einer Seite zu Reaktionen der anderen Seite führen, die wiederum zu Gegenreaktionen führen usw. Die Beschreibung des Phänomens als Katz- und Mausspiels impliziert dabei eine gewisse Eigendynamik sowie ein tendenziell stabiles Konfliktniveau der Interaktion. Das Ergebnis einer Interaktionssequenz wird als Auslöser der folgenden Sequenz wahrgenommen. Die Interaktion wird nicht als eskalierender Prozess beschrieben. Betont wird vielmehr, dass durch das ‚Spiel‘ ein bestimmter Zustand aufrecht erhalten würde („das Spiel geht immer so weiter“). Ein Interviewpartner schildert dies so: „Und dann waren eben die ganzen Feuer und so. Und die haben sie eben angemacht. Dann kam die Polizei. Und ja, die haben sie dann wieder ausgemacht. Mussten wir gehen und dann haben sie sie wieder angemacht, so ein Spielchen. Ja, das ging dann eigentlich noch bis tief in die Nacht...“ (15). Ein anderer berichtet: „Ich war halt ... hab halt gesehen, dass wieder Leute an einem vorbei gerannt sind – so schwarze Kapuzen und dahinter grüne Helme und ja ... halt sich gegenseitig gejagt haben wie so ein Katz- und Mausspiel.“ (7).

Die Teilnahme von vielen Zuschauern an diesem Ereignis erweckt bei einer Interviewpartnerin schließlich den Eindruck, es handle sich um ein Spiel zwischen drei Parteien (Polizei, Zuschauer, Werfer), die eingespielte Rollenerwartungen erfüllen, „wie so ein Theaterstück, live. Also Generalprobe ist gleich Premiere. So ein bisschen kam mir das die ganze Zeit vor. Also dass ... die wissen ganz genau was die da alle machen und so.“ (19.2) Ein anderer Interviewteilnehmer (3) benutzt das Sinnbild einer Sportveranstaltung, wobei er sich selbst in der Rolle eines „Sportbeobachters“ gesehen

hat („richtig wie so ein ... Sport, so Polizei gegen Autonome oder was heißt Autonome ...“).

Viele Interviewpartner zeigen sich ob des wiederkehrenden Ablaufs des Katz- und Mausspiels über das Verhalten der Akteure auf beiden Seiten irritiert. Es scheint dabei so, dass es den Leuten, die beispielsweise Feuer anzünden, nur um Provokation gehe, wobei sich damit auch eine Verwunderung über das Verhalten der Polizei verbindet, die dieses Spiel quasi mitspielt: „Ja dann lief halt auch noch ganz normales Straßenfest, aber dann wurde es halt immer mehr, dass es da zu Auseinandersetzungen kam, dass die Polizei da von einer Ecke in die andere gerannt ist, dann Demonstranten an der Seite, dann irgendwelche Mülltonnen angezündet haben, alles mögliche. Also ziemlich randaliert. Dann kam die Polizei wieder, dann sind wieder alle weg. Die Polizei hat das Feuer gelöscht und diese ganzen Demonstranten haben alle, ich weiß nicht, irgendwie ... die haben immer ‚Haut ab! Haut ab!‘ gerufen. Also die waren einfach nur ziemlich aggressiv, aber man konnte es überhaupt nicht nachvollziehen, warum überhaupt, welcher Sinn dahinter steckt. Das war irgendwie so wirklich sinnlose Krawallmache. Und es lief auch alles immer nur darauf hinaus, dass die wollten, dass die Polizisten quasi wiederkommen oder dass sie also ... keine Ahnung. Dann, wenn die dann weggegangen sind, haben sie die Mülltonne halt wieder angezündet. Das war immer so ein Hin und Her.“ (6).

Interviewte berichten, sie hätten oft nicht gewusst, was gerade passiert oder im nächsten Moment passieren würde, da die Dynamik zwischen Polizei und denen, die sich von ihr provoziert fühlten, nicht kalkulierbar sei: „Es war immer ne Hektik, die man nicht lokalisieren konnte. Es war irgendwo Aufruhr. Da wurde dann geschrien oder so. Gleichzeitig war irgendwo noch laut Musik aufgedreht. Allein das war schon mal..so´n totales Chaos in der Situation. Das war schon irgendwie so angespannt. Dadurch, dass nicht klar war, was ist, hatte man das Gefühl, das kann jeden Moment umkippen. Und dann ist klar was ist, nämlich es ist Krawall [...] Das war eigentlich hauptsächlich dieses Gefühl, ich lauf gerade in irgend eine Richtung, ich weiß nicht, was hinter mir abgeht, es könnte aber gleich sein, dass ich vielleicht von hinten ´ne Bierflasche an den Kopf kriege. Und es war so eine gewisse Unsicherheit da. Und das man auch gemerkt hat, das sind Leute, die wollen das. Da waren Leute, denen hat man gleich angemerkt...die waren irgendwie betrunken, die haben rumgegrölt, wo du nicht einschätzen konntest, was machen die jetzt. Und dieses nicht einschätzen können, das war ... und dass überall auch Polizei stand, also an jeder Ecke waren irgendwie in Schutzanzügen. Die waren aus irgend einem Grund wahrscheinlich auch da. Leute

haben sich natürlich auch provoziert gefühlt.“ (9). Andere haben sich durch Situationen verunsichert gefühlt, in denen Unbeteiligte wegrennen, man selbst der Masse ausweichen müsse oder von der Polizei weggeschubst werde. So erzählt die folgende Zuschauerin: „Also das ist halt so Schrecken auf der einen Seite plötzlich, dann rennen die Leute da alle los und es ist ganz viel Mobilität da, die nicht vorhersehbar ist, weil die von einer Sekunde auf die andere passiert und wenn man nicht ... oder weil die Herde so ganz klein sind überall. Halt absolut unüberschaubar ist, wo das plötzlich herkommen kann. Also es kann halt von allen Richtungen kommen, was dann wiederum halt zu einer Mobilität führt unter den Leuten, die halt nicht betroffen sind und dann halt einfach da wegrennen und abhauen, irgendwie.“ (19.2).

Zwar berichten nahezu alle interviewten Schaulustigen und Festbesucher, dass sie in der einen oder anderen Weise als Unbeteiligte von dem als rüde wahrgenommenem Vorgehen der Polizei betroffen waren. Über den Einsatz massiver Gewalt berichten sie jedoch größtenteils nicht, betonen demgegenüber eher die Zurückhaltung, viele auch die Professionalität und Zielgerichtetheit der polizeilichen Zugriffe zur Durchführung von Festnahmen. Einige Interviewte werten Festnahmen als willkürlich, wobei im Unterschied zur Situation am Kottbusser Tor nach Eintreffen der Demonstration nicht Aspekte der Gewaltausübung bei der Festnahme, sondern eher die Regelmäßigkeit der Eingriffe thematisiert werden. So äußert sich eine Interviewpartnerin, die Polizei laufe hinter Gruppen her und „schnappt jeden, den sie kriegen kann“ (7). Eine Andere berichtet über einen Bekannten, der ihr während seiner Abführung durch die Polizei begegnet sei. Seine Festnahme sei aufgrund einer Verwechslung erfolgt: „Es wird gar nicht drauf geachtet, wer es wirklich war. Das war für mich schockierend, da es jemand war, der wirklich nur zum Party machen da war und absolut unpolitisch ist. Ihnen ist es egal wen sie mitnehmen.“ (26). Sie berichtet über eine weitere Situation, in der jemand in einem Hauseingang stand und sich auf den Hinweis eines vorbeilaufenden Polizisten, sich doch zum Schutz vor dem Reizgas besser zu schützen, das Gesicht bedeckt hat und von dem nächsten vorbeiziehenden Polizeitrupp aus diesem Grund abgeführt, dann aber wieder laufen gelassen worden sei.

3.5 Fazit

1. Die Interviews spiegeln eine Vielfalt von Wahrnehmungen, Deutungen und Bewertungen der Auseinandersetzungen zwischen Privatpersonen und der Polizei am 1. Mai in Kreuzberg wider.

2. Auseinandersetzungen während der Demonstration grenzen sich für den überwiegenden Teil der Interviewpartner von den Auseinandersetzungen im weiteren Verlauf des Abends rund um die Oranienstraße und das Kottbusser Tor ab. Im Laufe des Abends habe sich die Zusammensetzung des Publikums/der Akteure verändert, wobei u.a. ein zunehmender Einfluss der Alkoholisierung betont wird.

3. Interviewpartner weisen der Polizei eine maßgebliche Rolle im Konfliktgeschehen und für den Verlauf der Auseinandersetzungen zu. Die Sichtbarkeit von Kontrolle und Einwirkungen der Polizei auf das Demonstrationsgeschehen in Form einer engen räumlichen Nähe oder Eingriffen bilden für viele den Hintergrund von Auseinandersetzungen. Teilweise wird jedoch eine zurückhaltende Präsenz als Hintergrund der Auseinandersetzungen gerade zu Beginn der Demonstration thematisiert. Auch ereignisübergreifende Erfahrungen mit polizeilichem Handeln hätten die Stimmung zu Beginn der Demonstration beeinflusst.

4. Auseinandersetzungen während der Demonstration können als ein Mehr-Ebenen-Konflikt betrachtet werden, bei dem unterschiedliche Formen der Auseinandersetzung (Formen offensiver und defensiver Militanz) eine Rolle spielen. Diese hängen von situativen Faktoren des Interaktionsverlaufes ab. Bedeutung beigemessen wird ferner der zunehmenden Präsenz von Schaulustigen sowie eine Zerfaserung des Demonstrationszugs ab Lausitzer Platz/Wiener Straße.

5. Die Situation am Kottbusser Tor nach Eintreffen der Demonstration wird in Interviews als ein Zustand entgrenzter Gewalt wahrgenommen, in dem die Grenzen zwischen Beteiligten und Unbeteiligten teilweise aufgehoben waren und Interaktionen eine Eigendynamik entwickelten. Dies habe eine spontane Beteiligung an Gewalthandlungen begünstigt oder überhaupt erst ermöglicht.

6. Interaktionen zwischen Polizei und Privatpersonen im weiteren Verlauf des Abends werden als ein „Katz- und Mausspiel“ beschrieben, das sich auf einem relativ stabilen Konfliktniveau abspielt.

7. Das polizeiliche Vorgehen in diesen Situationen wurde einerseits als einschüchternd und bedrohlich, andererseits auch als professionell und routiniert wahrgenommen. Während Festnahmen in einigen Eindrucksschilderungen als zielgerichtet beschrieben werden, bewerten andere diese als willkürlich.

4. Inhaltsanalyse von Weblogs

4. Inhaltsanalyse von Weblogs.....	105
4.1 Zielsetzung.....	105
4.2 Datenerhebung.....	106
4.3 Datenauswertung	106
4.4 Ergebnisse.....	109
4.4.1 Orientierungen und Beweggründe	109
4.4.1.1 Typologie und Vielfalt.....	110
4.4.2.1 Folgerungen	115
4.4.2 Geschehensabläufe	115
4.4.2.1 Beginn der Demonstration	115
4.4.2.2 Muskauer Straße	118
4.4.2.3 Wiener Straße.....	121
4.4.2.4 Kottbusser Tor	121
4.4.2.5 Fazit.....	126

4.1 Zielsetzung

Zur Erfassung von Beschreibungen, Bewertungen und situativen Kontexten von Gewalthandlungen im Zusammenhang mit der „Revolutionären 1. Mai Demonstration“ sowie den anschließenden Auseinandersetzungen rund um das Kottbusser Tor wurden Inhaltsanalysen von Blogs (Weblogs) durchgeführt. Für die Gesamtstudie kommt dieser Analyse nur ergänzende Bedeutung zu, da keine Kenntnisse über die genauen Motivationen und Hintergründe der Blogger zur Verfügung stehen; lediglich die Inhalte der gemachten Eintragungen konnten analysiert werden. Um ein unabhängiges Gesamtbild erstellen zu können, sind die Blogs aber eine wichtige Ergänzung, da sie weiterführende Erkenntnisse über Zusammenhänge kollektiver Deutungen von Akteuren im Kontext der Auseinandersetzungen um den 1. Mai 2009 in Kreuzberg ermöglichen.

4.2 Datenerhebung

Zunächst wurden im Rahmen einer Internetrecherche mittels der Suchmaschinen <http://blogsearch.google.de> und www.google.de (Schlagworte: „1. Mai 2009 Kreuzberg“, „Revolutionäre 1. Mai-Demonstration Kreuzberg“) Diskussionsforen und Blogs identifiziert, auf denen sich Blogger zu den Ereignissen am 1. Mai äußerten.¹ Ziel der Sichtung war es, Beiträge von mind. 50 Bloggern herauszufiltern, die authentische Aussagen über die eigene Teilnahme an den Ereignissen am 1. Mai in Kreuzberg enthalten oder bei denen Dichte und Erlebnisbezug der Darstellung auf eine Teilnahme schließen lassen. Spezielle Polizei-Foren wurden dabei nicht miteinbezogen. Zur Bildung eines Ausgangssamples wurden die durch Suchanfragen ausgewiesenen Webseiten nach der Reihenfolge der Trefferliste chronologisch abgearbeitet. Von einem als passend befundenen Blog ausgehend wurden über dessen Verlinkung weitere Blogs besucht. Dieses Verfahren wurde bis zur Erreichung der relevanten Fallzahl fortgeführt. In die Auswertung wurde nach Abschluss der Erhebung eine Anzahl von 72 Beiträgen einbezogen.

Da das Sample ausgehend von den Trefferlisten des Google-Suchalgorithmus in Verbindung mit einem Schneeballverfahren gebildet wurde, sind Aussagen über die Repräsentativität des Samples nicht möglich.

4.3 Datenauswertung

Die Auswertung der Blogger-Beiträge erfolgte wie bei den Interviews mithilfe qualitativer Methoden, wobei das Kodierverfahren der Grounded Theory² als Orientierung diente. Um einen Überblick über das Gesamtsample zu erhalten, wurden die Fälle in einem ersten Durchlauf thematischen Schlagworten zugeordnet und Kurzzusammenfassungen der inhaltlichen Äußerungen verfasst. Ferner wurde jeweils die Anzahl explizit negativer sowie explizit positiver Bewertungen der Auseinandersetzungen gezählt.³

¹ Im Folgenden wird einheitlich von Blogs und Blogger-Beiträgen gesprochen, auch wenn es sich um Diskussionsforen bzw. Postings in Foren handelt.

² Vgl. Glaser 1992; Glaser/Strauss 1967.

³ Aus der Anzahl der explizit positiven und negativen Bewertungen der Auseinandersetzung in den jeweiligen Blogs lassen sich nur bedingt Rückschlüsse auf das Meinungsspektrum in den untersuchten Blogs ziehen, da die Beiträge nach o.g. Kriterien ausgewählt wurden.

Blog	Anzahl der Beiträge	Explizit positive Bewertung der Auseinandersetzungen	Explizit negative Bewertung der Auseinandersetzungen
<i>Youtube, MyVideo</i>	15	4	4
<i>Indymedia</i>	31	13	6
<i>TAZ, rbbonline, sueddeutsche.de, Berliner Morgenpost</i>	14	0	9
<i>Analyse, Kritik & Aktion</i>	5	2	2
Blogs von Privatpersonen	3	0	0
andere Weblogs mit „linker“ Ausrichtung	4	0	2
	72	19	23

Die untersuchten Blogs dokumentieren Berichte, Eindrucksschilderungen und politische Bewertungen der Ereignisse rund um die „Revolutionäre 1. Mai Demonstration“. Die Blogbeiträge haben dabei unterschiedlichen Charakter. Während einige wenige Beiträge den Ablauf der Demonstration mehr oder weniger chronologisch darstellen, schildern andere ihren Gesamteindruck oder Eindrücke zu einzelnen Situationen, kommentieren oder korrigieren Darstellungen anderer oder geben ein politisches Statement ab. Schwerpunktmäßig wurde über den Erfolg und über den Sinn und Zweck der „Revolutionären 1. Mai Demonstration“ diskutiert. Im Einzelnen standen dabei Fragen der politischen Legitimität, Zweckmäßigkeit und situativen Angemessenheit von Angriffen auf die Polizei sowie der Motivation einzelner gewaltausübender Akteure, Darstellungen und Beurteilungen einzelner Geschehensabläufe v.a. während der

Demonstration sowie Schilderungen und Bewertungen polizeilichen Handelns, insbesondere in Bezug auf den Gewalteininsatz und seine Auswirkungen auf das Geschehen, im Mittelpunkt.

Ziel des ersten Untersuchungsschrittes war es, die Orientierungen von Teilnehmern gegenüber dem Gesamtereignis (insbesondere der Demonstration) sowie gegenüber den gewaltsamen Auseinandersetzungen zu rekonstruieren. Hierzu wurde ein Ausgangssample von etwa einem Dutzend Beiträgen/Kommentaren auf der Internetplattform *Indymedia* ausgewählt. Kriterium für die Fallauswahl war zunächst, dass es sich um einen hinreichend substantiierten Beitrag handelt, der Aufschluss über beide Untersuchungsdimensionen („Demonstrations-Orientierung 1. Mai“, „Auseinandersetzungs-Orientierung 1. Mai“) gibt. Dieses Sample wurde nach dem Prinzip des „theoretical sampling“⁴ sukzessive um kontrastierende Fälle erweitert, mit dem Ziel, die gebildeten Kategorien empirisch zu sättigen. Auf Basis des Fallvergleichs wurde schließlich eine Typologie erstellt, die im weiteren Verlauf des Auswertungsprozesses durch Hinzuziehung neuer bzw. Überprüfung anhand der übrigen Fälle des Gesamtsamples erweitert und modifiziert wurde.

Ziel des zweiten Untersuchungsschrittes war eine Analyse der Geschehensabläufe während und nach der Demonstration aus der Perspektive von Teilnehmern und Beobachtern. Im Mittelpunkt standen die Fragen wie, warum und in welchen Situationen es aus Sicht der Beteiligten zu Auseinandersetzungen einer bestimmten Qualität gekommen ist, welche Akteure sich daran in unterschiedlichen Situationen beteiligt haben und welche Interaktionen zwischen den verschiedenen Akteuren, insbesondere Teilnehmern und der Polizei, stattgefunden haben. Hierzu wurden relevante Äußerungen und Beschreibungen von Geschehensabläufen auf der Grundlage induktiven Vorgehens kategorisiert. In die Analyse einbezogen wurden alle Beiträge, die explizite oder implizite Aussagen über Geschehensabläufe in Form von Beschreibungen, Eindrucksschilderungen und Bewertungen beinhalten.

⁴ Vgl. Strauss 1994, Strauss/Corbin 1996.

4.4 Ergebnisse

4.4.1 Orientierungen und Beweggründe

In den Blogbeiträgen spiegeln sich v.a. politische Beweggründe zur Teilnahme an der „Revolutionären 1. Mai-Demonstration“ wider. Damit verbunden sind Bewertungen der Ereignisse sowohl während als auch nach der Demonstration, denen sich bestimmte Orientierungen gegenüber dem Geschehen am 1. Mai, insbesondere auch den gewaltsamen Auseinandersetzungen, entnehmen lassen. Diese Orientierungen bildeten den Gegenstand der Analyse. Aus dem Material konnten sechs (Ideal)-Typen abgeleitet werden. Sie geben zunächst Auskunft über die unterschiedlichen Orientierungsmuster im Hinblick auf den 1. Mai und das Gewaltgeschehen, die weiterführende Differenzierungen zur Rolle politischer Beweggründe ermöglichen. Die im Folgenden vorgestellte Typologie vermag das Spektrum der Teilnahme-Motivationen jedoch nicht erschöpfend zu beschreiben. Fälle, in denen Personen sich aus nicht primär politischen Gründen wie Spaß am „Krawall“, persönlichem Ärger über die Polizei, Erlebnisorientierung etc. an den Auseinandersetzungen beteiligt haben, waren im Gesamtsample kaum vorzufinden. Hinweise auf entsprechende Orientierungen ergaben sich aus Einschätzungen anderer Blogger, die aber auf Grund der fehlenden Unmittelbarkeit relativiert werden. Bei ihrer Betrachtung muss zudem der überwiegend politische Charakter der in die Auswertung einbezogenen Blogs/Plattformen beachtet werden. Auch bestanden Schwierigkeiten, Äußerungen, die beispielsweise in die Richtung einer reinen „Krawallorientierung“ deuten, wie sie in Kommentaren auf der Videoplattform Youtube zu finden waren, als authentische Ausdrucksgestalten zu behandeln, wie dieses Beispiel verdeutlichen mag: „Ach mit LINKS und RECHTS hatte das in Kreuzberg gar nichts mehr zu tun *lach* ich komme ja aus Berlin und war selber da gewesen in Kreuzberg. Ich war nur geil auf Krawalle wie VIELE andere auch, ohne irgendeinen scheiß langweiligen politischen Hintergrund der gar keinen juckt. Die Bullen haben mich in 1.Monat 7 mal angehalten beim Auto fahren, und diese Wut muss irgendwann ma raus *lach* halten mich 7 mal mit Auto an als ob ich nen Schwerverbrecher.“

4.4.1.1 Typologie und Vielfalt

Die Ergebnisse der Analyse wurden in einer Typologie zusammengefasst. Damit soll die Vielfalt der Deutungen nicht überdeckt, sondern sichtbar gemacht werden. Die Typologie vermag indes nur Idealtypen abzubilden. Die gesamte Komplexität der Deutungen kann sie nicht vollständig erfassen. So sind innerhalb der Idealtypen weitere Unterscheidungen möglich. Auch können die einzelnen Deutungen typenübergreifend sein oder darüber hinausreichen. Schließlich darf die Typologie durch Zuschreibungen auch nicht dahingehend überspannt werden, dass einem Akteur nur ein Konzept zugeordnet wird, da beispielsweise am 1. Mai ein anderes Eigenkonzept verfolgt werden kann als an anderen Tagen.

Gegenstand der Typologie sind die vorgefundenen Deutungen von gewaltsamen Auseinandersetzungen am 1. Mai 2009 in Kreuzberg, jedoch keine politischen Gruppenzugehörigkeiten oder politische Positionierungen, die sich mit Gruppenzugehörigkeiten ohne weiteres identifizieren ließen. Konzepte der Wahrnehmung und Bewertung, die aus sozialen und politischen Merkmalen von Gruppen eine Militanzbereitschaft konstruieren (und so zur Legitimierung strafrechtlicher Vorfeldkriminalisierung oder gefahrenpräventiver Eingriffe führen) sind zu hinterfragen. Militanz stellt sich als vielschichtiges und nicht essentialistisches Konzept dar, das im Kontext politischer Meinungskundgabe mit polizeilichen Konzepten der Kontrolle von Demonstrationen interagiert.

Typ 1: Betrachtung als unbeteiligter „Demokrat“ (Fälle: 18, 27, 55)

Kennzeichen dieses Typs ist die Betrachtung des Geschehens als unbeteiligter Zuschauer aus einer Perspektive, welche die gewaltsamen Auseinandersetzungen als undemokratisch bewertet. Dabei wird auf ein als vorherrschend begriffenes Verständnis von Demokratie und Pazifismus Bezug genommen. Für die Auseinandersetzungen während und nach der Demonstration wird Unverständnis gezeigt. Diese stünden dem Demonstrationszweck, Außenstehende auf Themen aufmerksam zu machen, entgegen. So schreibt ein interessierter Zuschauer, der durch Steinwürfe selbst verletzt wurde: „Wenn man als Demonstrationzug Publikum haben möchte, das tatsächlich an Inhalten interessiert ist und sich dem Zug vielleicht sogar anschließt, dann ist es einfach höchst kontraproduktiv, eben jenes Publikum mit Steinwürfen zu gefährden“ (18).

Die Auseinandersetzungen werden dabei mitunter als Ausdruck einer beiderseitigen Affinität zu Gewalt erklärt, die sich auch mit einer Kritik an willkürlichem und unverhältnismäßigem Ausüben von Gewalt seitens der Polizei verbindet.

Typ 2: Primat der Inhaltsvermittlung – grundsätzliche Kritik an 1.Mai-Auseinandersetzungen in Kreuzberg (Fälle: 23, 60, 19, 13, 29, 35, 26, 34)

Gemeinsames Charakteristikum dieses Typs ist die Kritik an fehlenden Inhalten und einer fehlenden Inhaltsvermittlung sowie am Festhalten an einem Feindbild Polizei. Der Zweck der Demonstration wird darin gesehen, politische Inhalte auf die Straße zu tragen und gegenüber der Umwelt zu kommunizieren. Dieser Zweck sei verfehlt worden.

Den Angriffen auf die Polizei schon während der Demonstration, v.a. aber den als ritualisiert beschriebenen Auseinandersetzungen im Verlauf des Abends, wird ein politischer Charakter entweder grundsätzlich abgesprochen oder sie werden als politisch fehlgeleitet gedeutet. Ferner wird kritisiert, dass sie der Vermittlung von politischen Inhalten entgegenstehen. Es handle sich um ein ‚Spiel‘ zum Frustablassen und ein „mittlerweile total entleertes Ritual“ (13), das politischen Ansprüchen nicht genüge. So schreibt ein Kommentator: „Wenn Leute ihre Wut auf die Straße tragen wollen, dann sollen sie das bitte tun, aber bitte tut nicht so als hätte dieses kollektive Ausrasten etwas mit sinnvoller politischen Arbeit zu tun. Das Etikett Autonom wird da doch stark missbraucht“ (23). Einige an den Blog-Diskussionen Beteiligten sehen in der Beschränkung von Inhalt und Motivation auf ein Feindbild Polizei einen Schaden für ernsthafte politische Anliegen: „ihr schadet damit der linken sache und bringt die echten „linken“ in verruf! verpisst euch einfach von den revolutionären maidemos, wenn ihr denkt es geht hier nur darum, um 'gegen bullen zu kämpfen!' (60).

Die in diesem Typ zusammengefassten Fälle implizieren eine gewisse Offenheit gegenüber anderen Deutungssystemen. Das Anliegen von Systemkritik wird als kommunikativer Prozess gesehen und nicht primär als unmittelbare Konfrontation mit der Staatsgewalt. Diese Offenheit bezieht sich sowohl auf die Veränderung der Inhalte als auch auf die Zusammensetzung der Demonstration selbst sowie der sozialen Gruppen, die durch die Inhalte angesprochen werden. Die Kommunikation der Inhalte soll jedoch nicht aufgrund eines Feindbildes ‚Polizei‘ gelingen, das seinen Ausdruck in den *am 1. Mai in Kreuzberg* als politisch sinnlos erachteten Auseinandersetzungen

findet. Man glaubt an einen bestimmten Politikmodus, nämlich durch Inhalte zu überzeugen. Das eigene Weltbild wird prinzipiell als verhandelbar angesehen.

Typ 3: Militanz als Prinzip notwendiger Selbstbehauptung gegen staatliche Autorität (Fälle: 10, 70, 15, 20, 6, 68, 36, 41)

Die „Revolutionäre 1. Mai Demonstration“ wird als ein Erfolg gefeiert, da es gelungen sei, die Polizei durch geschlossenes und entschlossenes Handeln „zu vertreiben“. So wird z.B. geschrieben: „Gestern hat Berlin eine riesige, militante Demonstration gesehen, die sich an vielen Stellen erfolgreich gegen die Provokationen und Angriffe der Bullen zur Wehr gesetzt hat“ (15). Angriffe auf die Polizei werden als legitimer Widerstand gegen die als illegitim und provozierend wahrgenommene polizeiliche Präsenz betrachtet. Dabei geht es um eine aktive Behauptung gegen die Polizei bereits unterhalb der Schwelle polizeilichen Eingriffshandelns. Im Mittelpunkt steht das Interesse an der Durchführung einer „selbstbestimmten“ Demonstration, um so einen Freiraum gegen staatliche Autorität zu schaffen. Diesem Maßstab sind andere Interessen untergeordnet. So entgegnet ein Teilnehmer gegenüber innerlinker Kritik an der Demo: „Klar sind dumme Sachen gelaufen und den Verletzten eine schnelle Genesung, dennoch sollte man über diese unerfreulichen, dringend verbesserungswürdigen Umstände nicht ignorieren, dass am Rande der Demo für lange Zeit ein temporärer Rechtsfreier Raum geschaffen wurde, in dem sich kein/e Demonstrant_in dem Gesetz beugen musste“ (70).

Im Unterschied zum Typ der „Diskursorientierten“ geht es dieser Gruppe nicht nur oder vorrangig um die Vermittlung von Inhalten (> es wurde schon alles gesagt <), sondern vor allem auch um die Behauptung der „sozialrevolutionären Demonstration“ gegenüber staatlicher Autorität. Die politische Autorität wird ausschließlich in der eigenen Gruppe gesehen. Diese Autorität gilt es nach außen sowohl gegenüber der Polizei als auch gegenüber anderen Demonstrationsteilnehmern zu zeigen. Die gemeinsame Überschreitung von Grenzen dient zudem der Förderung der Gruppenkohäsion und damit auch der Motivation. Eine Infragestellung der Stärke und Entschlossenheit der Demonstration durch andere Linke wird teilweise als Angriff gewertet. So wird die Vermutung einiger Kommentatoren, dass die Verkürzung der Demonstrationsroute von der Polizei, die etwa die von vielen Bloggern beschriebene durchgehend hohe Vermummung nicht mehr dulden wollte, aufgezwungen wurde, vehement zurückgewiesen und dabei teilweise als eine Position markiert, die nur von

der Gegenseite kommen könne: „haben die BULLEN gesagt, dass wir nicht mehr nach neukölln dürfen – ganz schön viel insiderwissen selbst für einen bullen. Ob die bullen neukölln erlaubt haben oder nicht ist doch zweitrangig. man hätte die route auch durchsetzen können, doch bei den (sic!) anschließenden bullenstress hätten viele kleine gruppen probleme gehabt sicher zurückzukommen und wahren (sic!) der bullenwillkür schutzlos ausgeliefert“ (10).

Wenngleich für diese Blogger die Demonstration klar im Mittelpunkt steht, werden die Auseinandersetzungen im Verlaufe des Abends und der Nacht rund um das Kottbusser Tor ebenso als Ausdruck eines Widerstands gegen staatliche Repression gedeutet.

Typ 4: Militanz unter Vorbehalt (Fälle: 9, 12, 16, 21, 38, 73, 35)

Die Fälle, die diesem Idealtyp zugeordnet werden, befürworten die Gewaltanwendung, betonen jedoch ihren begrenzten politischen Charakter, wenn sie nicht mit Inhalten verknüpft wird und/oder nicht im Rahmen eines verantwortungsvollen, solidarischen Kollektivs ausgeübt wird. Einer der Teilnehmenden kritisiert ungezielte Gewalt während der Demonstration wie folgt: „steine auf die bullen, inhaltlich und effektiv vielleicht etwas mau, aber soweit erstmal ganz und garnicht nicht verkehrt...aber bitte...wo bleibt der Sinn des Flaschen- Steinewerfens, wenn es in vielen Fällen die eigenen Leute trifft?“ (12) Einige Kommentatoren fordern ausdrücklich die Verknüpfung von Inhalt, Außenwirksamkeit und Militanz: „Der Schweigemarsch durch Myfest war einfach nur lahm. Ich will es jetzt nicht nur schlechtreden, Frustriot ohne groß Inhalt ist ja auch nicht ganz verkehrt, aber da müsste dann eigentlich noch etwas mehr kommen als gestern“ (9).

Im Unterschied zu Typ 1 und 2 werden Auseinandersetzungen am 1. Mai in Kreuzberg durchaus als sinnvoll erachtet. Im Unterschied zu Typ 3 wird diesen jedoch eine geringe Bedeutung zugemessen und eine stärkere Politisierung nach innen und außen eingefordert. Nach innen geht es dabei um Überwindung einer Ziellosigkeit beispielsweise von „Machohooligans“, nach außen um die Vermittlung von politischen Forderungen.

Typ 5: Situative Angemessenheit von Militanz als Reaktion auf polizeiliche Übergriffe (Fälle: 25, 31, 46, 74)

Die unter diesem Typ zusammengefassten Fälle zeichnen sich dadurch aus, dass sie einen friedlichen Ablauf des 1. Mai bevorzugen würden. Die Tatsache, dass es dennoch zu Auseinandersetzungen kommt, wird auf das Verhalten der Polizei zurückgeführt. So berichtet ein Teilnehmer der Demonstration: „wir waren da, und ich weiss das die attacken von der police ausging (so wie es schon in kopenick war) sonst wäre es eine gehillte demo geworden :)“ (25). Nach solchen Deutungen gehen Übergriffe vornehmlich oder ausschließlich von der Polizei aus und würden so auch friedliche Besucher der Demonstration oder des Myfests in Auseinandersetzungen verwickeln: „Die angereisten Krawalltouristen mit den drei- und vierstelligen Nummern auf dem Rücken sind schon gegen 23.15 mit Pfefferspray und Knüppelei durch die Naunynstrasse gerauscht und haben spätere Flaschenwürfe usw. erstmal dadurch provoziert, dass sie sich mehrfach durch die Partymeute durchprügelten, die sich bis dahin ausschließlich um die Bands auf den Bühnen gekümmert hatte“ (31). Obwohl ein 1. Mai ohne Auseinandersetzungen vorgezogen wird, werden Angriffe von Teilnehmenden als verständlich gerechtfertigt und als bloßes Reagieren auf polizeiliche Repression und Übergriffe angesehen.

Typ 6: Ablehnung der Auseinandersetzungen als Ausdruck einer generellen Feindschaft gegenüber politischer Linken (Fälle: 24, 47, 53)

Schließlich findet sich eine Reihe von Fällen, bei denen die Auseinandersetzungen am 1. Mai aus einer generellen Feindschaft gegenüber der politischen Linken abgelehnt werden. Die Ablehnung der Auseinandersetzungen erfolgt hier nicht „von innen“, also von denjenigen, die eine linke/linksradike Demonstration am 1. Mai prinzipiell befürworten, wie bei Typ 2, sondern „von außen“. Linke Demonstranten werden als Aggressoren dargestellt; Polizeigewalt wird befürwortet. So heißt es in einem Blog: „Wenn ‚Ihr‘ die Polizei ‚zurückschlagen‘ könnt, so liegt’s daran, dass wir in einem äußerst zivilisierten Rechtsstaat leben und die Rechtsgüterabwägung freundlich ausfällt...Ich bin dafür, auf jeden Molliwerfer bis zu erkennbaren Stoppwirkung zu schießen. Niemand muss abwarten, ob er beim zweiten Versuch trifft. Sehr zivilisierte Polizei“ (24).

4.4.1.2 Folgerungen

Die Ergebnisse zeigen, dass die Auseinandersetzungen am 1. Mai (2009) unter Bloggern heftig umstritten sind. Eine strikte Unterteilung nach friedlichen, gewaltbereiten und sich zu Gewalt mitreißen lassenden Demonstrationsteilnehmern lässt sich nicht vornehmen. Die unterschiedlichen Typen (insbesondere 3, 4 und 5) machen deutlich, dass die Bereitschaft zur Ausübung von Gewalt a) in unterschiedlichem Maße vorhanden ist, b) von situativen Gegebenheiten, insbesondere der Art der Präsenz und der Handlungsweise der Polizei abhängt und c) unter dem Vorbehalt einer ‚politischen Abwägungsentscheidung‘ wie bei Typ 4 steht. Dabei ist die Gewaltbereitschaft auch bei Teilnehmern, die sich selbst als militant verstehen (Typ 3 und 4), differenziert zu bewerten. Sie ist an die Durchsetzung politischer Interessen geknüpft. Auch bei Typ 3 geht es den Äußerungen entsprechend in erster Linie um die Durchführung einer radikalen, sich gegenüber staatlicher Autorität militant behauptenden Demonstration. Dieser Anspruch kollidiert mit dem Geltungsanspruch des Rechts. Die Präsenz der Polizei, die die Bereitschaft zur gewaltsamen Durchsetzung dieses Geltungsanspruchs repräsentiert, wird als Anlass für die militante Selbstbehauptung genommen. Auf der Grundlage der analysierten Blogeinträge stellt sich die Ausübung von Gewalt seitens militanter Demonstrationsteilnehmer weitgehend als Ausdruck eines politischen Konfliktes dar.

4.4.2 Geschehensabläufe

Aus den Blogeinträgen ergeben sich teils übereinstimmende, teils voneinander abweichende Darstellungen der Geschehensabläufe.

4.4.2.1 Beginn der Demonstration

Die Demonstrationsteilnehmer fanden sich ab ca. 17 Uhr in der Reichenberger Straße auf der Südseite des Kottbusser Tors zur Auftaktkundgebung ein. Die Stimmung auf der Kundgebung wird unterschiedlich beschrieben. Zwei Blogger betonen den kämpferischen Charakter der Auftaktkundgebung, der sich nicht nur in den Redebeiträgen, sondern auch dem hohen Vermummungsgrad gezeigt habe: „Mir hat die kämpferische Auftaktkundgebung mit Konzert und teilweise zu langen Redebeiträgen sehr gut gefallen. Ich fand es wichtig, zu zeigen, dass die Stimmung in diesem Jahr

angespannter war und ist. Das zeigte sich auch in dem hohen Vermummungsgrad.“ (37, ähnlich 33). Der hohe Vermummungsgrad v.a. in der ersten Hälfte der Demo wird in einer Vielzahl weiterer Beiträge als bemerkenswert herausgestellt und positiv bewertet (6, 37, 20). Betont wird ferner, dass der Block an der Spitze der Demo, dessen Größe wiederum unterschiedlich beschrieben wird (33: 1.000, 36: 2.000 im „vorderen Teil“, 46: 400), überwiegend in Ketten ging (20).

Nach der Auftaktkundgebung setzte sich der Demonstrationzug gegen 19 Uhr in Richtung Mariannenstraße in Bewegung. Die Route führte von der Mariannenstraße über die Kreuzung Skalitzer Straße weiter durch das Myfest-Areal. Kurz nach Beginn der Demonstration kam es im Kreuzungsbereich Mariannenstraße Ecke Skalitzer Straße zu Stein- und Flaschenwürfen auf Polizeibeamte, die von vielen Bloggern als überraschend intensiv beschrieben werden. Auslöser und Zielrichtung dieser ersten Gewalthandlungen werden unterschiedlich beschrieben. Ein großer Teil der Blogger berichtet von einer anfangs nur geringen Präsenz der Polizei (51, 26, 73, 35). Es habe sich um unprovokierte Angriffe auf eine „kleine Gruppe Polizisten, die die Aral-Tankstelle in der Skalitzer Straße sicherte“ (73) gehandelt: „Obwohl die Polizei sich zu Beginn der Demo stark zurückgehalten hat, kam es gleich zu Beginn zu Angriffen – aber nicht auf Polizisten in der Demo, sondern auf Wannen, die dort schon den ganzen Tag rumstanden“ (35). Demgegenüber sprechen andere Blogger, welche die frühen und intensiven Attacken positiv bewerten, von einer „massiven Präsenz“ der Polizei in enger räumlicher Nähe zur Demo u.a. durch Abfilmen des Frontblockes (20, 6, 38). So schreibt ein Blogger: „Die Polizei war ihrerseits vor dem Aufzug stark präsent und filmte den Frontblock mit Kamerawagen ab, ehe sie erstmals auf Höhe der Kreuzung Mariannenstraße/Skalitzer Straße angegriffen wurde.“ (38) In einem anderen Eintrag wird darüber hinaus von Eingriffsversuchen einer Bundespolizeieinheit wegen Vermummung und zu langer Seitentransparente berichtet: „Dieser martialische Polizeitrupp wurde aus der Demonstration von Einzelnen überraschend offensiv mit Steinen und Flaschen beworfen. Die Lage beruhigte sich jedoch schnell.“ (49) Betont wird die Intensität der Auseinandersetzungen, die auch die Polizei überrascht habe: „Die Bullen flüchten sich sichtlich überrascht hinter ihre Fahrzeuge, vereinzelte Schilde sind zu sehen. Die Intensität dieser direkten Aktionen, die unmittelbar aus der Demo heraus stattfinden, überschreitet schon an dieser Stelle die Qualität des vorigen Jahres: (...).“ (20)

Die Beschreibungen der polizeilichen Präsenz als massiv und provozierend auf der einen und zurückhaltend auf der anderen Seite müssen im Kontext der kontroversen

Auseinandersetzung um die politische Bewertung von Angriffen gegen die Polizei gesehen werden. Sie zeigen zunächst, dass die Befürwortung oder Ablehnung von Angriffen gegen die Polizei einen legitimationsbedürftigen politischen Standpunkt darstellt. Im Hinblick auf die Befürworter von Angriffen wäre dabei festzustellen, dass Gewalthandlungen als eine legitime und angemessene Reaktion auf eine *bestimmte Qualität* polizeilichen Handelns angesehen werden. Unterschiedliche Beschreibungen dieser Qualität deuten auf Abstufungen im Sinne hoher und niedriger Schwellen der Gewalt*legitimation* hin.

Niedrigschwellige Gewaltlegitimationen: Stein- und Flaschenwürfe erscheinen als Reaktion auf die konfrontative Präsenz der Polizei. Diese manifestiert sich v.a. in der räumlichen Nähe, der zahlenmäßigen Präsenz und dem Auftreten in Zugstärke bzw. als eine „kampfbereite Formation“. Beispiele:

- „Die Demonstration formiert sich. (Bundespolizei) Bullen stellen sich derweil in Zugstärke links und Rechts auf dem Bürgerstreig auf, ziehen sich jedoch zurück, als es zu ersten, noch vereinzelt Steinwürfen kommt. Auch das Kamerafahrzeug, welches bis gerade eben noch auf Wurfdistanz den Frontblock abfilmt, vergrößert seinen Sicherheitsabstand auf Rund 100m. (...) Am Gelände einer Tankstelle trifft der Frontblock auf die erste größere Bullenformation Ein sehr lauter Feuerwerkskörper fliegt, danach folgt ein Hagel von rund drei Dutzend Wurfgeschossen. Die Bullen flüchten sich sichtlich überrascht hinter ihre Fahrzeuge, vereinzelt Schilde sind zu sehen.“ (20)
- „Die Polizei war von Anfang an massiv an der Demo, wurde allerdings auch schon früh attackiert als der Aufzug die Kreuzung Mariannenstraße/Skalitzer Straße erreichte. Mit Polenböllern, Flaschen und Steinhagel wurden so zunächst die ersten Einheiten vertrieben ehe es durchs MyFestAreal ging.“ (6)
- „Die Polizei war ihrerseits vor dem Aufzug stark präsent und filmte den Frontblock mit Kamerawagen ab, ehe sie erstmals auf Höhe der Kreuzung Mariannenstraße/Skalitzer Straße angegriffen wurde“ (38)

Höher Schwellige Gewaltlegitimation: Angriffe erscheinen als legitime Abwehrmaßnahmen gegen polizeiliche Eingriffshandlungen in den unmittelbaren Raum der Demonstration. Beispiel: „Statt der angekündigten Deeskalation, versuchte ein größerer uniformierter und behelmter Polizeitrupp der Bundespolizei wegen angeblicher Vermummung und zu langer Seitentransparente einzugreifen. (...) Dieser martialische Polizeitrupp wurde aus der Demonstration von Einzelnen überraschend offensiv mit Steinen und Flaschen beworfen.“ (49)

4.4.2.2 Muskauer Straße

Die Durchquerung des Myfestes wird einstimmig als konfliktfrei beschrieben. Uniformierte Polizeikräfte seien nicht präsent gewesen. Unterschiedlich wahrgenommen wurde das Auftreten der Demonstration im Myfest („imposant“ vs. „Schweigemarsch“). Die Reaktionen der Myfest-Besucher werden als gemischt beschrieben, wobei ein Teil von überwiegend positiven Reaktionen (Sympathiebekundungen wie „Schulterklopfen“, Applaus und Grußbotschaften von den Konzertbühnen), andere von überwiegend negativen („Nicht nur vereinzelt wurde skandiert das die Demo aus dem Myfest abhauen soll“, 40) berichten.

Von der Mariannenstraße führte die Route aus dem Myfest-Areal heraus rechts in die Muskauer Straße in Richtung Lausitzer Platz. In diesem Streckenabschnitt kam es den Darstellungen zufolge zu den schwersten Auseinandersetzungen während der Demonstration. Viele Blogger beschreiben einen massiven Polizeieinsatz gegen die Spitze der Demonstration in Höhe der Kreuzung Manteuffelstraße als Schlüsselereignis, das sich auch auf den weiteren Verlauf der Demonstration ausgewirkt habe (6, 20, 38, 49, 66). Aufgrund zahlreicher Verletzungen unter Teilnehmern, die in organisatorische Aufgaben eingebunden waren, sowie einer kurzzeitigen Aufsplitterung des Demonstrationzugs in zwei Teile und der dadurch entstandenen Kommunikationslücken und Unübersichtlichkeit, drohte die Lage aus Sicht vieler Teilnehmer außer Kontrolle zu geraten.

Die Bewertungen und Wahrnehmungen des Interaktionsablaufs gehen jedoch wie schon bei der „Tankstellen“-Situation stark auseinander.

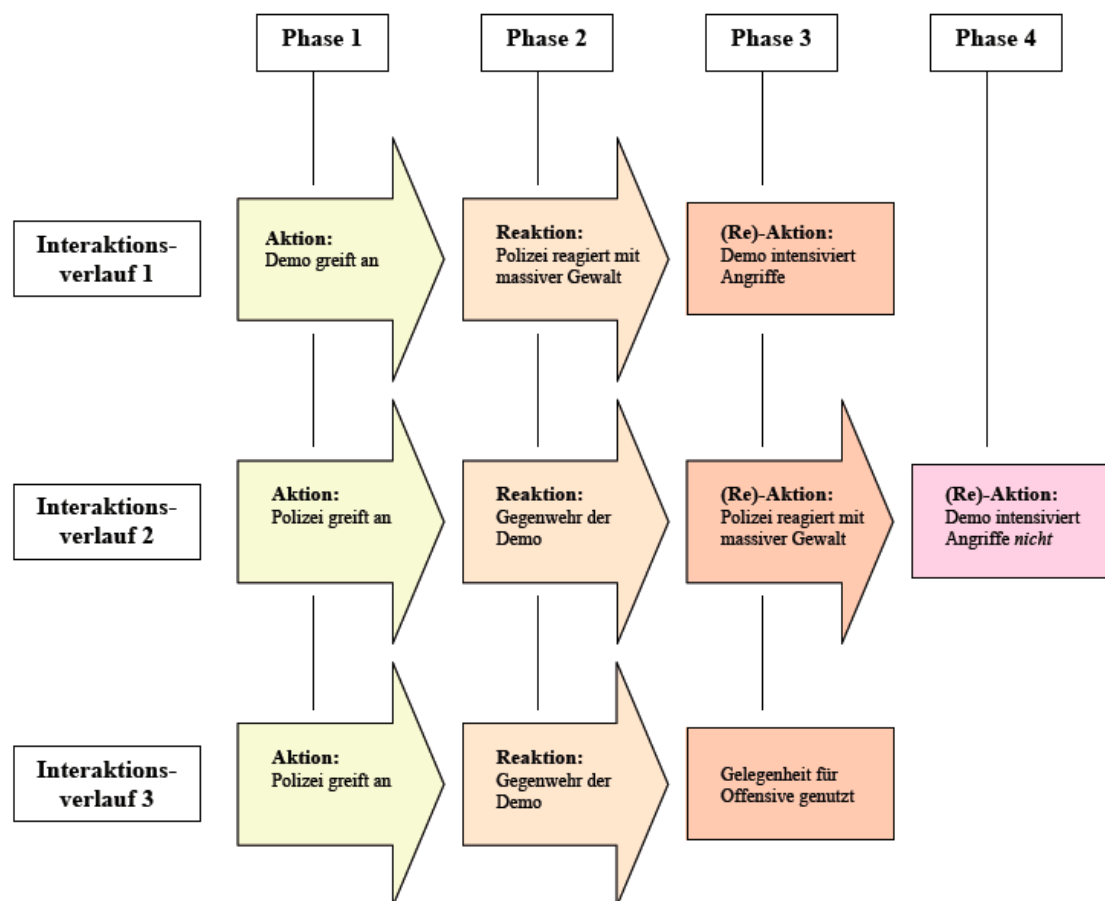
Ein Teil der Blogger berichtet, dass die Auseinandersetzungen mit Angriffen aus der Demonstration auf die zur Begleitung eingesetzten bzw. auf frontal zur Demonstration postierte Polizeikräfte begannen. Der daraufhin folgende Polizeieinsatz habe zu einer kurzzeitigen Eskalation im vorderen Teil der Demonstration geführt (38, 68, 73). Beispiel: “Nachdem die Demo in der Muskauer Straße das MyFest verlassen hatte, flogen wieder viele Steine und Flaschen auf die frontal zur Demo stehenden Einsatzhundertschaften, weshalb diese in die Demo stürmten und dabei etliche Leute verletzten. Was folgte war ein noch stärkerer Flaschen- und Steinhagel auf die Beamten und es dauerte nun gut 5 Minuten ehe sich der Aufzug und die vorderen Reihen neu formiert hatten. Es schien, als wären an dieser Stelle große Teile der Strukturen weggebrochen” (38) Die Präsenz der Polizeikräfte wird dabei unterschiedlich dargestellt. Ein anderer Blogger berichtet: „Ab der Muskauer Straße wurden die

wenigen anwesenden und zurückhaltend agierenden Polizisten weiter mit Steinen und Flaschen beworfen.“ (73)

Andere beschreiben die Stein- und Flaschenwürfe aus der Demonstration umgekehrt als Reaktion auf einen zuvor stattgefundenen „frontalen Angriff“ auf die Spitze der Demo oder Eingriffsversuch der Polizei. Die Polizei habe auf diese „Gegenwehr“ schließlich mit einem massiven Gewalteininsatz reagiert, der jedoch nicht durch Eskalation beantwortet worden sei: „Dort bereiteten wiederum Einheiten der Bundespolizei mit einem gut sichtbaren Stoßtrupp offensichtlich einen Zugriff vor. Laut Augenzeugen sollen Beamte versucht haben, Seitentransparente zu entreißen. Demonstrationsteilnehmer setzen sich dagegen offensiv zur Wehr, vereinzelt wurden Steine und Flaschen auf Beamte geworfen. Die Polizei reagierte mit einem massiven Sturmangriff auf die Demospitze und setzte dabei Pfefferspray und Tonfas ein. Bei diesem Angriff wurden mehr als 25 Personen verletzt, viele mit blutenden Kopfplatzwunden. Nur durch die Besonnenheit der Demoleitung konnte an dieser Stelle eine Straßenschlacht verhindert werden. Die Lautsprecherwagen riefen die TeilnehmerInnen der Demonstration zum zügigen Weitergehen auf, so dass eine Eskalation ausblieb, und der Großteil der Demonstration, der sich noch im myfest befand, aus der Festzone gehen konnte.“ (49, ähnlich 66)

Zwei Blogger berichten über eine Gegenwehr hinaus gar von einer Gegenoffensive. Demonstranten hätten den Angriff der Polizei erfolgreich zurückgeschlagen und die Gelegenheit für eine Offensive genutzt, wodurch die eingesetzten Polizeikräfte über einen gewissen Zeitraum in die Defensive gedrängt worden seien (20, 70). Beispiel: „Im Bereich der Kreuzung kommt es zu einem ersten massiven Bullenangriff, der jedoch erfolgreich und ohne Festnahmen zurückgeschlagen wird. An der Kreuzung ergibt sich für rund 10 Minuten eine Konfrontation, in der sich ca. 50 Bullen in Schutzanzügen und Tonfas, sowie Demonstranten mit Wurfgeschossen in gerader Linie gegenüber stehen. Die Bullen stehen buchstäblich mit dem Rücken an der Wand, können mir ihren Tonfas gegen den massiven Steinhagel nichts ausrichten (Erinnerungen an den 2. Juni 2007 werden wach). (...). Die Bullen belassen es bei hoffnungslosen Scheinangriffen, nehmen niemanden Fest. Die Bullen ziehen sich vom Kreuzungsbereich zurück auf die linke Seite des Gehwegs, wo sie weiter massiv eingedeckt werden, Der Demozug setzt sich wieder in Bewegung, Treibt die Bullen am Rand vor sich her „Haut ab!“ Rufe sind zu hören. Weiter massiver Bewurf. Bullen ducken sich, gehen kurzzeitig zu Boden, Kameras zerbersten“ (20).

Darstellungen des Interaktionsverlaufes auf Basis der Blogdarstellungen zur Muskauer Straße im Überblick:



Der weitere Verlauf der Demo in der Muskauer Straße bis zum Lausitzer Platz wird als stockend beschrieben. Einige berichten von einer inneren Desorientierung des Frontblocks und zunehmendem Zerfallen des vorher geordneten Zugs, insbesondere ab dem Lausitzer Platz (18, 38, 20). Die Polizeipräsenz sei bestehen geblieben („langsam zog die Demo nun im Polizeispalier weiter“, 6) bzw. wurde bis zum Lausitzer Platz erhöht („Die Präsenz steigt rasch an auf mindestens zwei Hundertschaften“, 20). Die Anzahl der Schaulustigen nimmt zu (18, 20). Es wird zwar über fortgesetzte Stein- und Flaschenwürfe auf Polizisten berichtet (6). Diese hätten aber abgenommen, als die Polizei in Folge der Durchmischung des Geländes mit kleinen Greiftrupps und umringt von Schaulustigen keine „glatte Angriffsfläche“ (20) bot; ein Blogger berichtet von einer zunehmenden Durchmischung der Demonstration mit „Betrunkene(n) und Krawallwütige(n)“ (20).

4.4.2.3 Wiener Straße

In der Wiener Straße bleibt die Demo erneut stehen. Ein Blogger beschreibt die Situation als unübersichtlich, da vielen nicht klar gewesen sei, warum die Demo stehen blieb (13). In Lautsprecherdurchsagen sei von einem „Aufhalten“ und „Angriffen durch die Bullen“ die Rede gewesen. Dagegen hätten andere Teilnehmer beobachtet, dass lediglich über die Demo-Route verhandelt wurde (13).

In der Wiener Straße kam es schließlich erneut zu intensiven Auseinandersetzungen. Auslöser waren nach übereinstimmender Beschreibung der analysierten Blogs zwei Polizeifahrzeuge, die auf dem Mittelstreifen auf Höhe der Feuerwache „auf einmal mitten in der demo standen“ (8) und von Demonstrationsteilnehmern angegriffen wurden (8, 16, 19, 73, 38). Ein Blogger nennt als weiteren Grund für die Auseinandersetzungen die Präsenz größerer sichtbarer Polizeiformationen: „Auf der Wienerstraße sind die Bullen wiederum kaum dezentral aufgestellt. Große gut sichtbare Formationen bewegen sich auf dem Fahrbahnbereich und ziehen allerhand Wurfgeschosse auf sich. An der ehemaligen Feuerwache zieht eine Einheit massiven Steinhagel auf sich, steht mit dem Rücken zur Wand.“ (20). Die Situation nach den Angriffen auf Polizeifahrzeuge wird als ein „massives Hin und her“ (19) beschrieben, bei dem die Polizei immer wieder in die Defensive gedrängt worden sei (16, 73, 20), jedoch auch viele Teilnehmer durch Steinwürfe aus den hinteren Reihen verletzt worden seien (73, 20). Ein Blogger berichtet von einem steigenden Aggressionsniveau unter den Teilnehmern (13).

4.4.2.4 Kottbusser Tor

Auf dem Weg von der Wiener Straße zurück zum Kottbusser Tor löste sich der Demonstrationzug zunehmend auf. So berichtet ein Blogger: „In Richtung Kottbusser Tor war es dann vor allem ein einziges Strömen und total viele Menschen, die wohl auch erstaunt waren, das es das nun war also Demos sehen anders aus...“ (19). Ein anderer schreibt: „(...) die Menge zerstreute sich zusehens. Viele, viele kleine Gruppen sind im Laufschrift unterwegs“ (20).

Die Spitze der Demonstration erreichte das Kottbusser Tor gegen 21 Uhr. Zum Ablauf der nun folgenden Ereignisse finden sich keine zusammenhängenden Darstellungen in den Blogbeiträgen. Die meisten Blogger beschreiben ihre Eindrücke der Gesamtsituation und bewerten das Geschehen insgesamt, wobei meist unklar ist, auf

welchen Zeitraum und welche spezifischen, auch örtlichen Gegebenheiten sich die Darstellungen jeweils konkret beziehen. Die Situationsbeschreibungen sowie die Art und Weise der Thematisierung der Ereignisse am Kottbusser Tor lassen sich dabei den folgenden Kategorien zuordnen:

Kontinuität offensiver Gegenwehr bis die Polizei die Lage unter Kontrolle bringt: In diese Kategorie fallen zwei Blogeinträge, welche die Auseinandersetzungen am Kottbusser Tor als Fortsetzung einer offensiven Gegenwehr gegen polizeiliche Präsenz und Angriffe beschreiben (6, 20). Polizeihundertschaften seien von den Anwesenden mehrfach zurückgedrängt worden. So schreibt der erste Blogger: „Am Kottbusser Tor ging der Trouble nun weiter. Rannten die Hundertschaften und an einer Stelle rein und stifteten Unruhe und Angst, wurden sie ebenso offensiv auch wieder zurück geschlagen und mussten ein ums andere Mal etwas schneller den Rückwärtsgang einlegen. (...) Auf der Adalbertstraße am Zentrum Kreuzberg errichteten Migranten, Autonome und Punks zunächst Barrikaden aus am Rand stehenden Hamburger Gittern und schützten sich so vor einem Großangriff der Cops“(6). Der zweite Blogger beschreibt die Situation nach Eintreffen der Demonstration wie folgt: „Geschlossene Polizeieinheiten sind kaum aufgestellt. Die Hundertschaften warten noch am Kottbuser Damm, in der Reichenberger Straße (nordöstlich vom Kotti) und in der Skalitzer (westlich vom Kotti). Allerdings sind viele Zivile Aufklärer unterwegs, von einigen Dächern filmen Polizisten, ein Hubschrauber mit Wärmebildkamera schwebt über den Köpfen. Als zum ersten mal massiv Polizeieinheiten aus Richtung Reichenberger Straße auf den Kotti stürmen, werden diese von einem massiven Steinhagel zurück gedrängt. Das Manöver wiederholt sich in den kommenden 15 Minuten noch rund ein Dutzend mal. Festnahmen werden dabei kaum getätigt, sie können nur zerstreuen und sich zurück ziehen. Pfefferspray und Tränengas kommen massiv zum Einsatz. Auf der anderen Seite soll es auch zum Einsatz mehrerer Molotovcocktails gekommen sein“(20).

Die Polizei habe die Lage nach etwa einer halben Stunde durch die Durchmischung des Platzes unter Kontrolle bringen können (20). Es folgten kleinere „Scharmützel“(20). Die Zusammensetzung der Teilnehmerschaft habe sich geändert: „Autonome ziehen sich zunehmend zurück. MyFest-Besucher, Hooligans etc. pp. treten an ihre Stelle. Ein Großteil der Festnahmen dieses Tages ist wohl ab hier zu beklagen“(20, ähnlich 59).

Chaos und Desorganisation – keine offensive Gegenwehr: Demgegenüber beschreiben andere die Situation nicht als offensiv, sondern als chaotisch und desorganisiert. Die

Polizei sei nicht zurückgeschlagen worden, vielmehr habe sie zahlreiche Festnahmen tätigen können: „Bloß, am Kotti zeigte sich dann wieder das gewohnte Bild der Desorganisation. Die Greiftrups wurden nicht zurückgeschlagen, sondern sie haben einfach die Festgenommenen weggebracht“ (16, siehe auch 71). Ein anderer schreibt: „Das Ende der Demo am Kottbusser Tor kann man von Außen betrachtet dann nur noch als völliges Chaos bezeichnen. Der Eindruck war, dass die Demo auf den Platz zog, die Lautsprecherwagen sich zurückzogen, die Polizei alles umstellte und nach Einbruch der Dunkelheit mit massivem Einsatz beendete“ (18).

Das übliche Theaterstück mit vielen Zuschauern: Viele Blogger betonen den Spiel- und Ritualcharakter der Ereignisse am Kottbusser Tor: „die laienhaften Räuber- und Gerndarmspiele, bei denen die Polizei allemal gewinnt, begrenzt auf das Kottbuser Tor“ (55); „wie ein Theaterstück“ (46); „ein bizarres Schauspiel voller losgelöster Wut, Gewalt und amüsanter Volksfestatmosphäre“ (57); „ein interaktives Schauspiel an dem sie [die Besuchermenge des Myfestes] durch Bier und Bratwurst genährt und ermutigt auch noch teilnehmen konnte“ (23); „die Fortsetzung des Üblichen. Was bereits während der Demo los ging mit Bullen spielen“ (19); „die üblichen Scharmützelchen“ (35).

In den Beschreibungen als Schauspiel wird v.a. die Rolle der Zuschauer hervorgehoben: „Es standen mehrere Tausend Menschen um den Kottbusser Platz herum und nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von mehreren Dutzend verummten LinksextremistInnen machten die Action. Es war eine kuriose Situation. Wie ein Theaterstück. Da warfen einige Antifas Steine auf eine Gruppe von PolizistInnen begleitet von einem heftigen Blitzlichtgewitter der Presse und bejubelt von umherstehenden friedlichen Menschen. Direkt neben der Fluglinie der Steine war ein Grill aufgebaut und anstatt Abzubauen und sich in Sicherheit zu bringen machte er noch Werbung durch ein kleines Megaphone. „Köfte, 1,50“ (46). Auch ein anderer Erlebnisbericht dokumentiert die fließende Grenze zwischen Zuschauern und Teilnehmern: „(...) einer der Polizisten zog uns heraus und schleuderte mich gegen einen Trupp von Pressefritzen, von deren Seite das Blitzlichtgewitter kein Ende nahm. „Haste ma ' Feuer?“ zog mich ein alter Alki wieder nach oben und verschwand wankend hinter der Wand aus Schaulustigen mit ihren Handys und Digicams. Zwei Mädels tanzten die Tetris Melodie trällernd um den Einsatztrupp herum, Ampeln und Schilder wurden zu Fall gebracht und einer lies die Hose runter und kackte vor den Grünen auf den Boden. Die Menge tobte, lachte und jubelte. Dann wieder laute Schreie und trampelnde Schritte. (...) wieder wurde ich gepackt und mit der Wucht eines Bullen

in die am Straßenrand stehende Menge gedrückt. Nach Atem ringend konnte ich mich auf eine Verkehrsinsel retten. Der ganze Boden war voller Glassplitter und herausgebrochener Pflastersteine. Wir waren umzingelt. Um uns herum brannte es, die Menge war aufgeheizt und warf mit allem was sie auf dem Boden fand nach den Beamten, die sich um uns herum positionierten. (...) Es war ein bizarres Schauspiel voller losgelöster Wut, Gewalt und amüsanter Volksfestatmosphäre.“ (57)

Ziellosigkeit der Gewalt: Ein weiterer Teil der Blogger berichtet, wie schon im Kontext der Demonstration, über einen ziellosen und unkontrollierten Gewalteinsatz vieler Teilnehmer. Die Situation am Kottbusser Tor erscheint hier v.a. als eine Gefahrensituation (21, 22, auch 57): „Ich hatte abends Kotti die ganze Zeit mehr Angst, von "den eigenen Leuten" ein Flasche an den Kopf zu bekommen, als vor den Bullen! Wer mehr Feuer will, soll Mülltonnen anzünden und nicht ziellos Mollis werfen“ (21). Ein Blogger berichtet über eigene Verletzungen: „Mich hat's im Gesicht erwischt, als jemand am Kotti auf vorstürmende Bullen geworfen hat (die Bullenkette war vielleicht fünf Meter breit, dahinter stand direkt die andere Hälfte der Demo)“ (22).

Brutalität und Unverhältnismäßigkeit des Polizeieinsatzes – Provokation weiterer Auseinandersetzungen: Im Mittelpunkt vieler Beschreibungen und Eindrucksschilderungen zu den Abläufen am Kottbusser Tor steht das Thema Polizeigewalt. Eine Vielzahl von Bloggern berichtet von einem als extrem, unverhältnismäßig und willkürlich empfundenen Einsatz von Gewalt seitens der eingesetzten Polizeikräfte (16, 6, 28, 49, 57, 59, 31, 30, 35, 54, 46). Alle betonen, dass sich die Gewalt auch oder v.a. gegen ‚normale‘ Festbesucher oder Demonstranten, die nicht an den Auseinandersetzungen beteiligt waren, gerichtet habe. So fasst ein Teilnehmer seine Beobachtungen wie folgt zusammen: „Was aber dann v.a. am kotti geschah war übertraf so ziemlich alles, was ich an Polizeigewalt bisher erlebt habe (auf mind. 90 Demos und Kundgebungen): * Prügelorgien gegen friedliche Teilnehmer der Demo (u.a. gezielte Fausthiebe gegen den Bauch einer schwangeren Frau, Schläge mit dem Knie gegen Köpfe von auf der Straßesitzenden friedlichen Hippies, brutale Übergriffe auf bereits festgenommene und daher wehrlose Demonstranten, grundloses Verprügeln von friedlichen Demonstanten) * willkürliche Zerstörung von Bannern, Plakaten, Schildern * ständige Provokationen, Rempelen, rücksichtsloses Verhalten (Für alle die das bestreiten: Ich habe dies alles mit eigenen Augen gesehen)“ (16). Ein anderer schreibt: „der "schwarze block" war ja wohl am wenigsten an den ausschreitungen nach 21 uhr verantwortlich...die bullnham geprügelt was das zeug hält und eben nicht auf den schwarzen block sondern auf normale demonstranten“ (59).

Auffallend häufig wird der Gewalteininsatz als unkontrolliert und exzessiv beschrieben. Zuschreibungen wie „uniformierten Hooligans“ (37) oder „angereiste Krawalltouristen“ (31) implizieren, die Polizei habe selbst Spaß an der Gewaltausübung. Im Zusammenhang der Beschreibung einer durch Flaschenwürfe im Gesicht verletzten Frau schreibt ein Teilnehmer: „Es war schwer für die Sanis sich den Weg zu uns durchzuschlagen. (...) Ich hielt ihre Hand, doch plötzlich hörten wir ohrenbetäubende Schreie und Getrappel hinter uns Die Bullen hatten nur auf diese Chance gewartet und stürmten wie in einer grünen, mit Schlagstöcken prügelnden Welle auf uns zu (...)“ (57). Andere sehen in der empfundenen unkontrollierten Gewalt ein Ventil zum Ablassen von allgemeinem Frust. So schreibt ein Blogger: „Einige davon sind wie pöbelnde besoffene auf Passanten losgegangen um scheinbar ihre Inkoptenz sowohl in der Liebe als auch im Job zu verarbeiten“ (54), oder: „Es war wie jedes Jahr: Die Demo endet am Kotti und da gibts die üblichen Scharmützelchen, bei denen dann auch die Polizei an den üblichen Verdächtigen und umherstehenden Publikum mal ordentlich Dampf ablässt ...“ (35).

Ferner wird berichtet, dass durch die als unverhältnismäßig wahrgenommenen Polizeieinsätze weitere Auseinandersetzungen provoziert worden seien. Vorher unbeteiligte Myfest-Besucher seien involviert worden. Eine Rolle schienen dabei immer wieder kleine Feuer auf der Fahrbahn zu spielen (28, 46). Ein Blogger beschreibt die Situation am späten Abend wie folgt: „Die angereisten Krawalltouristen mit den drei- und vierstelligen Nummern auf dem Rücken sind schon gegen 23.15 mit Pfefferspray und Knüppelei durch die Naunystasse gerauscht und haben spätere Flaschenwürfe usw. erstmal dadurch provoziert, dass sie sich mehrfach durch eine Partymeute durchprügelten, die sich bis dahin ausschliesslich um die Bands auf den Bühnen gekümmert hatte. Ein ohne Aufwand in 5 Minuten lösbares Feuer auf der Adalbertstrasse hervorgerufen offensichtlich durch einen umgestürzten Grill haben sie bewacht, anstatt es zu löschen. Ein Anwohner, der versucht einen Eimer Wasser hineinzukippen bekommt zum Dank für seinen vernünftigen Einsatz eine gezielte Ladung Pfefferspray ins Gesicht, das Feuer brennt weiter, damit man was zu fotografieren hat von den tapferen Polizisten, die die Bürger vor den pösen Randalieren schützen“ (31).

Zurückhaltender Polizeieinsatz - Gewalt auf Seiten der Demonstranten/“Krawallmacher“: Demgegenüber betonen andere Blogger aber auch, dass die Gewalt v.a. von den Demonstranten/“Krawallmachern“ ausginge, wohingegen die Polizei äußerst zurückhaltend agiert hätte: „Hab das am Freitag selbst miterlebt wie

die ausgerastet sind. Und da ging das Gewaltpotential keinesfalls von der Polizei aus! Und wer so was behauptet, über den kann ich nur lachen...“ (47). Ein anderer antwortet auf den Kommentar zu einem Youtube-Video („Also mal im ernst, ich finde die Taktik Polizei sehr Defensiv. Auf allen Videos sieht man das erst nach zich Steinwürfen eingegriffen wird“) mit der Äußerung: „Absolut. Ich war hautnah dabei und kann das nur bestätigen. Abgesehen davon geht es den Leuten die da Steine und mollis werfen nicht um Politik sondern um Spaß. Sie lieben das "geile" Gefühl dabei zu sein und die Action“ (4).

4.4.2.5 Fazit

Verhalten und Präsenz der Polizei bilden ein zentrales Thema in den Darstellungen der Geschehensabläufe während der Demonstration und am Kottbusser Tor. Gerade die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Beurteilungen der polizeilichen Präsenz und Vorgehensweise zeigen, dass den Interaktionen eine große Bedeutung für den Konfliktverlauf beigemessen wird. Dabei wird sowohl das Vorgehen der Polizei als Ursache für Auseinandersetzungen problematisiert, als auch das Vorgehen der Demonstranten u.a., welche die Polizei unprovokiert angegriffen hätten.

Aus den Beschreibungen der Blogger ergibt sich insgesamt das Bild eines tendenziell eskalierenden Verlaufs der Demonstration. Begrenzte Auseinandersetzungen zu Beginn (Tankstelle) ziehen sich im weiteren Verlauf (Muskauer Straße, Feuerwache, Kottbusser Tor) in die Breite. Der Eskalationsgehalt der Situation nimmt zu. Aus Sicht militanter Demonstranten stellt sich das polizeiliche Vorgehen als immer provokativer dar. Wurde am Anfang nur abgefilmt, sei es in der Muskauer Straße zu „frontalen Angriffen“ mit vielen Verletzten gekommen. In der Wiener Straße hätten gar Polizeifahrzeuge mitten in der Demonstration gestanden. Die Beschreibungen der Blogger in ihrer Gesamtheit deuten allerdings ebenso in die Richtung eines ansteigenden, aber zunehmend unkontrollierten Gewaltpotentials innerhalb der Demonstration. Dies zeigt sich sowohl in Darstellungen, die den ab der Muskauer Straße offensiven Charakter der Demonstration und die Defensive der Polizei beschreiben, als auch in vereinzelt Berichten über ein ansteigendes Aggressionspotential sowie in den Berichten über Würfe „aus hinteren Reihen“

Neben den Dynamiken der Konfrontation zwischen (militanten) Demonstranten und der Polizei im Sinne eines sich aufschaukelnden Konfliktpotentials ist auch anzumerken, dass Schwierigkeiten der Polizei, die Lage unter Kontrolle zu bringen und die daran

geknüpften Erfolgserlebnisse gewaltausübender Akteure als Ermunterung zu weiteren Auseinandersetzungen empfunden wurden.

Die zunehmende Unkontrollierbarkeit, Zerfaserung und Durchmischung der Demonstration mit Schaulustigen, „Betrunkenen“ und „Krawallwütigen“ scheinen weitere Bedingungsfaktoren für den eskalierenden Verlauf darzustellen. Akteure lassen sich nur noch schwer zuordnen. Die Demonstration ist aufgelöst. Es entsteht eine mit zahlreichen Schaulustigen aufgefüllte Arena, in der eine undefinierbare Menge in Konfrontation mit der Polizei steht. Wie sich die gewaltausübenden Teilnehmer der Ereignisse zusammensetzen, bleibt nach der Analyse der Blogs unklar. Die Darstellungen weisen jedoch in die Richtung, dass politisch motivierte Akteure anfangs die maßgeblichen Träger der Auseinandersetzungen am Kottbusser Tor gewesen seien, die Arena quasi eröffnet hätten, sich aber zurückzogen, als die Polizei die Oberhand gewann.

Für die weitere Entwicklung der Auseinandersetzungen ist die Analyse der Blogs nicht ergiebig. Mehr oder weniger einstimmig wird von einer zunehmenden Kontrolle der Lage durch die Polizei berichtet. Der Charakter der Auseinandersetzungen wird als ‚kleine Scharmützel‘ beschrieben, die sich weiter in den Bereich des Myfestes hinein verlagerten bzw. ausdehnten, wie etwa die Auseinandersetzungen rund um verschiedene Feuer auf der Fahrbahn (etwa in der Adalbertstraße). Gleichzeitig wird von einer zunehmenden Brutalität und einer Häufung von Festnahmen berichtet, die ständig neue Anlässe für gewaltsame Auseinandersetzungen – wenngleich auf einem inzwischen durch die Polizei besser kontrollierten Niveau – hervorgebracht hätten.

5. Stichworte und fünf Thesen

Ziel der Untersuchung war es, die Qualität und Quantität der gewaltsamen Auseinandersetzungen zum 1. Mai 2009 zu analysieren. Die kriminologische Analyse bezog sich dabei auf Akteure, Motivationen, Aktionen und Interaktionen. Ergebnisoffen wurden die verschiedenen Perspektiven und Beweggründe der Akteure einbezogen. Die Qualität und Quantität der Aktionen wurde im Zusammenhang mit Interaktionen, d.h. auch Auswirkungen der formellen Sozialkontrolle durch die Polizei, betrachtet.

1. *Grenzen und Möglichkeiten*

Bei der Bewertung der Ergebnisse ist grundsätzlich die eingeschränkte Aussagekraft der Daten (Aktenanalyse, Interviews, Bloganalyse) zu beachten.

Forschung, auch zu umstrittenen Fragen, ist möglich, muss aber Grenzen akzeptieren und respektieren. Forschungsethische und datenschutzrechtliche Grenzen waren bei der Erhebung, Auswertung und Ergebnispräsentation zu berücksichtigen. Die Studie „Analyse der Gewalt am 1. Mai in Berlin“ ist zudem keine Evaluation von Präventionsmaßnahmen. Ihre wissenschaftliche Grundhaltung ist vielmehr auf das Verstehen der Phänomene ausgerichtet. Die erhobenen bzw. dem Forschungsteam zur Verfügung gestellten Daten betreffen allerdings im Schwerpunkt Gewalthandlungen von Privatpersonen. Darüber hinausgehende Aspekte, wie z. B. Interaktionen oder Gewalthandlungen von Polizisten, lassen sich auf dieser Grundlage nur eingeschränkt erfassen. Bei den der Studie zugrundeliegenden Daten handelt es sich um dokumentierte bzw. mitgeteilte Wahrnehmungen und Bewertungen von Akteuren des Geschehens. Dies gilt für die untersuchten Strafanzeigen ebenso wie für Interviews und Blogeinträge. Dies ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu bedenken.

2. *Differenzierung und Vielfalt*

Bei den Ereignissen am 1. Mai 2009 in Berlin-Kreuzberg handelt es sich um ein komplexes soziales Geschehen, das von den verschiedenen Akteuren sehr unterschiedlich gedeutet wird.

Eine Fokussierung in der öffentlichen Debatte auf Gewalt oder eine politische Motivation wird der Komplexität der Interaktionsdynamiken nicht gerecht. Angesichts der Ergebnisse der Bloganalyse und der Interviewauswertung ist für die Gruppe der Privatpersonen kein homogenes Bild festzustellen. Es ergibt sich eine Vielfalt von Wahrnehmungen, Deutungen und Bewertungen der Auseinandersetzungen. Sie umfassen, neben vielen weiteren Differenzierungen, den Ausdruck politischen Protests, eine Protesthaltung gegen die Präsenz der Polizei oder den Spaß an einem aufregenden Erlebnis. Dabei ist der 1. Mai in Kreuzberg als wiederkehrendes Ereignis geeignet, Forum auf den ersten Blick widerstreitender Interessen der Beteiligten zu sein, die aber trotz dieses Widerstreites für die Beteiligten einen Sinn ergeben. Auch innerhalb des 1. Mai in Kreuzberg kann zwischen Auseinandersetzungen während der Demonstration und den Auseinandersetzungen im weiteren Verlauf des Abends rund um die Oranienstraße und das Kottbusser Tor unterschieden werden.

3. *Interaktionen und Deutungen*

Die verschiedenen Deutungen der Ereignisse und das darauf basierende Handeln der Akteure führen zu vielschichtigen Interaktionen und sozialen Dynamiken. Präsenz und Agieren der Polizei kommt dabei eine wesentliche Bedeutung zu.

Unabhängig von der Bewertung der Gewalthandlungen und der mit ihnen verbundenen Motivationen, handelt es sich bei den Auseinandersetzungen um ein Konfliktgeschehen. So haben sich die von der Polizei angezeigten Straftaten in der den Akten entnommenen Wahrnehmung der anzeigenden Polizisten nahezu ausschließlich gegen Polizisten gerichtet. Die zu beobachtenden Interaktionen finden nicht nur in der Weise statt, dass Polizisten auf als Straftaten beurteilte Geschehensabläufe mit Festnahmen reagieren. Auch auf polizeiliche Maßnahmen oder die bloße Präsenz der Polizei, die von Akteuren teilweise als problematisch angesehen wird, wird reagiert. Anhaltspunkte dafür ergeben sich aus Interview- und Webloganalyse, aber auch aus der Aktenanalyse. So kommt es bei Festnahmen durch Zugriff aus der Menge eher zu Widerstandshandlungen als bei einer Festnahme nach Zuwarten auf Absonderung. Wurden in den Strafanzeigen mehrere Handlungsstränge geschildert, so bezogen sich der zweite und ggf. folgende

Stränge in hohem Maße auf Interaktionen mit den Festnahmen durchführenden Polizisten.

4. *Qualität und Quantität*

Die Aktenanalyse bildet nur ein Hellfeld ab. Dessen Verhältnis zum Dunkelfeld wird darin nicht sichtbar. Allein aufgrund der Zahlen angezeigter Delikte und der Festnahmen kann die Intensität gewaltsamer Auseinandersetzungen am 1. Mai 2009 in Berlin-Kreuzberg nicht umfassend bewertet werden. Im Zusammenhang mit Ereignissen des 1. Mai 2009 in Kreuzberg wurden 294 Strafanzeigen registriert. Davon richteten sich 74 gegen Unbekannt.

Das Hellfeld kann anders strukturiert sein als das Dunkelfeld. Nach der polizeilichen Erfassung wurden beispielsweise zwischen 21 und 22 Uhr (24,5 %) sowie 0 und 1 Uhr (21,4 %) die meisten der angezeigten Handlungen wahrgenommen, während diese Häufungen nicht den in Interviews und Blogs geschilderten Schwerpunkten der Auseinandersetzungen entsprechen. Auffallend ist, dass kaum Anzeigen von Privatpersonen in dem Sample enthalten sind, obwohl in den Medien neben verletzten Polizeibeamten auch von einer erheblichen Anzahl privater Verletzter die Rede ist. Große Unterschiede zwischen verschiedenen Polizeieinheiten haben sich zudem bezüglich der Erstattung von Anzeigen gegen Unbekannt gezeigt, die einen Anteil von 25 % an den Anzeigen insgesamt ausmachen und die mittlerweile fast vollständig eingestellt worden sind.

Von den insgesamt 220 gegen bekannte Privatpersonen im Zusammenhang mit dem 1. Mai 2009 in Kreuzberg erstatteten Strafanzeigen erfolgten 12,3 % ausschließlich aufgrund von Verstößen gegen das Versammlungsgesetz und hatten daher keine gewaltsamen Handlungen zum Gegenstand. Damit ist von 193 Anzeigen gegen bekannte Privatpersonen auszugehen, die gewaltsame Handlungen zum Gegenstand haben. Die Ergebnisse der Studie weichen daher von Zahlen ab, die in den Medien und der öffentlichen Debatte genannt werden. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass die

Anzeige nur die Bejahung eines Anfangsverdachts durch die handelnden Polizeibeamten bedeutet. Nicht erhoben wurde, zu welchem Ausgang die damit eingeleiteten Strafverfahren geführt haben.

Die insgesamt gegen Bekannt und Unbekannt angezeigten Delikte umfassen zu 34,3 % Landfriedensbruch oder schweren Landfriedensbruch (§ 125 StGB oder § 125a StGB), zu 19,1% Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte (§ 113 StGB) und zu 4,7 % Sachbeschädigungen (§§ 303, 304 StGB). Weitere 26,1 % entfallen auf Vorwürfe gefährlicher Körperverletzungen (§ 224 StGB), wobei davon allerdings rund 61 % als versuchte Straftat und rund 39 % als vollendete Straftat angezeigt wurden.

Die Gruppe der Festgenommenen ist heterogen. Das Durchschnittsalter der Festgenommenen insgesamt beträgt 22,5 Jahre. Davon waren rund 18 % zum Zeitpunkt der Festnahme 14 bis einschließlich 17 Jahre (Jugendliche im Sinne des Jugendgerichtsgesetzes), 24,5 % zwischen 18 bis einschließlich 20 Jahre alt (Heranwachsende), 31,5 % zwischen 21 bis einschließlich 25 Jahre alt und 15 % zwischen 26 und 30 Jahre alt. Älter als 30 waren ca. 11 % der Festgenommenen. Der weit überwiegende Teil (93 %) der festgenommenen Privatpersonen ist männlichen Geschlechts, nur 7 % sind weiblichen Geschlechts. Eine Betrachtung der Wohnsitze zeigt, dass der überwiegende Teil der Festgenommenen zum Zeitpunkt der Festnahme in Berlin gemeldet war (75,5 %), 10,1 % in Brandenburg und 14,4 % in anderen Bundesländern. Bei etwas mehr als der Hälfte (56,5 %) aller Festgenommenen wurde eine Einwirkung von Alkohol auf die Tat angegeben. Vorerfassungen wegen Vorwürfen von Straftaten wurden für 46,8 % der Festgenommenen registriert, während nur 15 % der Vorerfassungen in den letzten zwei Jahren vor dem 1. Mai 2009 Delikte betreffen, die zu den politischen Delikten nach der polizeilichen und strafrechtlichen Wertung zählen.

5. *Entgrenzungen und Fragen*

Das Agieren der Polizei während der Auseinandersetzungen wird von den teilnehmenden Privatpersonen häufig als undifferenziert und teilweise als unverhältnismäßig angesehen.

Die Situation am Kottbusser Tor nach Eintreffen der Demonstration wird in Interviews als ein Zustand entgrenzter Gewalt wahrgenommen, in dem die Grenzen zwischen Beteiligten und Unbeteiligten teilweise aufgehoben waren und Interaktionen eine Eigendynamik entwickelten. Dies habe eine spontane Beteiligung an Gewalthandlungen begünstigt. Das polizeiliche Vorgehen am Kottbusser Tor und im Myfest-Bereich im Verlauf des Abends wurde einerseits als einschüchternd und bedrohlich, andererseits auch als professionell und routiniert wahrgenommen. Während Festnahmen in einigen Eindruckschilderungen als zielgerichtet beschrieben werden, bewerten andere diese als willkürlich. Sowohl in den Interviews als auch in den Blogbeiträgen berichten Privatpersonen von Gewaltanwendung durch die Polizei, die als rechtswidrig eingestuft wird: Unverhältnismäßiger Zwangsmittel Einsatz sowie Schläge und Tritte nach bereits erfolgter Festnahme oder gegen Unbeteiligte.

Für die weitere Forschung ergeben sich damit Fragen, denen beispielsweise durch qualitative Interviews mit Polizisten und Erhebungen zu den gegen Polizisten eingeleiteten Strafverfahren wegen Körperverletzung im Amt nachgegangen werden kann.

Literaturverzeichnis

Cicourel, Aaron Victor/Kitsuse, John Itsuro (1963): Comparing crime rates, In: Social Problems, 11, 1963, 131

Denzin, N. K. (1978), The Research Act, 2. Aufl., New York 1978

Farrington, D.P./Gottfredson, D.C. /Sherman, L.W./Welsh, B.C. (2002), "The Maryland Scientific Methods Scale", in: Sherman, L.W./Farrington, D.P./Welsh, B./MacKenzie, D. (Hrsg.), Evidence-Based Crime Prevention, London 2002, S. 13-21

Flick, U. (1995), Triangulation; in: Flick, U. / von Kardorff, E. / Keupp, H. / von Rosenstiel, L. / Wolff, S. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, 2. Aufl., Weinheim 1995, S. 432 ff.

Glaser, B. (1992): Basics of Grounded Theory Analysis; Mill Valley 1992

Glaser, B. / Strauss, A. L. (1967): The Discovery of Grounded Theory; Chicago 1967

Hagan, F. E. (1982), Research Methods in Criminal Justice and Criminology, New York 1982

Hoffmann-Holland, K. (2007), Der Modellgedanke im Strafrecht – Eine kriminologische und strafrechtliche Analyse von Modellversuchen, Tübingen 2007

Hoffmann, K./Kreuzer, A./Suleck, T. (2002), Spritzenvergabe im Strafvollzug – rechtliche und tatsächliche Probleme eines umstrittenen Modells der Infektionsprophylaxe, Baden-Baden 2002

Hope, T. (2005), Pretend It Doesn't Work: The 'Anti-Social' Bias In The Maryland Scientific Methods Scale, European Journal on Criminal Policy and Research, Volume 11/Dezember 2005, S. 275-296

Hoyle, C. (2000), Being "a nosy bloody cow": Ethnical and Methodological Issues in Researching domestic Violence; in: King, R. D. / Wincup, E. (Hrsg.): Doing Research on Crime and Justice, Oxford 2000, S. 395 ff.

- Kreuzer, Arthur (2003), Jugendkriminalität, in: Kaiser, G. / Kerner, H.-J. / Sack, F. / Schellhoss, H. (Hrsg.): Kleines kriminologisches Wörterbuch, 3. Aufl 1993, S. 182 ff.
- Kury, H. (1993): Behandlungsforschung; in: Kaiser, G. / Kerner, H.-J. / Sack, F. / Schellhoss, H. (Hrsg.): Kleines Kriminologisches Wörterbuch; 3. Aufl., Heidelberg 1993, S. 59 ff.
- Mayring, P. (2002), Einführung in die qualitative Sozialforschung – Eine Anleitung zu qualitativem Denken, 5. Aufl., Weinheim, Basel 2002
- Morse, J. M. (1994): Designing Funded Qualitative Research. In: Denzin, N. K./Lincoln, Y. S. (Hg.): Handbook of Qualitative Research, Thousand Oaks: 220-235.
- Newburn, T. (2007), Criminology, Cullompton 2007, S. 566 ff.
- Nickel, B. (1996), Methodentriangulation – eine Option auf die Erfahrbarkeit von Komplexität, in: Public Health Forum 1996, S. 17 ff.
- Sack, Fritz (1993): Politische Delikte, politische Kriminalität, in: Kaiser, Günther/Kerner, Hans-Jürgen/Sack, Fritz/Schellhoss, Hartmut (Hg.): Kleines Kriminologisches Wörterbuch, 3. Aufl., Heidelberg
- Strauss, A. L. (1994): Grundlagen der qualitativen Sozialforschung, München 1994
- Strauss, A. L./Corbin, J. (1996): Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung, Weinheim.
- Thomas, J.B./Snipes, J.B./Gerould, A.L. (2010), Vold's Theoretical Criminology, 6. Aufl. New York 2010
- Witzel, Andreas (2000): The problem-centered interview [26 paragraphs]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(1), Art. 22, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001228>. [29.01.2009]
- Young, Peter (2005): The Use of National Crime Statistics in Comparative Research. Ireland and Scotland compared; in: Sheptycki, James/Wardak, Ali (Hg.): Transnational and Comparative Criminology, London/Sydney/Portland, 49-68